



UNIVERSITÄT
LUZERN

JAHRESBERICHT
2024

WIR BEWEGEN DIE UNIVERSITÄT LUZERN



EXSULTATE, JUBILATE

Die Universität Luzern darf 2025 ihr 25-jähriges Jubiläum feiern. Ein Grund, sich zu freuen und zu feiern. Gleichzeitig ist das Jubiläum Anlass für einen Rückblick und eine Standortbestimmung. Der Weg zur Universität Luzern war lang und schwierig. Es brauchte nicht weniger als fünf Anläufe und 350 Jahre, bis das Volk der Gründung endlich zustimmte. Im 21. Jahrhundert ist das Umfeld für die Gründung und die Entwicklung einer Universität gänzlich anders als zu der Zeit, als die altherwürdigen Universitäten Europas entstanden: Die demokratische Debatte, die öffentliche Finanzierung, die Transparenz oder der Datenschutz sind nur einige Themen, die heute ganz anders zu handhaben sind. Sicher nicht einfacher, doch gleichzeitig sicher deutlich breiter abgestützt.

Der Weg, den die Universität Luzern seit ihrer Gründung zurückgelegt hat, ist deshalb erstaunlich und erfreulich. Sie konnte sich in der Hochschullandschaft etablieren, konnte wachsen, ihr Angebot an Fakultäten erweitern – beziehungsweise abrunden – und einen klaren Fokus gewinnen. Ihre wachsende Anzahl an Kooperationen zeigt ausserdem, dass sie national und international ein Netzwerk aufbauen will und kann.

Diesen erfolgversprechenden Weg haben wir im Jahr 2024 fortsetzen können. Der Aufbau der beiden neuen Fakultäten läuft sehr gut. Die Berufungen der neuen Professuren waren erfolgreich, die Anzahl der angemeldeten Studierenden übersteigt die Erwartungen. Die Abrundung des Angebots und der humanwissenschaftliche Fokus geben der Universität Luzern ein klares Profil. Die vom Kanton Zug finanzierte Blockchain-Initiative brachte die Berufung von sieben neuen Professuren. Nach innen konnte die Universität ihre Strukturen stärken, nach aussen dank neuer Angebote an Attraktivität gewinnen. Dieser Weg ist in den nächsten Jahren fortzusetzen, damit Luzern nicht nur die faktisch anerkannte Universität der Zentralschweiz ist, sondern national und international wahrgenommen wird. Dies ist notwendig, damit die Universität in Forschung und Lehre am Markt bestehen kann.

Für das erfolgreiche Jahr 2024 möchte ich mich bei allen Verantwortlichen der Universität herzlich bedanken. Die Stabsübergaben haben sowohl im Universitätsrat als auch beim Rektorat hervorragend funktioniert. Ich bedanke mich bei Professor Giatgen A. Spinas für die Arbeit als Präsident des Universitätsrates und bei Professor Bruno Staffelbach für das langjährige Engagement als Rektor. Professor Martin Hartmann, der neue Rektor, hat sich rasch in die Dossiers eingearbeitet und sich erfolgreich in seiner neuen Aufgabe eingelebt. Mit ihnen hat ein riesiges Team von kompetenten und engagierten Menschen die Universität Luzern im Berichtsjahr weiterentwickelt. Sie sind vom Pioniergeist jener Menschen beseelt, die die Universität Luzern vor 25 Jahren aus der Taufe gehoben und dann langsam haben wachsen lassen. Es ist aber auch dieser Pioniergeist, den es zu halten und in den nächsten Jahren weiter zu stärken gilt.

Ein Jubiläum ist immer auch der Zeitpunkt, sich Gedanken für die nächsten Jahre zu machen. Die strategische Vorgabe für die Universität Luzern spricht von Konsolidierung. Das ist nach der Gründung von zwei neuen Fakultäten sicher richtig. Doch Konsolidierung darf nicht einen Zustand des Verwaltungsdenkens bedeuten. Die Universität braucht eine Vision, wie sie sich in den nächsten 20 Jahren weiterentwickeln will. Sie muss wissen, was sie braucht, damit sie auch noch in 20 Jahren attraktiv ist – für Forschende, Lehrende und Studierende, aber auch für die Wirtschaft und die Gesellschaft. Um den allgemeinen Trend zur weiteren Tertiarisierung aufnehmen zu können, muss die Universität geeignete Strukturen aufbauen. Universitätsrat und Unileitung sind gewillt, diese Herausforderung anzunehmen.

Armin Hartmann, im Juni 2025



IN STETIGER BEWEGUNG

Eine Universität, die ihren Leitspruch «Moving Human Sciences» in die Praxis umsetzt, bewegt sich. Folglich hat auch 2024 das Gesicht unserer Universität verändert, Vorhaben und Planungen wurden verwirklicht, neue Projekte lanciert, manch alte Struktur wurde, wo erforderlich, geändert. Zuvorderst stand dabei der Wechsel in der Leitung, der im August vollzogen wurde. Nach gründlicher Einarbeitung durch meinen Vorgänger, Bruno Staffelbach, hatte ich Gelegenheit, die Universität, an der ich schon seit 2011 tätig bin, gleichsam neu kennenzulernen und in ihrer ganzen Vielfalt zu erfassen. Die Fotomosaik dieses Jahresberichts legen von dieser Vielfalt ein wunderbar buntes Zeugnis ab. Auch ein Rektor ist nur einer unter vielen, ohne die er seine Arbeit nicht ausführen könnte, und ich möchte allen Mitarbeitenden für ihr grosses Engagement danken! Wie heisst es so schön: «It takes two to tango»; ich modifiziere: «It takes many to sustain a university».

Was hat sich noch alles bewegt? Die jüngste unserer Fakultäten, jene für Verhaltenswissenschaften und Psychologie, hat ihre Arbeit mit einem Bachelorstudiengang in Psychologie aufgenommen und deutlich mehr Studierende gewinnen können als zunächst anvisiert. Wir freuen uns über diesen Zuwachs, zumal wir mit Psychologie, dies zeigen die ersten Zahlen eindrücklich, auch ein beliebtes Nebenfach gewonnen haben. Ebenfalls gestartet ist der neue Master «Climate Politics, Economics, and Law», der gleich drei Fakultäten zusammenführt, die Kultur- und Sozialwissenschaftliche, die Rechtswissenschaftliche und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Fächer- und fakultätsübergreifend wird auch das «Zuger Institut für Blockchainforschung an der Universität Luzern» arbeiten, das wir dank grosszügiger Unterstützung durch den Kanton Zug sukzessive aufbauen können. Erste Professuren sind besetzt, weitere werden folgen. Mit dem Luzerner Kantonsspital wurde ein erneuertes Rahmenabkommen verabschiedet, das die Kooperation zwischen beiden Institutionen verstetigen und für beide Seiten optimal gestalten wird. Erfreulich entwickelt haben sich auch die Studierendenzahlen in einigen neuen Programmen der Theologischen Fakultät, besonders beim Master Ethik und beim Online-Master «Philosophy, Theology and Religions».

Eine im Vergleich noch immer recht kleine Institution wie die Universität Luzern braucht Themen und Angebote, die auffallen, die als Alleinstellungsmerkmal dienen und die gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch gefragt sind. Deswegen sind wir dabei, zwei universitäre Forschungszentren zu etablieren: eines im Bereich Gesundheit und Gesellschaft, eines im Bereich Digitale Transformation. In diesen Zentren wollen wir unsere humanwissenschaftliche Kompetenz bündeln und Forschungsfragen bearbeiten, die quer zu den Disziplinen stehen, und so Silodenken überwinden. Die

«Luzerner Initiative für Funktionsfähigkeit, Gesundheit und Wohlbefinden», die im Forschungszentrum Gesundheit und Gesellschaft angesiedelt ist, macht hier einen Anfang, unter anderem mit der Aufgabe, ein Verständnis von Gesundheit zu entwickeln, das dem Phänomen der alternden Gesellschaft gerecht wird. Auch wollen wir die Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn, der Pädagogischen Hochschule und der Hochschule Luzern, dort, wo es für alle Seiten sinnvoll ist, weiterentwickeln. Luzern ist ein Hochschulstandort und nicht nur ein berühmtes Tourismusziel – auf dem Campus sind insgesamt über 10 000 Studierende eingeschrieben.

Die Universität Luzern befindet sich in stetiger Bewegung. Im laufenden Jahr 2025 wird sie 25 Jahre alt – oder soll ich sagen: jung? – und lädt am 25. Oktober zum grossen Tag der offenen Tür ein. Wir wollen uns in unserer ganzen Vielfalt präsentieren, zurück- und vorausschauen. Was tun wir? Welche Fragen sind für uns wichtig? Was erwartet man von uns, in Stadt, Kanton und Land? Wir können stolz sein, denn wir haben einiges erreicht; zurücklehnen werden wir uns nicht. Dies allein deshalb nicht, weil wir in einem gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Kontext arbeiten, der sich rasant verändert und auch für akademische Institutionen Gefahren birgt. Wissenschaft braucht stabile finanzielle Rahmenbedingungen, durch die sie ruhig und frei ihren Fragen nachgehen kann. Mancher Kürzungsplan beunruhigt, gerade in der Schweiz, deren Bildungssystem zu Recht bewundert wird. Auch politisch stehen Universitäten zunehmend unter Druck, nicht wenige Stimmen betrachten akademische Forschung als Spielball, der im Lichte je eigener Interessen hin- und her geschoben werden darf.

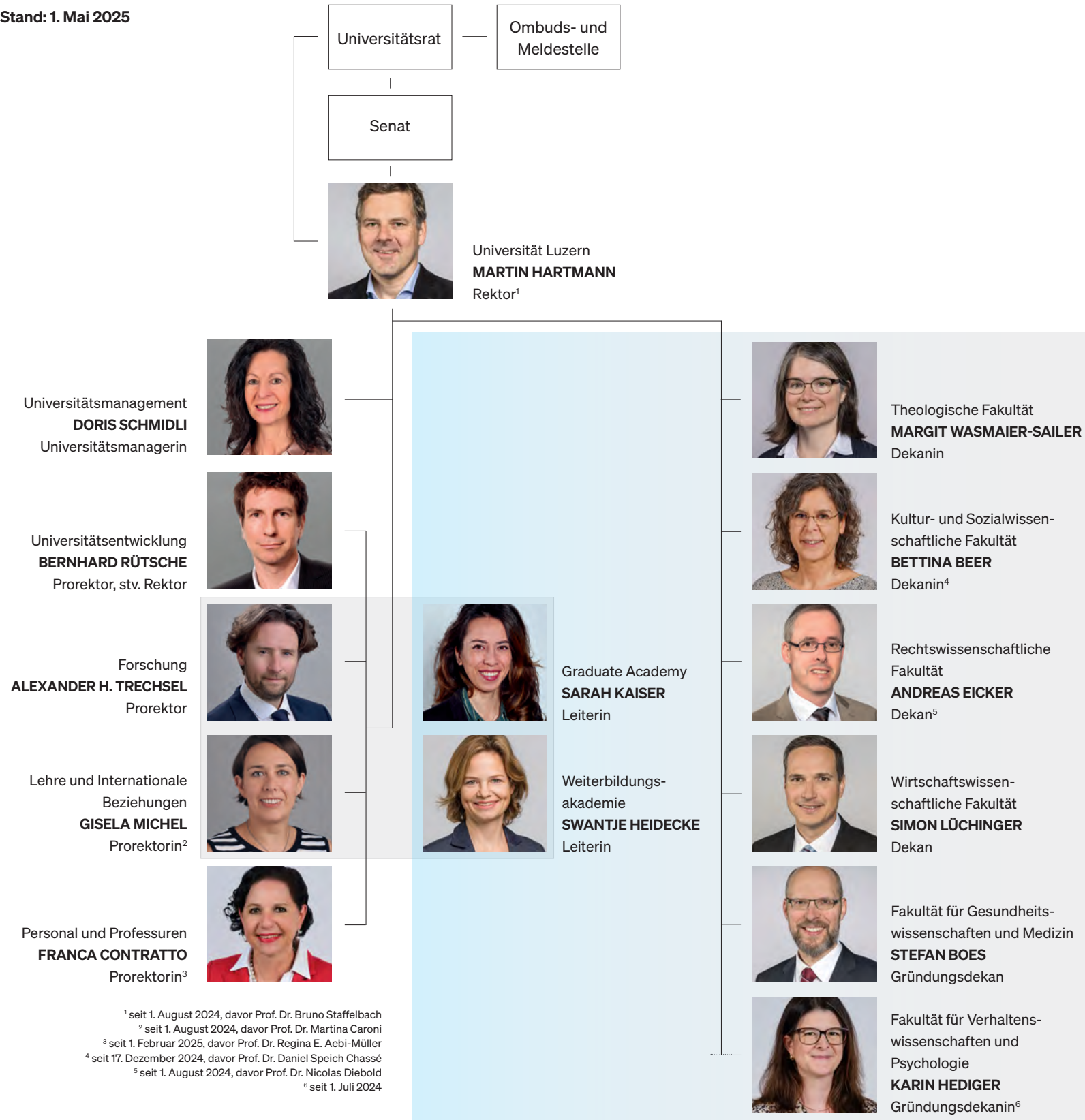
Nein, Forschung ist nie ganz neutral und objektiv, bereits die Wahl der Forschungsfrage entspringt einem Interesse oder gar einer persönlichen Leidenschaft. Das ist legitim, denn Wissenschaft impliziert die Bereitschaft, dieses Interesse mit anderen zu teilen, ihre Perspektiven aufzunehmen und immer wieder an der Sache oder am Thema zu brechen. Nur so kann sie wegführen von Vorurteilen und ungeprüften Meinungen und ihre Wahrheiten gewinnen.

Auch die Universität Luzern muss in der sich verändernden Welt ihre Rolle finden und diese immer wieder neu befragen. Sie tut dies nicht passiv, vielmehr erforscht sie mit wacher, aktiver und kritischer Neugier unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und unsere mögliche Zukunft und will auf diese Weise helfen, ein wenig Orientierung im unübersichtlichen Dickicht der drängenden Probleme unserer Zeit zu schaffen. Ich danke allen ganz herzlich, die innerhalb und ausserhalb der Universität an diesem Prozess mitwirken.

Martin Hartmann, im Juni 2025

ORGANISATION

Stand: 1. Mai 2025



Universitätsrat

Der Universitätsrat ist das strategische Führungs- und Aufsichtsorgan der Universität. Dem Universitätsrat gehören die Vorsteherin oder der Vorsteher des zuständigen Departementes, vier bis acht vom Regierungsrat gewählte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft sowie mit beratender Stimme die Rektorin oder der Rektor an.

Die Amtsdauer der vom Regierungsrat gewählten Mitglieder beträgt vier Jahre. Der Universitätsrat konstituiert sich selbst. Das Organisationsreglement des Universitätsrates vom 17. Oktober 2001 regelt die Details.

Mitglieder des Universitätsrats

Stand: 1. Mai 2025

Dr. Armin Hartmann, Präsident <i>Regierungsrat, Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements des Kantons Luzern</i>
Prof. Dr. Katja Rost, Vizepräsidentin <i>Ordinaria für Soziologie an der Universität Zürich</i>
Patrizia Pesenti <i>Rechtsanwältin, Zollikon</i>
Prof. Dr. Christa Schnabl <i>Vize Rektorin der Universität Wien</i>
Anne Schwöbel <i>Unternehmerin und Mitglied div. Verwaltungs- und Stiftungsräte, Zürich</i>
Prof. em. Dr. Giatgen A. Spinaz <i>Universität Zürich</i>
Prof. Dr. Martin Hartmann <i>Rektor der Universität Luzern, Mitglied mit beratender Stimme</i>

Senat

Der Senat ist das oberste universitäre Organ für akademische Fragen. Der Senat setzt sich zusammen aus der Rektorin oder dem Rektor, den Prorektorinnen und Prorektoren, der Dekanin oder dem Dekan jeder Fakultät, der Universitätsmanagerin oder dem Universitätsmanager und je drei Vertreterinnen oder Vertretern der Professorinnen und Professoren, der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der administrativen, technischen und weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Studierenden.

Der Senat beruft Professorinnen und Professoren. Er unterstützt und berät die Rektorin oder den Rektor in wichtigen Studien-, Forschungs- und Entwicklungs- sowie Dienstleistungs-, Personal- und Finanzangelegenheiten. Er bereitet die Geschäfte des Universitätsrates vor und stellt entsprechend Antrag. Die Details sind im Organisationsreglement des Senats angeführt.

Mitglieder des Senats

Stand: 21. Mai 2025

Prof. Dr. Martin Hartmann, Vorsitz <i>Rektor der Universität Luzern</i>
Prof. Dr. Bernhard Rütsche <i>Prorektor Universitätsentwicklung, stv. Rektor</i>
Prof. Dr. Franca Contratto <i>Prorektorin Personal und Professuren</i>
Prof. Dr. Gisela Michel <i>Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen</i>
Prof. Dr. Alexander H. Trechsel <i>Prorektor Forschung</i>
Prof. Dr. Margit Wasmaier-Sailer <i>Dekanin der Theologischen Fakultät</i>
Prof. Dr. Bettina Beer <i>Dekanin der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät</i>
Prof. Dr. Andreas Eicker <i>Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät</i>
Prof. Dr. Simon Lühinger <i>Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät</i>
Prof. Dr. Stefan Boes <i>Dekan der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin</i>
Prof. Dr. Karin Hediger <i>Gründungsdekanin Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie</i>
Doris Schmidli <i>Universitätsmanagerin</i>
Prof. Dr. Lena Schaffer <i>Vertreterin der Professorenschaft</i>
Prof. Dr. Manuel Oechslin <i>Vertreter der Professorenschaft</i>
Prof. Dr. Christina Preidel <i>Vertreter der Professorenschaft</i>
Dr. Alexander Ort <i>Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden</i>
Jasmin Ulli <i>Vertreterin der wissenschaftlichen Mitarbeitenden (ad Interim)</i>
Désirée Waibel <i>Vertreterin der wissenschaftlichen Mitarbeitenden</i>
Angêla Gomes Fernandes <i>Vertreterin der Studierenden</i>
Serra Olgun <i>Vertreterin der Studierenden</i>
Andrea Valente <i>Vertreter der Studierenden</i>
Sandra Pfammatter <i>Vertreterin des administrativen und technischen Personals</i>
Oliver Rölli <i>Vertreter des administrativen und technischen Personals</i>
Eliane Vassali-Leisibach <i>Vertreterin des administrativen und technischen Personals</i>

WIR BEWEGEN DIE UNIVERSITÄT LUZERN – SEIT 25 JAHREN! NOTIZ ZUR BILDSTRECKE

Korrekt, Sie halten den Geschäftsbericht 2024 in Händen. So oder so stehen die vergangenen und kommenden Monate des aktuellen Jahres 2025 ganz im Zeichen der (Vor-)Freude und von Festivitäten – denn auch wenn die Wurzeln der Universität Luzern bis ins späte 16. Jahrhundert zurückreichen, gibt es diese in ihrer heutigen, modernen Form seit dem Jahr 2000. Und damit nunmehr seit 25 Jahren. Aus diesem Anlass laden wir Sie, geschätzte Lesende, und die ganze Bevölkerung am kommenden 25. Oktober zu einem Tag der offenen Tür und einem Fest für alle ein und freuen uns, mit Ihnen anstossen und Ihnen getreu unserem Leitspruch «Moving Human Sciences» die faszinierende Welt der Wissenschaft näherbringen zu dürfen.

Vor dem Hintergrund des Jubiläums sollen unsere Forschenden und Lehrenden, das administrative und technische Personal sowie die Studierenden im Mittelpunkt stehen – denn sie sind es, welche die Universität Luzern immer wieder aufs Neue bewegen und die Institution zu dem machen, was sie heute ist: ein nunmehr aus sechs Fakultäten bestehendes vibrierendes Zentrum des Forschen, Lehrens und Studierens im Herzen Luzerns und der (Zentral-)Schweiz, immer am Puls der Zeit und ganz nah an den grossen gegenwärtigen Fragen und Herausforderungen. Im Zuge der innovativen humanwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesen schaffen die gegenwärtig **AB** Professorinnen und Professoren sowie die Forschenden auf Stufe Mittelbau einen unmittelbaren Mehrwert für die Gesellschaft. 2024 waren **AB** Forschungsprojekte am Laufen, davon **AB**, die mit Mitteln des Schweizerischen Nationalfonds gefördert wurden, **AB** Fachbücher und -artikel wurden publiziert und **AB** öffentliche Anlässe durchgeführt. Durch den Transfer des Wissens in die Lehre werden die Studierenden dazu befähigt, nach ihrem Studium in verantwortungsvollen Positionen unter anderem in Wirtschaft, Verwaltung und Non-Profit-Organisationen zu arbeiten. Die Zahl der Alumnae und Alumni der Universität wächst ständig: So durften allein im Berichtsjahr insgesamt rund 700 Absolventinnen und Absolventen ihre Bachelor- und Masterdiplome sowie Doktorsurkunden entgegennehmen. Dazu kommen ebenfalls rund 700 im vergangenen Jahr im Bereich der Weiterbildung verliehene CAS/DAS/MAS-Diplome.

www.unilu.ch/25-jahre

VERNETZEN, OPTIMIEREN, TRANSFORMIEREN



◀ Doris Schmidli,
Universitätsmanagerin

25 Jahre Universität Luzern: Eine moderne Universität funktioniert nicht von selbst – hinter den Kulissen sorgen strategische Entscheidungen, digitale Innovationen und optimierte Strukturen dafür, dass Forschung, Lehre und Campusleben reibungslos ineinandergreifen. Das Universitätsmanagement gestaltet diesen Wandel aktiv mit und schafft die Rahmenbedingungen für eine zukunftsorientierte Hochschule.

Mehr Raum für Innovation und Begegnung: Ein Highlight im Berichtsjahr war die Eröffnung neuer Räumlichkeiten im Uni/PH-Gebäude, entstanden im Westteil auf der Fläche der ehemaligen Poststelle. Café, Bar und Shop in einem, dient das «Baloo» als zentraler Treffpunkt und fördert den informellen Austausch. Mit diesem Begegnungsort wurde eine lang ersehnte Lücke geschlossen. Ergänzt wird der Bereich durch zwei Seminarräume, Arbeitsplätze für Studierende, das Büro der Studierendenorganisation SOL sowie Sitzungsräume. Zudem wurde ein verhaltenswissenschaftliches Forschungslabor eingerichtet, das allen Fakultäten offenstehen wird ([siehe Seite AB](#)).

Digitalisierung vorantreiben: Die Informatikdienste setzten 2024 bedeutende Projekte um: «Roomz» erleichtert die Raumbuchung, «Selectus» optimiert den Rekrutierungsprozess und «Inspira» digitalisiert die Prüfungsverwaltung. Die erweiterte Podcast-Infrastruktur in den Hörsälen verbessert zudem den Zugang zu Lehrinhalten, während die moderne IT-Infrastruktur im Labor im neuen Westteil digitale Arbeitsweisen unterstützt. Auch in der Verwaltung wurden digitale Prozesse optimiert, um Abläufe effizienter und transparenter zu gestalten.

Lebensqualität und Bildung verbinden: Der Hochschulsport Campus Luzern (HSCL) ist ein zentraler Treffpunkt, an dem Studierende, Mitarbeitende, Alumnae und Alumni ihre körperliche und mentale Gesundheit stärken, Gemeinschaft

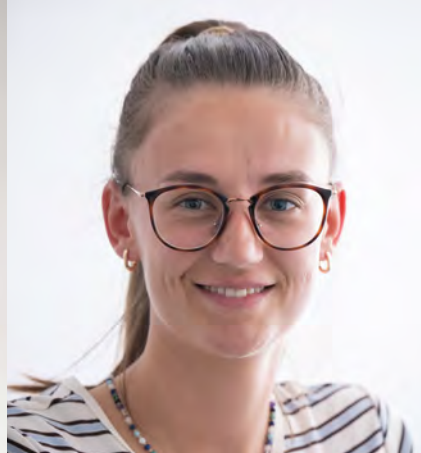
erleben und sportliche Leidenschaft entdecken. Mit einem vielfältigen Sportangebot fördert der HSCL eine aktive Campus-Kultur. Um den wachsenden Bedürfnissen der Teilnehmenden gerecht zu werden, wurden 2024 drei Projekte für neue Sportanlagen gestartet. Sie werden langfristig die Rahmenbedingungen für Bewegung und Erholung verbessern und so zu einem gesunden Ausgleich zwischen Studium, Beruf und Privatleben beitragen.

Forschung offen zugänglich machen: Die Koordinationsstelle für Open Science und Forschungsdatenmanagement stärkt eine offene wissenschaftliche Praxis und war an mehreren swissuniversities-Projekten beteiligt. Besonders erfolgreich war das «RDM curriculum Campus Luzern», das gemeinsam mit der ZHB Luzern, der HSLU und der PH Luzern entwickelt wurde, um Forschende im Forschungsdatenmanagement zu schulen. Zudem wurden zentrale nationale Akteure wie der Schweizerische Nationalfonds, SWISSUbase und das «Prophylax»-Programm des Nachrichtendienstes des Bundes eingebunden. Im Berichtsjahr lag ein Schwerpunkt auf der Beratung und Schulung von Forschenden. Der Open-Science-Preis würdigte herausragende Leistungen.

Ein lebendiger Universitätsalltag: Die enge Zusammenarbeit mit Campus- und Standesorganisationen wie der Studierendenorganisation (SOL), der Mittelbauorganisation (MOL) und der Vereinigung des administrativ-technischen Personals (ATOL) sowie Einrichtungen wie dem Campusorchester, dem Unichor, der Psychologischen Beratungsstelle und der Hochschuleseelsorge «horizonte» bereicherte das soziale und kulturelle Leben. Besonders gefeiert wurden 2024 die 20-jährigen Jubiläen des Chors und des Orchesters.

Das 25-Jahre-Jubiläum der Universität Luzern im aktuellen Jahr bietet Anlass, allen zu danken, die zum Universitätsbetrieb beitragen: Studierenden, Mitarbeitenden, Organisationen sowie Partnerinnen und Partnern. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft der Universität Luzern – nachhaltig, innovativ und mit Fokus auf Exzellenz. Wir freuen uns auf ein weiterhin inspirierendes Jahr 2025!

Doris Schmidli





AUF DIE NÄCHSTEN 25 JAHRE FORSCHUNG!



Die Universität Luzern darf auf 25 Jahre Forschung und Lehre zurückblicken. In diesem Vierteljahrhundert waren die Leistungen der Universitätsangehörigen im Forschungsbereich, der vom Prorektorat Forschung unterstützt wird, beachtlich. Zwar fehlt ein 25-jähriger Überblick zu diesen Leistungen, aber im Jahr 2023 hat die Universität im Rahmen des Akkreditierungsprozesses ihre Forschung für die Periode 2019–2022 gründlich evaluiert. Fazit des 2023 publizierten Berichts: Alle Fakultäten leisten mit den Publikationen ihrer Angehörigen einen wichtigen Beitrag zum sowohl quantitativ wie auch qualitativ bemerkenswerten Forschungsoutput. Das zeigt sich auch bei den drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten, wo die in der Leistungsvereinbarung festgelegte Marke von 40 Projekten allein mit SNF-Projekten erreicht wurde. Eher kritisch sieht der Bericht die Lage bei der Nachwuchsförderung, wo die Abschlussquoten und Betreuungsbedingungen von Doktorierenden teils grosse Unterschiede zwischen den Fakultäten aufweisen.

Gerade bei der Projekt-, Personen- und Nachwuchsförderung hat sich das Prorektorat Forschung im Jahr 2024 stark engagiert und ab Januar desselben Jahres mit dem Aufbau eines neuen «Grants Office» einen wegweisenden Schritt gewagt. Unter der Leitung von Anita Soltermann verwaltet das Team des Grants Office nicht wie bisher – und vielleicht ein bisschen überspitzt ausgedrückt – hauptsächlich interne Forschungskommissionsgelder, sondern es unterstützt die Forschenden proaktiv bei der Identifikation von Fördermöglichkeiten und beim Ausarbeiten von Anträgen; ebenfalls coacht es Bewerberinnen und Bewerber auf Personen-

förderinstrumenten und knüpft wichtige Kontakte zu nationalen und internationalen Institutionen. Auch die Graduate Academy unter der Leitung von Sarah Kaiser hat sich zugunsten der Nachwuchsförderung ausbauen können (siehe Beitrag auf Seite AB).

Mit dem schon fast exponentiellen Wachstum der Universität Luzern werden alle Dienste stark gefordert, und das trifft auch auf den Bereich der Forschungsförderung zu. Die Universitätsleitung hat dieses Wachstum antizipiert, und mit dem Grants Office und der Graduate Academy kann die stark gewachsene Forschungscommunity optimal unterstützt werden. Es gilt dabei zu unterstreichen, dass das angesprochene Wachstum nicht nur zahlenmässig beeindruckend ist – die Forschung an der Universität Luzern ist auch überaus vielfältiger geworden, mit Forschenden in Medizin, Psychologie und mit den neu geschaffenen extern getragenen Instituten, zum Beispiel jenem am Luzerner Kantonsspital und jenem im Bereich der Blockchainforschung in Zug. 2025 wird damit nicht nur ein Jubiläumsjahr für unsere Universität, sondern auch ein wichtiges Jahr für unsere Forschung.

Das Prorektorat Forschung freut sich auf die nächsten 25 Jahre Forschung an der Universität Luzern!

Alexander H. Trechsel

▲ Prof. Dr. Alexander H. Trechsel,
Prorektor Forschung, Professor für Politik-
wissenschaft mit Schwerpunkt Politische
Kommunikation

SCHAFFUNG OPTIMALER RAHMENBEDINGUNGEN



Vor 25 Jahren legte die Luzerner Bevölkerung mit der Zustimmung zum Universitätsgesetz den Grundstein für die universitäre Bildung in der Innerschweiz. Mit 25 Jahren ist die Universität Luzern eine immer noch junge, aber dem Jugendalter entwachsene Universität. Mit sechs Fakultäten bietet sie ein beeindruckendes akademisches Spektrum: über 20 Bachelor- und mehr als 30 Masterstudiengänge, darunter mehrere fakultätsübergreifende Programme, sowie über 50 Weiterbildungsangebote. Diese Vielfalt ermöglicht es Studierenden, sich in der Zentralschweiz jenes Wissen anzueignen, das für die Berufe der Zukunft entscheidend ist.

Die Entwicklung der Universität ist eine Erfolgsgeschichte: Im Jahr 2000 startete sie mit 164 Studierenden an zwei Fakultäten – der Theologischen (124 Studierende) und der neu gegründeten Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (40 Studierende). 2002 folgte die Rechtswissenschaftliche Fakultät mit 211 Neustudierenden. Die Zahl der Neustudierenden pendelte sich zunächst bei etwa 500 pro Herbstsemester ein. Mit der Eröffnung weiterer Fakultäten – Wirtschaftswissenschaften (2016), Gesundheitswissenschaften und Medizin (zunächst als Departement, seit 2023 als eigenständige Fakultät) sowie Verhaltenswissenschaften und Psychologie (2023) – stieg die Zahl auf fast 1000 Neustudierende pro Jahr. Die Gesamtzahl der Studierenden nähert sich mittlerweile der 4000er-Marke. Besonders erfreulich ist der erfolgreiche Start der jüngsten Fakultät mit dem Studiengang Psychologie, der im Herbst 2024 mit 154 Neustudierenden startete und dringend benötigte Fachkräfte für die Zentralschweiz ausbildet.

Auch im Weiterbildungsbereich verzeichnet die Universität ein beachtliches Wachstum: 2024 wurden vier neue Studiengänge eingeführt, und die Weiterbildungskommission nahm ihre Arbeit auf. Die Teilnehmendenzahlen in strukturierten Weiterbildungsprogrammen (DAS, CAS, MAS) stiegen von knapp 100 in den frühen 2000er-Jahren auf über 700 im Jahr 2024. Zudem besuchen mittlerweile mehr als 3000 Personen die Kurse und Tagungen der Weiterbildungsakademie.

Mit diesem erfreulichen Wachstum sind auch räumliche Herausforderungen verbunden. Die Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin ist am Alpenquai beheimatet, und einige Abteilungen und Seminarräume befinden sich am Inseliquai. So oder so spürt man im Hauptgebäude an der Froburgstrasse die besondere Atmosphäre: Die Universität Luzern ist ein lebendiger Kosmos, in dem sich Studierende und Mitarbeitende aus der Zentralschweiz, anderen Kantonen und dem Ausland begegnen – ein Ort, der auch in den kommenden 25 Jahren zum Lernen, Diskutieren und zur Weiterbildung einladen wird.

Gisela Michel

▲ **Prof. Dr. Gisela Michel, Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen (seit 1. August 2024), Professorin für Gesundheits- und Sozialverhalten**







RECHT ALS BEDINGUNG FÜR FREIHEIT

Recht kann Freiheit sichern – oder einschränken. In Zeiten politischer Umbrüche sind rechtsphilosophische Fragen aktueller denn je. In seiner hier verorteten Dissertation untersuchte Severin Schnurrenberger die Grundlagen von Recht und Herrschaft.

Interview: Martina Kumli

Severin Schnurrenberger, wie kamen Sie zu diesem Thema?

Severin Schnurrenberger: Mein Interesse galt schon immer den Zusammenhängen von Recht und Herrschaft. Historisch betrachtet gibt es Brüche in der Art und Weise, wie Rechts- und Herrschaftssysteme funktionieren. Ein markanter Einschnitt beginnt mit der Reformation im 16. Jahrhundert, die ich als eine Art Revolution betrachte. Seitdem folgten zahlreiche Umbrüche und Revolutionen, die unsere heutigen Rechts- und Herrschaftsvorstellungen prägten. Mich interessierte, wie sich das Nachdenken über Recht und Herrschaft vor und nach diesen revolutionären Umbrüchen unterschied.

In Ihrer Arbeit vergleichen Sie dabei die Denkansätze von Bartolomé de Las Casas (1484–1566), einem Theologen-Juristen, und Max Weber (1864–1920), einem Rechtssoziologen. Weshalb wählten Sie diese beiden Denker?

Aus einem einfachen Grund: Weber wird bis heute meiner Meinung nach am häufigsten rezipiert, wenn es um Herrschaft geht. Er lebte in der Zeit nach der Konsolidierung der modernen europäischen Nationalstaaten – perfekt geeignet also für mein Ansinnen. Als Vergleichsperson brauchte ich jemanden, der möglichst knapp vor diesen revolutionären 300 Jahren lebte, ebenfalls sehr einflussreich war und dessen Denken jenes von Max Weber nicht beeinflusste. Weber war allerdings ein Universalgelehrter mit enormem historischem Wissen. Da bot sich Las Casas an. Seine rechtsphilosophischen Schriften waren in Europa zur Lebenszeit von Weber nicht weit verbreitet, obschon Bartolomé de Las Casas sehr einflussreich war. Zudem waren beide nicht nur Denker, sondern auch praktisch engagiert: Las Casas als Anwalt der Indios, Weber als Politiker, der am Entwurf der Weimarer Verfassung mitwirkte.

Welche Ansätze verfolgten die beiden in Bezug auf Recht und Herrschaft?

Las Casas unterscheidet basierend auf Natur- und Völkerrecht zwischen legitimer, vernünftiger Herrschaft und unvernünftiger, gewaltsamer Tyrannei. Er sieht das kanonische Recht als Vorbild, da in diesem beispielsweise Entscheidungen von allen gebilligt werden müssen, und überträgt dieses demokratische Prinzip auf den Staat und das Völkerrecht im 16. Jahrhundert. Ähnlich analysiert Weber Macht- und Herrschaftsverhältnisse, die asymmetrisch sind und Legitimität erfordern, wenn sie stabil sein wollen. Die Westkirche und das kanonische Recht prägten westliche politische und gesellschaftliche Strukturen, indem sie eine rationale, berechenbare Rechtsordnung entwickelte. Diese Entwicklung resultierte aus Spannungen zwischen Amtscharisma und Mönchtum sowie zwischen Kirche und Staat und führte beispielsweise zur Trennung von Theologie und Rechtswissenschaften.

Somit gibt es Gemeinsamkeiten?

Beide verbanden etwa die Idee, dass Recht für alle gelten soll, die «rule of law» mit Rationalität: Las Casas wertend, Weber eher beschreibend. Das ist heute besonders relevant, denn wir beobachten weltweit eine Verschiebung der «Herrschaft des Rechts» hin zu «Herrschaft durch Recht». Die Entwicklungen in den USA sind dafür ein besonders prominentes Beispiel.

Gab es eine Erkenntnis aus Ihrer Forschung, die Sie besonders überraschte?

Wie eingangs erwähnt, nahm ich an, dass Weber Las Casas und sein Denken nicht kannte. Vor wenigen Jahren wurde ein Mammut-Projekt beendet, das die historisch-kritische Gesamtedition aller Schriften inklusive Briefen und Vorlesungsnotizen von Max Weber umfasst. Dank dieser Gesamtausgabe stellte ich im Laufe der Forschung fest, dass Weber Las Casas durchaus kannte und ihn in einer seiner Vorlesungen erwähnte.

Weshalb ist dies eine so wichtige Erkenntnis?

Das ist vor allem innerhalb dieses spezifischen Forschungsprojekts eine wichtige Erkenntnis. Denn das Forschungsdesign war so angelegt, dass der eine das Rechts- und Herrschaftsdenken des anderen nicht kennen sollte. Diese Vorlesungsnotizen hatten also das Potenzial, das Projekt begraben zu können. Glücklicherweise zeigte sich, dass Weber Las Casas vor allem als historische Figur kannte, der sich gegen die Indiosklaverei einsetzte – und nicht die rechts- und herrschaftsphilosophischen Schriften von Las Casas studiert hatte. Er kannte ihn vor allem aus Sekundärliteratur.

Welche Relevanz haben Las Casas und Weber für unser heutiges Rechtsverständnis?

Las Casas wird als «Urvater der modernen Menschenrechte» betrachtet, der die Freiheit des Individuums betonte. Er argumentierte mit kanonischem und römischem Recht und forderte, dass alle von einer Entscheidung Betroffenen ihr zustimmen müssen – ein Prinzip, das gemäss dem kanonischen Recht etwa bei Bischofseinsetzungen zum Zuge kommt. Im demokratischen Verständnis konnte sich allerdings die Zustimmung der Mehrheit mittlerweile durchsetzen. Weber auf der anderen Seite gilt als Denker der Moderne, mit dem zum Beispiel die modernen Sozial- und Geisteswissenschaften seinen Anfang nahmen. In Bezug auf die Entstehung des modernen Rechtsdenkens aus dem kirchenrechtlichen Denken des Mittelalters betonte er etwa die Bedeutung von Korporationen für das Rechtsverständnis und die moderne Gesellschaftsstruktur.

Welche Schlüsse ziehen Sie aus Ihrer Arbeit?

Am Schluss der Monografie habe ich sechs zentrale deskriptive Thesen formuliert und daraus sechs normative Fragen für die Gegenwart abgeleitet. Eine Herausforderung heute ist etwa die zunehmende Komplexität der Rechtsordnung. Wie kann sichergestellt werden, dass auch Laien und Laiinnen Zugang zu relevanten rechtlichen Informationen haben? Zudem stelle ich die Frage, ob es rechtsphilosophische Grundsätze gibt, die grundsätzlich im Positiven Recht zu verankern wären.

Ihre Doktorarbeit konnten Sie letztes Jahr erfolgreich abschliessen. Geht Ihre Forschung noch weiter?

Ja, die Dissertation und damit die Forschung in diesem konkreten Projekt ist abgeschlossen. Aber die Reflexion über Recht, Herrschaft und Gerechtigkeit endet nie. Wer sich erst einmal mit diesen Themen befasst, stellt sich fortlaufend neue Fragen.

Zum Schluss: Was bedeutet «Recht» für Sie?

Das ist eine schwierige Frage. Recht wird oft als Einschränkung empfunden. Etwas, das einem in seinem Handlungsspielraum beschränkt – und ohne das vieles besser wäre. Meiner Meinung nach kommt es auf das Rechts- und Herrschaftssystem an. Gewiss gibt es solche Systeme, welche die Einzelperson oder die Freiheit vor allem einschränken. Aber Recht kann auch Bedingung für Freiheit sein, wie es der vor 301 Jahren geborene Kant einst sah. Ich würde sogar sagen, ohne Rechtsordnung haben wir keine Freiheit, sondern Unrecht und Willkür. Das ist der grosse Unterschied. Man muss sich auch persönlich also die Fragen stellen: Möchte ich lieber in einem Rechts- oder Unrechtssystem leben? Und wie soll dieses aussehen? Von akademischer Seite her braucht es dazu rechtsphilosophische Auseinandersetzungen, welche im Optimalfall aus verschiedenen Perspektiven versuchen, normative und deskriptive Erkenntnisse ergänzend zusammenzudenken.

Severin Schnurrenbergers Dissertation «Las Casas – Max Weber. Ein rechtsphilosophischer Vergleich in vier Sätzen» wird demnächst im Nomos Verlag, Baden-Baden, publiziert.

www.unilu.ch/severin-schnurrenberger

Martina Kumli ist Mitarbeiterin Kommunikation, Marketing und Wissenstransfer an der Theologischen Fakultät.



Silja Walter auf einer Aufnahme
von 1990

SILJA WALTERS KIRCHEN- POLITISCHES WIRKEN

An der Professur für Kirchengeschichte konnte 2024 das Forschungsprojekt zur Schweizer Schriftstellerin und Benediktinerin Silja Walter (1919–2011) gestartet werden. Dieses untersucht Walters kirchenpolitisches Engagement und ihre Rolle innerhalb der klösterlichen Hierarchie und Geschlechterordnungen. Silja Walter, auch bekannt unter ihrem Ordensnamen Sr. M. Hedwig, war eine bedeutende Persönlichkeit in der Schweizer Literatur und im klösterlichen Leben. Sie lebte im Benediktinerinnenkloster Fahr (AG), wo sie ein vielfältiges Werk schuf, das Romane, Gedichte und Theaterstücke umfasst und sich häufig mit spirituellen und kirchlichen Themen auseinandersetzt. Besonders interessant ist Walters aktives Engagement in kirchenpolitischen Debatten und Reformen, die sie nicht nur innerhalb ihres Klosters, sondern auch in der breiteren kirchlichen Gemeinschaft vorantrieb.

Das Projekt zielt darauf ab, Walters Einfluss auf die Reformen klösterlicher Hierarchien und Geschlechterordnungen zu beleuchten. Durch die Analyse ihrer Schriften

und ihres Engagements werden neue Einblicke in die Dynamiken und Herausforderungen des klösterlichen Lebens im 20. Jahrhundert gewonnen. Zudem wird untersucht, wie Walter traditionelle Rollenbilder hinterfragte und zur Stärkung der Position von Frauen in der Kirche beitrug. Bis zu seiner Emeritierung im Juli 2024 wurde die Projektleitung von Prof. Dr. Markus Ries verantwortet, bevor sie Dr. Esther Vorbürger-Bossart übernahm. Das Forschungsprojekt gliedert sich in zwei Teilprojekte: Das erste startete im März 2024 und wird vom Benediktinerinnenkloster Fahr, dem Swisslos-Fonds des Kantons Aargau sowie zwei Stiftungen gefördert. Das zweite begann im September 2024, erhielt die Genehmigung des eidgenössischen Forschungsrats und wird vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt. Insgesamt stehen rund 564 000 Franken zur Verfügung.

Martina Kumli ist Mitarbeiterin Kommunikation, Marketing und Wissenstransfer an der Theologischen Fakultät.

MORALISCHE AKZEPTANZ VON KÜNSTLICHER INTELLIGENZ

Die Studie von Patrick Schenk, Vanessa Müller und Luca Keiser untersucht mit einem soziologischen Blick, wie künstliche Intelligenz (KI) moralisch akzeptiert wird. Menschen bewerten solche Systeme je nach sozialem Status der KI unterschiedlich.

Interview: Irina Wais

Patrick Schenk, Ihre Studie zeigt, dass der soziale Status einer künstlichen Intelligenz einen Einfluss auf ihre moralische Akzeptanz hat. Was ist damit gemeint?

Patrick Schenk: Nehmen wir als Beispiel einen Beitrag in einem Bericht, so wie diesen hier. Für die Beurteilung ist doch primär von Belang, dass dieser seriös recherchiert wurde oder dass die Berichterstattung ausgewogen ist. Ob ein Interview durch eine Frau oder einen Mann geführt wurde oder ob es in einer grossen Tageszeitung oder in einem Lokalblatt erscheint, sollte nicht relevant sein. Die journalistische Qualität zählt.

Aber?

Im echten Leben ist das nicht so einfach. In der Soziologie haben wir schon länger den Verdacht, dass die Leute in ihren Urteilen von sozialen Faktoren beeinflusst werden, die eigentlich nichts mit der Qualität zu tun haben. Unsere Studie zeigt, dass der soziale Status einer KI einen Einfluss auf ihre moralische Akzeptanz hat. So könnte beispielsweise das Ansehen einer Organisation oder das einer KI zugeschriebene Geschlecht ihre Akzeptanz verändern.

Sozialer Status und moralische Akzeptanz: Können Sie diese Schlüsselbegriffe kurz erklären?

Mit sozialem Status meinen wir Prestige. Traditionellerweise ist der soziale Status vor allem bei Menschen und Organisationen untersucht worden, aber weniger bei technischen Artefakten. Jedoch kann auch künstliche Intelligenz einen sozialen Status haben. Unterschiedliche Technologien sind mit unterschiedlichem Prestige ausgestattet. So ist um KI letzthin ein regelrechter Hype entstanden. Moralische Akzeptanz bedeutet, dass etwas richtig oder gut in

einem moralischen Sinn ist. Moralische Akzeptanz ist nicht dasselbe wie Akzeptanz per se. Bei der Moral geht es immer auch darum, ob etwas den moralischen Normen entspricht.

Was sind die zentralen Erkenntnisse der Studie?

Wir stellen eine generelle Abneigung gegenüber KI fest. Überraschenderweise schneidet eine KI aber nicht besser oder schlechter ab als eine einfache Software. Zudem beeinflusst das Prestige einer Organisation die moralische Akzeptanz der eingesetzten KI. Hingegen spielt das Geschlecht der KI keine Rolle. Wichtig ist, dass diese Unterschiede zwischen Menschen und KI oder zwischen mehr oder weniger prestigeträchtigen Organisationen unabhängig von der tatsächlichen Leistung eintreten. Sie sind einzig und allein auf den Status zurückzuführen. Dadurch zeitigt sozialer Status einen selbstverstärkenden Effekt: Beispielsweise erhalten Organisationen mit grösserem Prestige mehr moralische Akzeptanz, unabhängig von der effektiven Qualität. Sie erhalten einen moralischen Kredit. Dadurch können sie wiederum mehr Einfluss auf die Implementierung und Regulierung von KI nehmen. Dies wirft neue Fragen zu Moral, Macht und Herrschaft im KI-Bereich auf.

Wie haben Sie das genau untersucht?

In unserem Projekt, das unter der Leitung von Professor Gabriel Abend durchgeführt wird, interessieren wir uns ganz allgemein dafür, wie Leute KI beschreiben und moralisch bewerten. Um dies zu untersuchen, haben wir den Teilnehmenden drei Geschichten, sogenannte Vignetten, vorgelegt. Darin variieren wir systematisch gewisse Aspekte. In drei Kontexten – Krankenhaus, Personalvermitt-

► Dr. Patrick Schenk, Forschungsmitarbeiter
Postdoc SNF und Lehrbeauftragter am Soziologischen Seminar



lung und Zeitungsredaktion – erfüllt eine KI oder ein Mensch eine Aufgabe, beispielsweise einen Faktencheck. Für den sozialen Status variieren wir zudem das Geschlecht der KI oder das Prestige der Organisation – nebst weiteren Merkmalen, die sich auf die Leistung beziehen. Dadurch können wir präzise Aussagen zum Einfluss des sozialen Status auf die moralische Akzeptanz machen.

Warum hat das Forschungsteam gerade diese drei Szenarien gewählt?

Erstens aus inhaltlichen Gründen: Wir wollen praxisrelevante Forschung betreiben und haben Bereiche gewählt, in denen KI bereits eingesetzt wird und ethische Debatten auslöst – etwa in der Medizin. Zweitens aus theoretischen Gründen: Wir wollten gesellschaftliche Teilbereiche mit unterschiedlichen Logiken untersuchen – Medizin als Wissenschaft, Personalrekrutierung als Markt und Journalismus als Mediensystem – und analysieren, wie diese Kontexte soziale Dynamiken beeinflussen. Drittens aus praktischen Gründen: Unsere «Non-Science-Fiction-Rule» stellte sicher, dass die Szenarien realistisch sind.

Menschen werden gegenüber der KI immer noch bevorzugt; und dies bei gleicher Leistung. Können Sie noch etwas genauer erklären, warum das so ist?

Wir gehen davon aus, dass die Vorstellung eines Akteurs auf kulturellen Kategorien beruht, die wiederum mit Erwartungen verknüpft sind. In diesem Sinne werden der KI oder dem Menschen gewisse Kompetenzen und Fähigkeiten zugeschrieben, ganz ähnlich wie bei Vorurteilen. Während KI oft als objektiver und effizienter gilt, wird ihr ein Mangel an Empathie und Interaktionsvermögen zugeschrieben – ein zentraler Faktor für die moralische Akzeptanz, wie weitere Experimente belegen. Besonders in Bereichen wie der Medizin, wo Einfühlungsvermögen wichtig ist, wird KI als weniger legitim empfunden.

Zusätzlich zu dieser Studie haben Sie eine Befragung unter den Studierenden der Universität Luzern zum Thema KI durchgeführt. Dort kam heraus, dass 70 Prozent Erfahrungen mit Chatbots haben. Beeinflusst das Ihre Lehre?

Auch aufgrund persönlicher Erfahrungen ist klar: Die Verwendung von KI stellt eine Realität dar. Gleichzeitig haben wir festgestellt, dass die befragten Studierenden sehr interessiert an gesellschaftlichen und moralischen Fragen zu KI sind. In meiner Lehre greife ich dieses Interesse auf, indem ich KI bei der Behandlung sozialwissenschaftlicher Theorien und Methoden als Beispiel nutze, etwa wenn ich zu Diskriminierung oder zu Verantwortlichkeit lehre. Besonders spannend finde ich, wie Prognosen über KI, etwa zur Massenarbeitslosigkeit, selbst wiederum gesell-

schaftliche Entwicklungen beeinflussen können – ein Thema, das kritisches Denken fördert und zeigt, wie Sozialwissenschaften aktuelle Debatten einordnen können.

Was sollen die Studierenden im Umgang mit KI lernen?

KI kritisch zu reflektieren und sich den möglichen Verzerrungen bewusst zu sein, die durch sozialen Status, aber auch durch blindes Vertrauen in diese neue Technologie entstehen können. Ich möchte die Studierenden dazu ermutigen und befähigen, genau solche Fragen zu stellen und sie mittels sozialwissenschaftlicher Theorien fundiert beantworten zu können. Indem wir Studierende darüber aufklären, dass es verzerrende Mechanismen gibt, die oftmals ganz unbewusst ablaufen, ermöglichen wir eine vertiefte Reflexion. Das ist gerade für die Studierenden an unserer Fakultät eine unschätzbare Kompetenz, auf die Gesellschaften heute und in Zukunft angewiesen sind.

Was für gesellschaftliche Herausforderungen ergeben sich aus Ihrer Sicht im Umgang mit KI?

Ein zentrales Thema in der Soziologie ist beispielsweise die algorithmische Diskriminierung, die soziale Ungleichheit in ganz neuer Art und Weise reproduzieren kann. Zudem stellt sich die Frage, wie Organisationen mit ethischen Herausforderungen umgehen. Bei diesen Beispielen geht es aber immer darum, welche gesellschaftlichen Auswirkungen der Einsatz von KI hat. Uns interessiert darüber hinaus, inwiefern KI als moralischer Akteur und nicht nur als blosses Werkzeug wahrgenommen wird. Beispielsweise finden wir in unserer Forschung, dass KI für ihr Handeln moralisch verantwortlich gemacht wird, wenn etwas schief geht! Das führt zu einer Verantwortlichkeitslücke: Während KI aus ethischer oder rechtlicher Perspektive nicht verantwortlich gemacht werden kann, schreiben ihr Leute dennoch Verantwortung zu. Das erschwert klare Zuständigkeiten und könnte dazu führen, dass Verantwortung abgewälzt wird. Solche Fragen nach der moralischen Handlungsfähigkeit von KI stellen Gesellschaften vor ganz neue Herausforderungen, als dies bei bisherigen Technologien der Fall war.

Die Studie, die unter dem Titel «Social Status and the Moral Acceptance of Artificial Intelligence» veröffentlicht wurde, ist Teil des Nationalfonds-Projekts «Artificial Intelligence and Moral Decision-Making in Contemporary Societies. An Empirical Sociological Investigation», geleitet von Gabriel Abend und Patrick Schenk. Die Studie und die Befragung sind abrufbar unter www.unilu.ch/jahresbericht

Irina Wais ist Praktikantin bei der Universitätskommunikation.



Gruppendiskussion zum Thema «Was müssen wir überhaupt noch wissen?» beim Schnupperseminar von Prof. Dr. Nadja El Kassar im November 2024

STUDIENLUFT SCHNUPPERN

Wie gestaltet sich ein Studium an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät? Welche Themen und Fragen stehen im Mittelpunkt der Lehre? Die Schnupperseminare bieten Gymnasialklassen die Gelegenheit, einen realistischen Einblick in das Studium zu erhalten – und das bereits vor der Maturität. Das Format richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren, die mit einer Lehrperson die Universität Luzern besuchen und an einem Fachreferat teilnehmen. Ergänzend gibt es die Möglichkeit einer Gebäudeführung. So lernen die Teilnehmenden nicht nur Inhalte, sondern auch das Universitätsgebäude kennen.

Praxisnah und interaktiv

Schnupperseminare zeichnen sich durch ihren interaktiven Charakter aus. Anders als bei klassischen Informationsveranstaltungen tauchen die Teilnehmenden direkt in wissenschaftliche Diskussionen ein und erleben, wie Forschung und Lehre funktionieren. Gemeinsam mit den Dozierenden entwickeln sie Gedankengänge, reflektieren aktuelle Fragestellungen und lernen, kritisch zu denken

– genau wie in einem regulären Studium. Themen der über 20 Schnupperseminare sind bspw. «Kann man sich von seinen Eltern scheiden lassen?», «Sollten 16-Jährige wählen dürfen?» und «Warum sorgt das muslimische Kopftuch für Diskussionen?»

Die Schnupperseminare schaffen eine direkte Verbindung zwischen Gymnasium und Universität: Schulen profitieren von spannenden Impulsen für den Unterricht, Lehrpersonen gewinnen eine breitere Perspektive der Interdisziplinarität und der akademischen Orientierung und die Fakultät weckt bei den Lernenden Begeisterung für ein Studium der Kultur- und Sozialwissenschaften.

Die Fakultät bietet das Angebot seit zwei Jahren erfolgreich an. Damit bringt sie Wissenschaft und Schule enger zusammen und schafft wertvolle Impulse für die Studienwahl.

www.unilu.ch/kssf-schnupperseminare

DEN GRUNDLAGEN DES RECHTS AUF DER SPUR

Das «Institut für Juristische Grundlagen – lucernaiuris» durfte Jubiläum feiern. Nach zwei Jahrzehnten unverändert auf dem Programm steht die kritische Reflexion des Rechts, gepaart mit intellektueller Offenheit und Flexibilität.

Interview: Teona Kvirikashvili

Vagias Karavas, Sie sind Geschäftsleitender Direktor von lucernaiuris. Wie kam es im Jahr 2004 zur Gründung dieses Instituts?

Vagias Karavas: Das Institut wurde auf Initiative unseres Kollegen Michele Luminati in Zusammenarbeit mit dem damaligen Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Paul Richli, gegründet. Zu jener Zeit, Anfang der 2000er-Jahre, wurde vor dem Hintergrund des Bologna-Prozesses viel über die Weiterentwicklung der Rechtswissenschaft als akademische Disziplin diskutiert. Daraus entstand bei Michele Luminati die Vision, ein Institut zu gründen, das ein sichtbares Zeichen für die Bedeutung der juristischen Grundlagenfächer im universitären Kontext von Forschung und Lehre setzt. Ziel war es auch, einen eigenständigen Beitrag zur Neuausrichtung der Grundlagenfächer zu leisten, vor allem durch eine stärkere Fokussierung auf vernetzte Grundlagenfragen und die Intensivierung des interdisziplinären und disziplinären Austauschs.

Welche Bilanz ziehen Sie nach 20 Jahren?

Eine durchwegs positive. Das Institut hat sich inzwischen gut etabliert – auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Es ist ein anerkanntes Zentrum für kritische und interdisziplinäre Lehre und Forschung mit einem starken theoretischen Akzent. Ohne die grosszügige Unterstützung der Universität und der Fakultät wären wir natürlich nicht dort, wo wir heute stehen. Dafür sind wir sehr dankbar.

Steven Howe, was zeichnet Ihres Erachtens als Geschäftsführer das Institut aus?

Steven Howe: Für mich ist es vor allem die intellektuelle Offenheit und Flexibilität. Wir streben am Institut keine Kanonisierung bestimmter Inhalte oder Positionen an. Wir legen uns auch nicht auf einen theoretischen oder methodischen Ansatz fest. Ziel ist es vielmehr, offene Diskussionsräume zu schaffen, in denen unterschiedliche Perspektiven und Denkweisen aufeinandertreffen und auch gewagte Ideen ihren Platz finden. Dabei legen wir weiterhin grossen Wert auf den inter- und transdisziplinären Austausch, der die Chance bietet, über die Grenzen des Gewohnten hinauszudenken und neue Horizonte zu erkunden. Zudem ist es uns gelungen, eine Gesprächs- und Diskussionskultur zu etablieren, die sich durch ebendiese intellektuelle Offenheit, aber auch durch Humor und gelassene Freundlichkeit auszeichnet. Dies trägt auch dazu bei, dass sich alle, auch die jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, ermutigt fühlen, sich aktiv einzubringen, kreativ zu denken und neue Wege zu wagen.

Wie haben sich die Fragestellungen bzw. Schwerpunktthemen des Instituts seit der Gründung verändert? Wo liegt heute der Fokus?

Karavas: Das Ziel des Instituts liegt unverändert in der Forschung und Lehre zu den Grundlagen des Rechts. Wir beschäftigen uns nach wie vor mit Kernfragen und -themen

► Prof. Dr. Vagias Karavas (links), Ordinarius für Rechtssoziologie, Rechtstheorie und Privatrecht und Geschäftsführender Direktor des Instituts für Juristische Grundlagen – lucernaiuris, und Dr. Steven Howe, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Geschäftsführer des Instituts



der Rechtsphilosophie, -theorie, -geschichte und -soziologie – mit der Analyse und Definition von Grundbegriffen der Rechtsordnung, mit Formen der Normativität und deren Entstehungsbedingungen, mit Kontinuität und Wandel des Rechts, mit Fragen der Entstehung und gesellschaftlichen Bedingtheit des Rechts sowie um den Einfluss des Rechts auf die Gesellschaft. All dies im Sinne einer kritischen Reflexion des Rechts. Die Rechtshistorikerin Marie Theres Fögen hat an unserer Gründungstagung 2004 die Grundlagenfächer als die «ungeliebten Kinder» der Rechtswissenschaft bezeichnet, deren Aufgabe es sei, als «troublemaker» und nicht als «troubleshooter» zu fungieren. In vielerlei Hinsicht arbeiten wir auch heute noch nach diesem Leitspruch – es geht uns vor allem darum, das Recht kritisch zu beobachten, zu hinterfragen und zu problematisieren, und damit für die notwendige permanente Reflexion in der Rechtswissenschaft zu sorgen.

Howe: Inhaltlich haben wir eine Reihe von langjährigen Schwerpunktthemen, die sich mit den Forschungsschwerpunkten der am Institut beteiligten Lehrstühle decken, wie z.B. Rechts- und Justizgeschichte, Recht der neuen Medien und Technologien, Law and Economics. Wir sind aber stets auch bemüht, den Bezug zu aktuellen wissenschaftlichen Fragestellungen und ausserwissenschaftlichen Problemen zu gewährleisten. So haben wir uns in jüngster Zeit verstärkt den Themen Digitalisierung, künstliche Intelligenz, Klimawandel und Nachhaltigkeit zugewandt. Auch die kulturwissenschaftlichen Grundlagen des Rechts, etwa die Zusammenhänge zwischen Recht und Medien oder die Wechselwirkungen zwischen Recht und Literatur, Recht und Kunst, Recht und Film, haben wir inzwischen stärker in den Blick genommen.

Eine zentrale Aufgabe des Instituts ist die Organisation und Durchführung von unterschiedlichen wissenschaftlichen Veranstaltungen. Auf welche Highlights blicken Sie zurück?

Howe: Der Weltkongress der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie, den wir 2019 in Luzern durchgeführt haben. Das war allein schon von der Grösse her ein ganz besonderer Anlass – ein fünftägiger Kongress mit über 1300 Teilnehmenden aus der ganzen Welt. Damals, und ich glaube immer noch, die grösste Veranstaltung in der Geschichte der Universität. In Erinnerung bleibt besonders die erste Plenarveranstaltung am Eröffnungstag, die im Konzertsaal des KKL stattfand. Das war etwas ganz Aussergewöhnliches. Insgesamt war der Kongress ein grosser Erfolg und ein wichtiger Meilenstein für die Positionierung des Instituts im internationalen Umfeld.

Karavas: Ein Highlight für mich waren die beiden «Critical Times»-Summer-Schools, die wir 2023 und 2024 veranstaltet haben. Die Programme beider Veranstaltungen waren vielfältig und die Teilnehmergruppen breit gefächert. Die Leitthemen – «Movement(s)» (2023) und «Un/Seen» (2024) – wiesen eine interdisziplinäre Ausrichtung auf und förderten den fach- und kulturübergreifenden Austausch. Das alles empfand ich als sehr bereichernd und stimulierend. Für mich war es eine Freude, so viele hochkarätige Dozierende, aber auch so viele hochmotivierte und -talentierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus der ganzen Welt kennenzulernen und mit ihnen zu diskutieren. Ich glaube, alle Teilnehmenden haben enorm von den verschiedenen Wissenshorizonten der anderen Anwesenden profitiert. Diese Summer Schools sind für mich ein sehr gelungenes Beispiel dafür, wie man internationale und interdisziplinäre Lehre umsetzen kann, um eine Plattform für den Austausch von Ideen und Wissen zu schaffen.

Schauen wir auf die Gegenwart und in die Zukunft. Was steht im laufenden Jahr 2025 auf dem Programm?

Karavas: Ziemlich viel. Unsere Vortragsreihe «laboratorium lucernaiuris» wird fortgesetzt – im Frühjahrssemester haben wir eine Veranstaltung mit Greg Shaffer, Professor für Internationales Recht an der Georgetown Law School, durchgeführt. Dies gemeinsam mit dem Institut für Wirtschaft und Regulierung (WiRe) [siehe auch nebenan, Anm. d. Red.]. Im Herbst wird Bill Maurer, Professor für Kulturanthropologie und Recht an der University of California Irvine, einen Vortrag bei uns halten. Im Oktober organisieren Michele Luminati und ich zusammen mit Bundesrichterin Julia Hänni die «Rousseau Lectures» der Schweizerischen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie. Anfang Juli findet die Summer School erneut statt, diesmal zum Thema «Disruptions». Ausserdem werden wir im Laufe des Jahres auch zwei Visiting Fellows begrüssen dürfen. Wir freuen uns also auf ein ereignisreiches Jahr am Institut – und auf einen spannenden Start in unser drittes Jahrzehnt.

www.unilu.ch/lucernaiuris

Teona Kvirikashvili ist wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Rechtssoziologie, Rechtstheorie und Privatrecht.



Am Zentrum für Wirtschaft und Regulierung (WiRe) liegt der Fokus auf Forschung zum komplexen Ineinandergreifen verschiedener Faktoren.

NACHWUCHSFORSCHUNG FÜR NACHHALTIGE REGULIERUNG

Am 13. und 14. Dezember des Berichtsjahres fand die erste Nachwuchstagung des Luzerner Instituts für Wirtschaft und Regulierung (WiRe) statt. Ziel war es, den interdisziplinären Austausch über rechtliche Regulierungsinstrumente zu fördern und Impulse für deren Optimierung zu setzen. Die Veranstaltung brachte rund 40 Nachwuchsforschende aus der Schweiz und dem deutschsprachigen Ausland zusammen und richtete sich an Doktorierende und Postdocs.

Breites Spektrum an Beiträgen

Der Anlass mit dem Titel «Die Vielfalt der rechtlichen Regulierungsinstrumente: Eine kritische Betrachtung» gliederte sich in vier Themenfelder: Regulierungsinstrumente, Innovation, Klima und Nachhaltigkeit sowie Digitalisierung. Die Beiträge beleuchteten unter anderem die Rolle von Lenkungsabgaben und Subventionen, die Auswirkungen von Regulierungsmechanismen auf Innovationsprozesse sowie die Regulierung von CO₂-Emissionshandel, Green Bonds, digitalen Plattformen und Medizinalprodukten. Übergreifendes Thema war die Gestaltung effektiver, effizienter und gesellschaftlich akzeptierter Regulierungsinstrumente. Herausforderungen wie bürokratische Hürden, Innovationsanreize und

faire Wettbewerbsbedingungen wurden intensiv diskutiert. Den Abschluss bildeten zusammenfassende Bemerkungen von Altbundesrichter Prof. Dr. Hansjörg Seiler, Ass.-Prof. Dr. Phil Baumann und Dr. Marc Winistörfer, welche die hohe Relevanz der behandelten Themen betonten. Die Ergebnisse der Tagung werden in diesem Sommer in einem Tagungsband veröffentlicht.

Es ist vorgesehen, die WiRe-Nachwuchstagung jährlich durchzuführen. Im laufenden Jahr findet diese am 5. Dezember statt, und zwar zum Thema «Die Dogmatik der Regulierung im Wandel».

www.unilu.ch/wire-nachwuchstagung

Dr. Marc Winistörfer ist Geschäftsführer des Instituts für Wirtschaft und Regulierung (WiRe), Lehr- und Forschungsbeauftragter Law Clinic und Wissenschaftlicher Oberassistent.



WAS BEWEGT DIE BESCHÄFTIGTEN IN DER SCHWEIZ?

Seit 20 Jahren spiegelt der «Schweizer Human-Relations-Barometer» die Stimmung, das Klima und personalpolitische Praktiken in der Schweizer Arbeitswelt wider. Nun startet eine neue Untersuchungsreihe – unter anderem mit künstlicher Intelligenz im Blick.

Text: Bruno Staffelbach | Anja Feierabend | Delia Meyer

Vor etwa 90 000 Jahren, sagt die Anthropologie, erkannten die Mitglieder der damaligen Menschenrudel, dass es besser ist, sich untereinander abzusprechen, wer jagen und wer sammeln soll, anstatt dass jede und jeder jagt und sammelt. So entstand eine Arbeitsteilung, die es je nach persönlicher Eignung und Neigung zu koordinieren galt. Mit der Industrialisierung wurde die menschliche Arbeit noch weiter spezialisiert. Damit wuchs aber auch die Arbeitsteilung, was zum Verlust des Überblicks über Gesamtzusammenhänge und zur Entstehung einfacher, repetitiver und monotoner Arbeitsplätze führte – eine Entwicklung, die Charlie Chaplin in seinem Film «Modern Times» (1936) persiflierte. Wie werden heute Sinn und Unsinn in der Arbeit erfahren? Welche Bedeutung haben Entfremdung und Langeweile, was sind die Bedingungen für bedeutsame Arbeit? Um solche Fragen ging es in der Untersuchung des Schweizer HR-Barometers von 2024.

Mit 55plus wachsende Bedeutung

Ein Grossteil der Beschäftigten in der Schweiz empfindet ihre Arbeit als wichtig und sinnvoll. Ab 55 Jahren nimmt die Bedeutung der Arbeit zu. Fast die Hälfte der Befragten fühlt sich jedoch zumindest teilweise von der Arbeit entfremdet. Dabei wird die Arbeit als Bürde empfunden, die Beschäftigten sind desillusioniert und distanzieren sich von ihrer Tätigkeit und ihrem Arbeitsumfeld. Fast ein Viertel der Beschäftigten langweilt sich bei der Arbeit, während es vor zehn Jahren nur 12 Prozent waren. Dies sind ausgewählte Befunde aus dem hundertseitigen Forschungsbericht des Barometers 2024. Herausgegeben wird die Reihe von Gudela Grote, Ordinaria für Arbeits- und Organisationspsychologie an der ETH Zürich, und Bruno Staffelbach, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre und Leiter des Centers für Human Resource Management (CEHRM) an der Universität Luzern. Gudela Grote und Bruno Staffelbach gründeten den Schweizer HR-Barometer 2005. Projektleiterin ist Anja Feierabend

von der Universität Luzern, und bei der Ausgabe 2024 haben Delia Meyer von der Universität Luzern und Lena Schneider und Matteo Gasser von der ETH entscheidend mitgewirkt. Untersuchungsgrundlage bildete eine Befragung von 2032 Beschäftigten in der Schweiz, basierend auf dem Stichprobenregister des Bundesamtes für Statistik.

Der Barometer 2024 ist seit 2006 der dreizehnte «Druck- und Temperaturbericht» darüber, wie die Beschäftigten in der Schweiz ihre Arbeitssituation erleben. Mit den regelmässigen Untersuchungen kann die Entwicklung von relevanten Parametern im Zeitablauf verfolgt werden. Untersucht werden dabei unter anderem Themen wie wechselseitige Erwartungen und Angebote von Beschäftigten und Arbeitgebenden als Bestandteil der Arbeitsbeziehung (psychologischer Vertrag), Praktiken des Human-Resource-Managements wie Arbeitsgestaltung und Personalentwicklung sowie -führung, Arbeitszufriedenheit, Arbeitsmarktfähigkeit und Karriereorientierung. Darüber hinaus konzentriert sich jeder Bericht auf ein Schwerpunktthema. Zwischen 2006 und heute waren dies «Psychologischer Vertrag und Karriereorientierungen», «Psychologischer Vertrag und Arbeitsplatz(un)sicherheit», «Lohnzufriedenheit und psychologischer Vertrag», «Mobilität und Arbeitgeberattraktivität», «Arbeitsflexibilität und Familie», «Unsicherheit und Vertrauen», «Fehlverhalten und Courage», «Arbeiterleben und Job Crafting», «Loyalität und Zynismus», «Integration und Diskriminierung», «Digitalisierung und Generationen», «Innovation und Scheitern» sowie 2024 «Sinn und Unsinn in der Arbeit». Mit den Querschnittsdaten lassen sich Trends erkennen und personale sowie organisationale Bedingungen und Zusammenhänge analysieren.

Da alle Ergebnisse veröffentlicht werden, können Unternehmen ihre eigenen Befragungsergebnisse mit den gesamtschweizerischen Resultaten vergleichen. Die festgestellten

Veränderungen und Konstanten stellen die personalpolitische Praxis in einen grösseren Zusammenhang und ermöglichen eine empirische Begründung von Qualitäten im Management von Humanressourcen. Die repräsentativen Untersuchungen füllen eine zentrale Lücke in den öffentlich verfügbaren sozialwissenschaftlichen Daten über die Arbeitssituation der Beschäftigten in der Schweiz. Sie unterstützen damit arbeitsmarkt-, bildungs- und personalpolitische Entscheidungstragende in Politik, Wirtschaft und Verwaltung, ergänzen makroökonomische Beschäftigungs- und Konjunkturdaten um Informationen zur Beschäftigungssituation aus mikroökonomischer Perspektive und ermöglichen es, die besonderen Merkmale der Arbeitsbeziehungen in Schweizer Betrieben zu erkennen, was angesichts der wachsenden Internationalisierung der Arbeitsmärkte von besonderer Bedeutung ist.

Kombination von Datenreihen

Im laufenden Jahr erfolgt die Planung für die nächsten vier Jahre. Die Fokusthemen sind noch nicht endgültig fixiert, im Vordergrund stehen aber «Neue Führungsformen», die «Bedeutung von künstlicher Intelligenz», der «Umgang mit alternden Belegschaften» und/oder die «Bedeutung von ausserberuflichen Kompetenzen». In der Forschung und Lehre des Centers für Human Resource Management (CEHRM) haben die Daten des Schweizer HR-Barometers zu den Einstellungen und dem Verhalten von Beschäftigten in der Schweiz grosses Gewicht. Sie sind Grundlage für Dissertationen, Studienarbeiten und Kooperationen mit der personalwirtschaftlichen Praxis. Herausragende Bedeutung erlangen die Daten aber mit der Option, sie mit Datenreihen von zwei anderen Forschungsprojekten des Centers zu verknüpfen. Das eine ist CRANET (The Cranfield Network on International Human Resource

Management), ein Forschungsnetzwerk von mehr als 40 Universitäten und Wirtschaftshochschulen weltweit, worin das CEHRM seit 2013 die Schweiz vertritt. Im Zentrum steht dabei der internationale Vergleich von Strukturen, Prozessen und Inhalten des Human-Resource-Managements. Und das andere ist GLOBE (Global Leadership and Organizational Behavior Effectiveness), ein Netzwerk von mehr als 420 Forschenden aus über 140 Ländern, worin die Schweiz seit 2019 auch durch das CEHRM (in Zusammenarbeit mit Professor Jürgen Weibler von der Fernuniversität Hagen) vertreten wird. Inhaltlich geht es bei GLOBE um das Führungsverhalten in verschiedenen Kulturkreisen der Welt. Die Kombination von GLOBE und CRANET bei der gleichen Professur bzw. an der gleichen Universität kommt unseres Wissens nur noch in Finnland vor. Die Verbindung von Daten aus dem Schweizer HR-Barometer mit denen von GLOBE und CRANET eröffnet Forschungschancen, worum uns Forschende weltweit beneiden.

Der Schweizer Human-Relations-Barometer® wird vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Instruments «Forschungsinfrastrukturen» gefördert. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt der Universitäten Luzern und Zürich sowie von der ETH Zürich.

www.hrbarometer.ch

Bruno Staffelbach ist ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre und Leiter des Centers für Human Resource Management (CEHRM). Anja Feierabend ist Oberassistentin und Dozentin am CEHRM sowie Schweizer HR-Barometer-Projektleiterin. Delia Meyer ist Wissenschaftliche Assistentin, Doktorandin und Dozentin am CEHRM.



CHANCENREICHE GESELLSCHAFT

Wie stark beeinflussen persönliche Entscheidungen unseren Lebensweg? Bestimmen Talent und Fleiss den Erfolg, oder ist die familiäre Herkunft entscheidender? Eine chancengleiche Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass individuelle Leistung und nicht die Herkunft den Erfolg bestimmt. Professor Christoph A. Schaltegger, Melanie Häner und Jonas Bühler haben in einer Studie einen neuen Ansatz zur umfassenden Messung des familiären Einflusses verfolgt. Und zwar untersuchten sie, wie ähnlich sich Geschwister in ihrem Einkommen sind. Dabei gilt: Je stärker familiäre Faktoren wirken, desto ähnlicher ist der soziale Status von Geschwistern. Somit wurde nicht nur der direkte Einfluss der Eltern, sondern auch das geteilte geschwisterliche Umfeld, wie etwa die Nachbarschaft, die Schule und soziale Netzwerke, berücksichtigt.

Vergleichsweise hohe Einkommensmobilität

Die Analyse von über 1,1 Millionen Löhnen aus der AHV-Statistik zeigt: In der Schweiz erklärt der familiäre Hintergrund lediglich 15 Prozent der Einkommensunterschiede. Dieser Wert ist deutlich tiefer als in den USA oder in Deutschland und sogar geringer als in den skandinavischen Ländern,

die für ihre soziale Mobilität bekannt sind. Die Schweiz schneidet in Sachen Einkommensmobilität somit ausserordentlich gut ab.

Dennoch erklärt die Familie auch hierzulande knapp einen Sechstel der Einkommensunterschiede. Doch welche familiären Faktoren sind dafür verantwortlich? Die Ergebnisse sind überraschend: Weder das elterliche Einkommen noch die Nationalität, der Zivilstand oder der Wohnort der Eltern zeigen wesentliche Erklärungskraft. Zusammengenommen erklären sie weniger als 10 Prozent des gesamten familiären Effekts. Welche Faktoren diesen hauptsächlich treiben, bleibt offen. Doch gerade diese Ungewissheit spricht für die Schweiz: Deterministische Hürden scheinen kaum Einfluss auf den individuellen Erfolg zu haben.

Christoph A. Schaltegger ist Professor für Politische Ökonomie und Direktor des Instituts für Schweizer Wirtschaftspolitik (IWP) an der Universität Luzern. Melanie Häner ist Bereichsleiterin Sozialpolitik und Jonas Bühler ist Doktorand und wissenschaftlicher Assistent am IWP.



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ IN DER MEDIZINISCHEN DIAGNOSTIK

Eine alternde Bevölkerung und der damit einhergehende Anstieg diagnostischer Tests stellen Gesundheitssysteme weltweit vor enorme Herausforderungen. Der sich rasant entwickelnde Bereich der künstlichen Intelligenz weist diesbezüglich enormes Potenzial auf.

Text: Christian Baumgartner

Künstliche Intelligenz (KI) kann Ärztinnen und Ärzte bei diagnostischen Fragestellungen unterstützen, Zeit und Kosten sparen sowie die Genauigkeit medizinischer Vorhersagen verbessern. In einigen Spitälern werden KI-gestützte Diagnosesysteme bereits routinemässig eingesetzt, und in vielen Ländern laufen Pilotprojekte zur Integration dieser Technologien in den klinischen Alltag. Ein bemerkenswertes Beispiel ist eine aktuell laufende Brustkrebs-Screening-Studie in Grossbritannien, welche die Leistungsfähigkeit von KI-Systemen unter realen Bedingungen untersucht.

Darüber hinaus werden auch Systeme erprobt, bei denen Expertinnen und Experten nur noch diejenigen Fälle überprüfen, die von der KI als auffällig eingestuft wurden. Ein Beispiel hierfür ist ein von Google entwickeltes Screening-Tool, das in ländlichen Regionen Thailands eingesetzt wurde, um potenzielle Fälle von diabetesbedingten Netzhauterkrankungen anhand von Fotos der Netzhaut zu identifizieren. Das System wurde von medizinischem Pflegepersonal bedient. Von der KI identifizierte Verdachtsfälle wurden zur weiteren Untersuchung an Ophthalmologen in Bangkok weitergeleitet.

Es zeichnet sich ab, dass KI-gestützte Systeme in wenigen Jahren zum Standard in der klinischen Diagnostik gehören könnten. Doch ihre sichere Integration erfordert ein tiefgehendes Verständnis der Zusammenarbeit zwischen Mensch und KI. Die seit Februar 2024 an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin neu geschaffene Professur für Health Data Science widmet sich in diesem Zusammenhang der zentralen Frage, wie Mensch und KI gemeinsam sichere Entscheidungen treffen können.

Gegenseitige Ergänzung

Sowohl Menschen als auch KI-Systeme haben ihre spezifischen Schwächen: Menschen können ermüden oder bestimmte Aspekte übersehen, während KI-Modelle zwar nicht ermüden, aber in unerwarteten Situationen versagen können – insbesondere, wenn sie mit Daten konfrontiert werden, die ausserhalb ihres Trainingsumfangs liegen. So könnten sich Mensch und KI gut ergänzen. Doch die Mensch-KI-Interaktion birgt auch Herausforderungen, da Menschen oft irrational agieren. Zwei bekannte kognitive Verzerrungen sind die «algorithmische Aversion» – das Misstrauen gegenüber korrekten KI-Vorhersagen – und «blindes Vertrauen», bei dem Fehler ungeprüft übernommen werden.

Moderne KI-Algorithmen bestehen aus Milliarden von Parametern, die während eines Trainingsvorgangs anhand von grossen Datenmengen automatisch erlernt werden. Dies macht es für Menschen nahezu unmöglich, die Vorhersagen solcher Algorithmen nachzuvollziehen. Dieses «Black Box»-Verhalten führt dazu, dass Menschen der KI nicht vertrauen und sich ihr gegenüber irrational verhalten. Das mangelnde Verständnis verhindert auch, dass Menschen Fehler der KI erkennen und korrigieren können. Die Forschung der von mir geleiteten Gruppe für Health Data Science zielt darauf ab, Kommunikationskanäle zwischen Mensch und KI zu etablieren, die es beiden Parteien erlaubt, Unstimmigkeiten gezielt zu klären. Dazu werden neue, transparente KI-Verfahren entwickelt und in der praktischen Zusammenarbeit mit menschlichen Nutzerinnen und Nutzern erprobt. Zwei zentrale Forschungsbereiche der Gruppe sind die Entwicklung «erklärbarer» KI-Systeme sowie die Abschätzung von Unsicherheiten.

«Erklärbare KI» als Brücke

Die meisten KI-Systeme können ihre Vorhersagen nicht erklären. Um dies zu ändern, bestehen Bemühungen, sogenannte «Explainable AI» (XAI) zu entwickeln. Auch meine Forschungsgruppe beschäftigt sich mit dieser Thematik. In Zusammenarbeit mit der Universität Tübingen und mit Pathologen des Radboud University Medical Center in den Niederlanden erforschen wir erklärbare KI-Ansätze zur automatischen Auswertung von Mikroskopie-Bildern von Brust- und Prostatabiopsien. Diese Bilder sind sehr gross und enthalten zahlreiche feingewebliche Strukturen, die genau analysiert werden müssen.

Bestehende KI-gestützte Systeme sind bereits in der Lage, verdächtige Regionen in Bildern zu markieren, können jedoch nicht erklären, *weshalb* diese Bereiche als auffällig gelten. Das neue System geht einen Schritt weiter: Es liefert Pathologinnen und Pathologen nachvollziehbare Erklärungen in verständlicher Sprache. So kann die KI beispielsweise darauf hinweisen, dass eine Region aufgrund von nekrotischem (abgestorbenem) Gewebe oder vergrösserten Zellkernen verdächtig erscheint.

Diese Technologie ermöglicht es Pathologen nicht nur, die Vorhersage mittels ihnen vertrauten Konzepten zu verstehen, sondern auch mit der KI zu interagieren. Eine Pathologin kann der KI beispielsweise mitteilen, dass sie keine nekrotischen Regionen sieht, woraufhin das System die Vorhersage erneut überprüft. Dies schafft einen Dialog zwischen Mensch und Maschine.

Angabe des Unsicherheitswertes

Einen zentralen Aspekt der Mensch-KI-Kommunikation stellt die Unsicherheitsabschätzung dar. Viele KI-Systeme geben Diagnosen aus, selbst wenn sie unsicher sind – ohne diese Unsicherheit offenzulegen. Nebst erklärbarer KI konzentriert sich meine Forschungsgruppe auch auf Methoden zur Quantifizierung solcher Unsicherheiten. So hat sie zum Beispiel ein KI-System zur Diagnose von grünem Star auf

Retina-Scans entwickelt, das nicht nur eine Diagnose stellt, sondern auch die eigene Unsicherheit angibt. Es konnte gezeigt werden, dass das System in genau den Fällen hohe Unsicherheit vorhersagt, in denen auch erfahrene Ophthalmologinnen und Ophthalmologen unsicher sind.

Künftig sollen solche Systeme weiterentwickelt werden, um Unsicherheiten beider Seiten – sowohl der KI als auch des Menschen – systematisch in die Entscheidungsfindung zu integrieren. Menschen haben genau wie KI-Algorithmen diagnostische Stärken und Schwächen: So kann es zum Beispiel für Menschen schwierig sein, versteckte, aber diagnostisch relevante Muster in den Bildern zu erkennen. Wenn wir gezielt erfassen können, in welchen Situationen der Mensch bzw. die KI zuverlässigere Vorhersagen macht, können wir hybride Entscheidungssysteme entwickeln, welche die Fähigkeiten von Mensch und KI optimal kombinieren.

Vertrauen und Sicherheit

Erklärbarkeit und Unsicherheitsabschätzung sind zentral für eine vertrauenswürdige Integration von KI in die medizinische Diagnostik. Systeme, die über transparente Kommunikationskanäle verfügen und Unsicherheiten ausdrücken können, schaffen Vertrauen und ermöglichen eine sichere Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine.

Die Vision meiner Forschungsgruppe sind intelligente Entscheidungssysteme, die in beide Richtungen kommunizieren können – Systeme, die Ärztinnen und Ärzte nicht nur unterstützen, sondern die auch selbst von menschlichem Wissen profitieren und sich dynamisch anpassen. Dies wird den Weg für eine neue Ära der medizinischen Diagnostik ebnen, in der Mensch und KI gemeinsam die besten und sichersten Entscheidungen treffen.

www.unilu.ch/christian-baumgartner

**Körperliche Aktivität – eines von
verschiedenen Puzzleteilen, um
das eigene Wohlbefinden fördern.**

BRÜCKE IN DIE PRAXIS – GESUNDHEIT AKTIV FÖRDERN

Wie lassen sich theoretische Erkenntnisse aus dem Bachelorstudiengang Gesundheitswissenschaften gezielt in die Praxis übertragen? Diese zentrale Fragestellung stand im Fokus der im Frühjahrssemester 2025 von Dr. Astrid Rimbach durchgeführten Lehrveranstaltung «Lebensphasenspezifische Gesundheitsförderung und Prävention: Gesundheit stärken durch praxisorientierte Projekte». Der Kurs vermittelte Studierenden, wie sie wissenschaftlich fundierte Ansätze und Strategien der Gesundheitsförderung und Prävention in konkrete Praxisprojekte integrieren können. Ziel war die bedarfsgerechte Entwicklung, Planung und Umsetzung von Projekten für verschiedene Zielgruppen und Settings – in enger Zusammenarbeit mit Organisationen aus der Praxis. So lernten die Studierenden, evidenzbasierte Strategien und praxisorientierte Gesundheitsprojekte zu entwickeln, um so die Gesundheit von Individuen und Gemeinschaften in unterschiedlichen Lebensphasen zu fördern.

Durch die Kooperationen mit Partnern aus der Zentralschweiz und darüber hinaus – darunter die FrühaufGruppe, die Krebsliga Schweiz, Vicino Luzern, die Viva

Luzern AG Staffelnhof und Wellvida AG sowie der Quartierverein Tribtschen-Langensand und die IG Hirtenhof – erhielten die Studierenden die Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen unmittelbar anzuwenden. Die Projektaufträge wurden in enger Abstimmung mit den auftraggebenden Organisationen mehrheitlich eigenständig bearbeitet.

Neben der praxisnahen Wissensvermittlung bot der Kurs den Studierenden die Möglichkeit, ihr professionelles Netzwerk zu erweitern und wertvolle Kontakte für ihre berufliche Zukunft zu knüpfen. Die erworbenen Erfahrungen stärken nicht nur ihre Fach- und Methodenkompetenzen, sondern befähigen sie auch dazu, ganzheitliche und umsetzbare Gesundheitsprojekte zu entwickeln – ein entscheidender Mehrwert für ihre künftige Tätigkeit als «Health Professionals».

Dr. Astrid Rimbach ist Lehr- und Forschungsbeauftragte für Gesundheitsförderung und Prävention. Als Arbeitswissenschaftlerin interessiert sie sich für die dynamische Wechselwirkung von Menschen und Organisationen mit dem Ziel, Gesundheit und Arbeitsfähigkeit zu erhalten und zu fördern.



PSYCHISCHE GESUNDHEIT: PERSONALISIERUNG ALS CHANCE

Bei der Therapieforschung wurde bislang zumeist auf ein standardisiertes Vorgehen einer bestimmten Theorierichtung gesetzt. Dieses Muster möchte Professor Andrew Gloster zugunsten individuellerer Behandlungsmöglichkeiten aufbrechen.

Interview: Anne-Diane Deprez

Andrew Gloster, warum ist die Forschung im Bereich der klinischen Psychologie und Psychotherapie heute wichtiger denn je?

Andrew Gloster: Mehr Menschen als je zuvor sind von psychischen Problemen betroffen – Schätzungen zufolge leiden zwischen 15 und 33 Prozent der Bevölkerung an einem diagnostizierbaren psychischen Problem. Unbehandelte psychische Erkrankungen verursachen nicht nur enorme gesellschaftliche Kosten, sondern beeinträchtigen auch das Leben der Betroffenen massiv. Angesichts dieser Herausforderungen muss die klinische Psychologie Wege finden, um wirksam zu helfen und Fachkräfte auszubilden, die in verschiedensten Settings – von klassischen Therapieräumen über Kliniken bis hin zu Online-Angeboten – kompetent intervenieren können.

Sie sind ein überzeugter Verfechter und Experte der Prozessbasierten Psychotherapie (PBT). Wie unterscheidet sich dieser Ansatz von traditionellen psychotherapeutischen Methoden?

Die Prozessorientierte Therapie ist ein umfassender Ansatz, der es uns ermöglicht, über jahrzehntelange Auseinandersetzungen zwischen unterschiedlichen Therapieschulen hinwegzublicken. Sie vertritt jedoch nicht die Ansicht, dass alle Interventionen gleich wirksam sind. Stattdessen fokussiert sich die PBT auf empirisch belegte Wirkmechanismen oder Prozesse, die das Wohlbefinden von Menschen mit psychopathologischen Symptomen wie zum Beispiel Depression, Angst, Sucht, suizidalem Verhalten oder Burnout verbessern. Dabei werden Verfahren aus verschiedenen therapeutischen Schulen herangezogen – entscheidend ist, dass sie wissenschaftlich fundiert sind. Das

Ziel der PBT ist es, unter Berücksichtigung motivationaler, affektiver und kognitiver Aspekte sowie des spezifischen Lebenskontexts des Individuums genau dasjenige Verfahren zu ermitteln und anzubieten, das für diesen Menschen in diesem Moment und mit diesem Problem am effektivsten ist. Dieses personalisierte Vorgehen kann die Effizienz der Therapie steigern.

Gibt es neue Technologien oder Methoden, die Ihrer Meinung nach die klinische Psychologie in den nächsten Jahren massgeblich verändern könnten?

Definitiv. Ich sehe drei zentrale Entwicklungen in der klinischen Psychologie, die uns die Chance auf sinnvolle Verbesserungen bieten. Erstens personalisierte Psychotherapie: Fortschritte in der Datenerhebung ermöglichen eine enge Verzahnung von individuellen Assessments und massgeschneiderten Therapieansätzen. Zweitens mobile Technologien: Durch den Einsatz von Apps und Wearables können im Alltag relevante Informationen gesammelt werden, die eine kontinuierliche und passgenaue Betreuung ermöglichen. Und drittens Datenanalyse und künstliche Intelligenz: Moderne Analysemethoden, wie maschinelles Lernen, liefern die nötige Rechenleistung, um Daten rascher auszuwerten und Therapeutinnen und Therapeuten sowie Patientinnen und Patienten zeitnah mit entscheidenden Informationen zu versorgen.

Was muss geschehen, damit Prozessbasierte Psychotherapie in der klinischen Praxis stärker integriert wird?

Meiner Meinung nach stehen wir an einem Wendepunkt: Dank moderner Technologien, Datenwissenschaft und Statistik können wir die Psychotherapie zunehmend perso-

nalisieren. Es gilt, Studierende von Beginn an in diesen Methoden zu schulen, um hochqualifizierte Fachkräfte auszubilden und die Kluft zwischen Forschung und Praxis zu überwinden. Zudem intensivieren wir die Zusammenarbeit mit Kliniken und Spitälern, um einen regelmässigen Austausch zu gewährleisten.

Seit dem letzten Herbst kann an der Universität Luzern ein MAS in Prozessorientierter Psychotherapie absolviert werden. Was sind die zentralen Inhalte dieses Weiterbildungsprogramms und wie profitieren die Teilnehmenden?

Während des MAS in Prozessbasierter Psychotherapie erwerben die Studierenden fundierte Kenntnisse über die neuesten Interventionen und deren Anwendung in verschiedenen Settings. Die Ausbildung umfasst praxisnahe Workshops, Supervision und Selbsterfahrung, wodurch die Teilnehmenden optimal auf ihre künftige Arbeit vorbereitet werden.

Welche Vorteile bringt diese Ausbildung für Luzern und die Region?

Während ihrer Weiterbildung arbeiten die Teilnehmenden bereits in Institutionen wie der Luzerner Psychiatrie (LUPS) und leisten so einen wertvollen Beitrag zur psychotherapeutischen Grundversorgung. Angesichts des Fachkräftemangels ist dies eine bedeutende Chance für Luzern und die umliegende Region. Langfristig stärkt die Universität Luzern damit die Sicherstellung einer hochwertigen psychotherapeutischen Versorgung in der Zentralschweiz.

Sie erwähnen die LUPS. Gibt es bereits Kooperationen mit lokalen Institutionen oder Gesundheitseinrichtungen in Luzern?

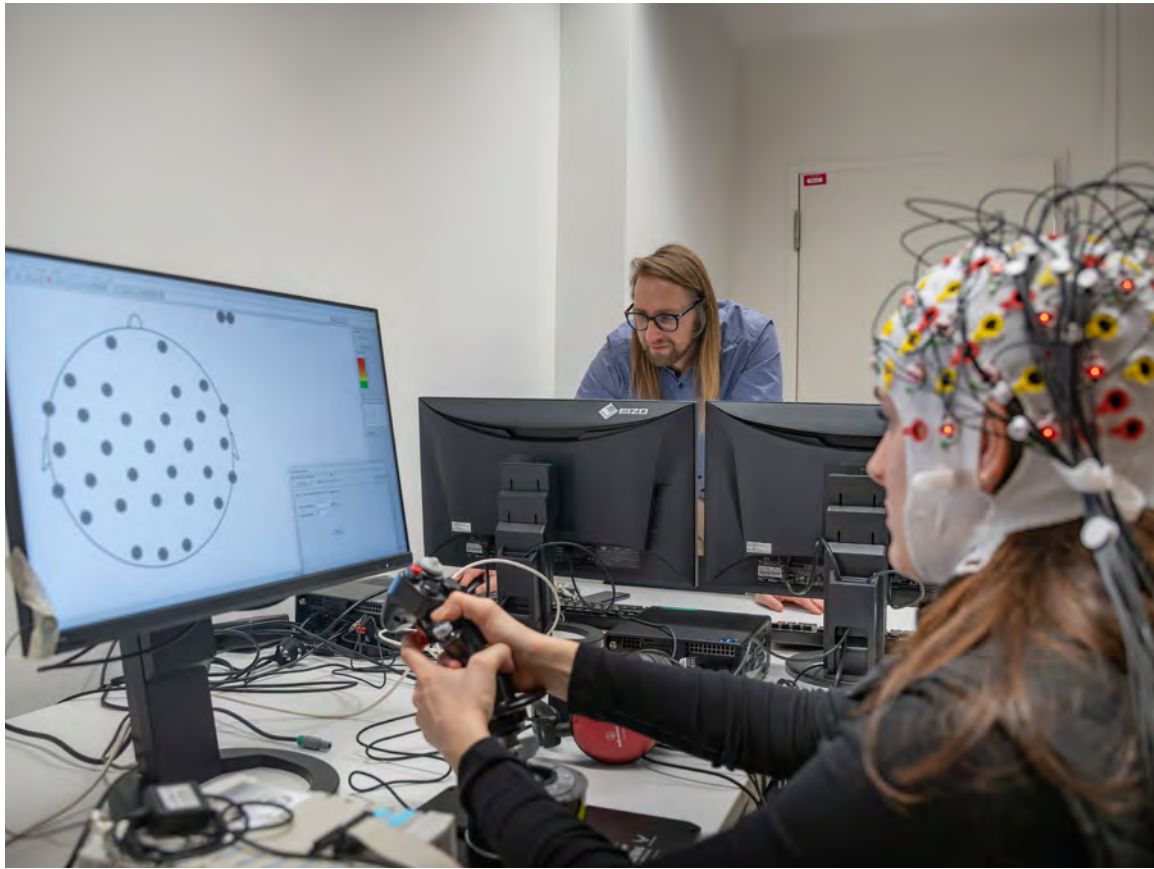
Ja, wir arbeiten bereits erfolgreich mit der LUPS und dem Luzerner Kantonsspital (LUKS) in Lehre und Forschung zusammen und planen, diese Partnerschaften in den kommenden Jahren weiter auszubauen. Darüber hinaus werden wir mit weiteren Institutionen in der Zentralschweiz kooperieren – sei es in der Forschung, bei Masterarbeiten, Praktika oder bei der Erprobung neuer Interventionen.

Abschliessend: Wie können die innovativen Ansätze der PBT dazu beitragen, unser Gesundheitssystem zukunftsicher und patientenorientierter zu gestalten?

Ein zentraler Teil meiner Mission ist es, therapeutische Interventionen zu optimieren und gleichzeitig Fachkräfte in die Lage zu versetzen, ihre Arbeit effizienter zu gestalten. Unsere Forschung zeigt, dass selbst Menschen, die als «therapieresistent» galten, von individualisierten Ansätzen profitieren können. PBT kann auch präventiv eingesetzt werden und hat so das Potenzial, Burnout und stressbedingten Erkrankungen vorzubeugen und kann langfristig dazu beitragen, die Kosten im Gesundheitssystem zu senken.

www.unilu.ch/andrew-gloster

Anne-Diane Deprez ist Verantwortliche Kommunikation und Marketing an der Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie.



Prof. Dr. Matthias Ertl und Lea Eggenschwiler, studentische Hilfsassistentin, beim Austesten von Labor-Equipment

NEUES LABOR STEHT VOR INBETRIEBNAHME

Hochmoderne Geräte zur Messung der Hirnströme, der Herzaktivität und der Hautleitfähigkeit sowie zur Aufzeichnung der Augenbewegungen und zur Stimulation von Hirnregionen: All dies gehört zum neuen Verhaltenswissenschaftlichen Labor – ein Meilenstein für die Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie (VPF). Das Labor im Uni/PH-Gebäude ist speziell auf empirische Forschungsprojekte ausgerichtet, bei denen Studienteilnehmende im Mittelpunkt stehen: Forschende können Interviews führen, Körperreaktionen messen und steuern oder Personendaten analysieren. Zusätzlich bieten die zahlreichen Computer die Möglichkeit, kooperative oder ökonomische Spiele zu simulieren, um Entscheidungsprozesse und Interaktionen zu erforschen.

Zurzeit ist die Einrichtung des Labors am Laufen; dieses geht voraussichtlich im Herbst in Betrieb. Einer der Benutzenden wird Prof. Dr. Matthias Ertl, Ausserordentlicher Professor für experimentelle Rehabilitationswissenschaft, sein: Mithilfe von Elektroenzephalografie (EEG) möchte er untersuchen, wie das Gehirn Töne verschiedener Höhen verarbeitet, die abwechselnd über Kopfhörer abgespielt

werden. Ziel ist die Entwicklung eines Screening-Tools für die Erforschung von Neglect – einer neurologischen Störung, bei der Betroffene nach einem Schlaganfall eine Raum- oder Körperhälfte nicht mehr wahrnehmen.

Auch für die gesamte Universität und den Forschungsplatz Luzern eröffnet das Labor neue Wege. Es wird allen Fakultäten sowie Partnerhochschulen offenstehen, wobei VPF-Forschende und -Studierende, bei denen experimentelle Praxisstunden fester Teil ihres Studiums sind, Vorrang haben. Auch externe Nutzungen sind möglich. Voraussetzung für alle Experimente ist ein Ethikantrag. Es ist vorgesehen, das Labor sukzessive mit weiteren Technologien zu ergänzen. Mit dem Verhaltenswissenschaftlichen Labor setzt die Universität Luzern ein klares Zeichen: Hier entstehen innovative Ansätze, die nicht nur die Wissenschaft voranbringen, sondern auch konkrete gesellschaftliche Herausforderungen adressieren – von der neurologischen Diagnostik bis hin zur Erforschung sozialer Dynamiken.

Anne-Diane Deprez ist Verantwortliche Kommunikation und Marketing an der VPF.

INSTITUTE MIT EXTERNER TRÄGERSCHAFT

Bei Instituten mit externer Trägerschaft handelt es sich um organisatorisch unabhängige Einheiten, die eigenständig Reglemente und Vorgaben erlassen können und sollen. Sie werden an der Universität durch Beschluss des Universitätsrats akkreditiert. Institute mit externer Trägerschaft werden von Professorinnen oder Professoren der Universität geleitet und von einer externen Institution getragen.

In Planung bzw. im Aufbau befindet sich das «Zuger Institut für Blockchainforschung an der Universität Luzern» (siehe Seite AB).

INSTITUT FÜR JUSTIZFORSCHUNG

Das Obwaldner Institut für Justizforschung (IJF) hat seine Aufbauarbeit im Berichtsjahr erfolgreich fortgesetzt. Mit Podiumsdiskussionen zur Medienöffentlichkeit in der Strafjustiz und zum Klimaschutzurteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte förderte das IJF den Dialog über aktuelle Justizthemen. Mit den «Working Papers» wurde zudem eine neue Open-Access-Publikationsreihe lanciert. Ferner konnten verschiedene Dissertationsprojekte beim IJF assoziiert werden. Hinzu kommen lokale Vernetzungsaktivitäten und Kooperationen, welche die Verankerung des Instituts im Kanton fördern. Aufgrund des Standorts des IJF führte die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) ihre öffentliche Beratung zum ersten Mal im Kanton Obwalden durch. Das Institut für Justizforschung konnte überdies seine mediale Sichtbarkeit vergrößern und wird durch Medienschaffende vermehrt als Anlaufstelle für Justizthemen wahrgenommen.

www.institut-justizforschung.ch

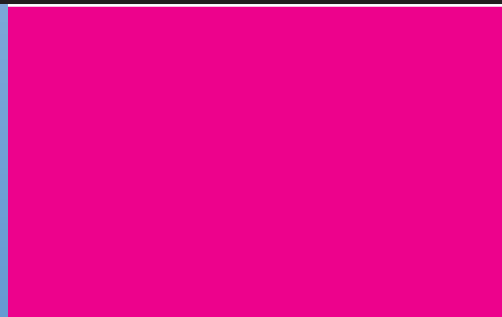
Prof. Dr. Michele Luminati,
geschäftsführender Direktor

INSTITUT KULTUREN DER ALPEN

Das Urner Institut Kulturen der Alpen (IKdA) hat seine drei Arbeitsbereiche Forschung, Forum und Think Tank weiter ausgebaut und zugleich konsolidiert. Im Fokus der Forschung steht die stark wachsende Graduate School. Ebenfalls werden laufend Anlässe wie Institutstage, Workshops und Kolloquien ausgerichtet. Dank dieser Synergien konnte der eigenständige Arbeitsbereich «Alpine Futures Literacy» etabliert werden. Innerhalb des Forums organisierte das IKdA viele Veranstaltungen, die auf reges öffentliches Interesse stiessen – besondere Highlights waren die Podiumsdiskussion mit dem Urner Extrembergsteiger Dani Arnold, der Vortrag über die Zukunft des Wolfs in Uri und die facettenreiche Abendveranstaltung über Wilhelm Tell. Darüber hinaus ergaben sich im Rahmen des Think Tanks einige erfolgreiche Kooperationen. So erschien beispielsweise im September in Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität München der inter- und transdisziplinäre Essayband «Grenzgänge. Religion und die Alpen» (TVZ, Zürich).

www.kulturen-der-alpen.ch

Elena Arnold, Öffentlichkeitsarbeit

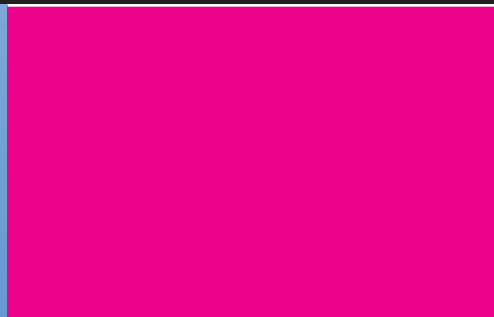


INSTITUT FÜR SCHWEIZER WIRTSCHAFTSPOLITIK

Das Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik (IWP) zieht eine erfolgreiche Bilanz für 2024. Seine wissenschaftlichen Publikationen stießen auf grosses öffentliches Interesse. Die neue Lohnstudie bestätigte die Vorjahresergebnisse: Bundesangestellte verdienen bei gleicher Qualifikation im Schnitt 12 Prozent mehr als in der Privatwirtschaft. Der «Verteilungsradar» zeigte, dass die wahrgenommene Ungleichheit trotz stabiler Einkommensverteilung zunimmt. Im Bildungsbereich veröffentlichte das IWP in Kooperation mit der Lernplattform evulpo neue Lernvideos zur Volkswirtschaftslehre. Auch verlieh das IWP erstmals den Preis für exzellenten Wirtschaftsjournalismus. Bundesrat Albert Rösti (Bild) überreichte diesen an Dr. Katharina Fontana von der «Neue Zürcher Zeitung» für ihren Artikel zur Lohndiskriminierung. Das IWP organisierte vierzehn Veranstaltungen mit insgesamt 3200 Gästen. Die Vorträge wurden auf dem IWP-YouTube-Kanal (mehr als 16 000 Abonnemente) über 1,4 Mio. Mal aufgerufen.

www.iwp.swiss

Dr. Thomas M. Studer, Produktionsleiter

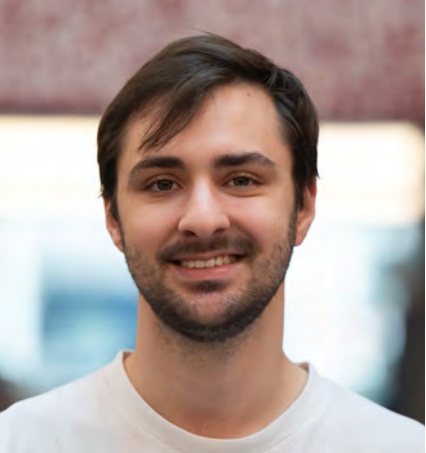


ÖKUMENISCHES INSTITUT LUZERN

Das Ökumenische Institut Luzern steht im Dienst wissenschaftlicher Forschung, praxisnaher Bildung und Begegnung. In diesem Sinne wurden 2024 zwei Publikationen zu theologisch relevanten und kirchlich aktuellen Themen veröffentlicht. Der Konferenzband «Ökumenisch lernen – Ökumene lernen» beschreibt den State of the Art ökumenischen Lernens mit Blick auf kirchliche wie gesellschaftliche Entwicklungen. Mit dem Sammelband «Synodale Kirche(n) und kirchliche Synodalität. Ökumenisch-theologische Perspektiven» konnte die römisch-katholische Welsynode (2021–2024) zukunftsweisend in einen ökumenischen Horizont gestellt werden, was im deutschsprachigen Raum bisher singular ist. Öffentliche Vorlesungen und Diskussionsrunden zu verschiedenen Fragestellungen waren sehr gut besucht. Eine besondere Ehre war der Festanlass zum 75. Geburtstag von Kurt Kardinal Koch (Bild), an welchem dieser anlässlich des neuen vatikanischen Dokuments «The Bishop of Rome» über «Ökumenische Perspektiven im Blick auf das Papstamt» sprach.

www.unilu.ch/om

Prof. Dr. Nicola Ottiger, Leiterin





STÄNDIGE WEITERENTWICKLUNG



25 Jahre Universität Luzern laden gleichermassen zu einem Rückblick als auch Ausblick ein. Betrachtet man die Entwicklung von Weiterbildung über die vergangenen Jahrzehnte in der Gesellschaft generell, so zeigen sich stetige Auf- und Abwärtstrends. Nach einem starken Ausbau als Antwort auf den steigenden Fachkräftebedarf stagnierte dieser Trend rund um die Jahrtausendwende aufgrund wirtschaftlicher Entwicklungen. 2010 stieg die Wichtigkeit wieder deutlich an, unter anderem bedingt durch die stärkere Partizipation von Frauen in der Erwerbstätigkeit und die längere Berufstätigkeit von älteren Arbeitnehmenden. Dieser kontinuierliche Anstieg dauerte bis 2016 an, ebte daraufhin ab und erreichte pandemiebedingt 2021 sein tiefstes Niveau. 2024 zeichnete sich eine Erholung der Weiterbildungsbranche ab.

Betrachtet man die Weiterbildung an der Universität Luzern, so zeigt sich seit der Gründung eine durchweg erfreuliche Entwicklung. Zunächst gab es einzelne Weiterbildungsprogramme, damals noch unter der Bezeichnung «Nachdiplome». Über die Jahre hindurch entstanden weitere Weiterbildungsangebote, und 2022 entschied sich die Universität, ihr Weiterbildungsangebot mit der Gründung der Weiterbildungsakademie zu bündeln. Im Berichtsjahr verfügte der Bereich Weiterbildung über 50 verschiedene Angebote aus allen sechs Fakultäten, die von mehr als 3000 Teilnehmenden im Präsenz-, Online- und hybriden Unterricht besucht wurden. Und die Weiterbildung an der Universität wächst weiterhin. So entwickelte die Theologische Fakultät 2024 den neuen Schwerpunkt «Theologie & Leadership» mit einem MAS- und CAS-Angebot (Master of Advanced Studies und Certificate of Advanced Studies), die Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät führte erstmals die Tagung «Philosophy meets Practice: Intellektuelle Tugenden in Theorie und Anwendung» durch und die Rechtswissen-

schaftliche Fakultät die «Tagung zur Revision der Schweizerischen Zivilprozessordnung». Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät konsolidierte ihre Angebote und konnte die Anzahl ihrer Teilnehmenden ausbauen. Die Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin nahm Kooperationsverhandlungen mit den Universitäten Bern und Zürich auf, die 2025 in einen CAS münden werden. Die neu gegründete Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie lancierte mit dem MAS in Prozessbasierter Psychotherapie ihr erstes Weiterbildungsangebot.

Begleitet wird diese Erweiterung des Weiterbildungsangebots von einer konzeptionellen Entwicklung, die 2024 in der Schweizer Weiterbildungslandschaft bereits sehr präsent war: die sogenannten «Microcredentials» als kleinste Einheit der Weiterbildung. Dahinter verbirgt sich die Idee von Weiterbildungen, die im wahrsten Sinne des Wortes transportabel und stapelbar sind: So sollen es die kleinen Einheiten ermöglichen, erworbenes Wissen mitzunehmen und diese mit einem zertifizierten Weiterbildungsabschluss zu kombinieren. Diese Verknüpfung von Weiterbildungseinheiten bietet die Möglichkeit, die Ausrichtung der eigenen Fortbildung flexibel nach persönlicher Lebens- und Arbeitssituation ausrichten zu können. Das Prinzip ist nicht völlig neu, erlauben doch modulare MAS bereits heute verschiedene Kombinationsmöglichkeiten und erfreuen sich auch an der Universität Luzern grosser Beliebtheit. Letztlich bleiben aber auch weiterhin klassische, vordefinierte Studienprogramme nachgefragt, da sie einen klaren thematischen Rahmen und spezialisierte Abschlussmöglichkeiten bieten.

Dies verdeutlicht, dass sich Weiterbildungsangebote stetig weiterentwickeln und diversifizieren müssen, um den verschiedenen Bedürfnissen von Gesellschaft, Individuen und Arbeitswelt gerecht zu werden – heute genauso wie vor 25 Jahren.

www.unilu.ch/weiterbildung

Swantje Heidecke

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE NACHWUCHSFÖRDERUNG



Das Ziel der Graduate Academy im Berichtsjahr war eine Schärfung ihres Profils im Bereich der Nachwuchsförderung. Das Angebot, das (Post-)Doktorierenden aller Fakultäten offensteht, beinhaltet überfachliche Beratungs-, Weiterbildungs- und Förderangebote, die helfen sollen, optimale Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Promotion und Postdoc-Phase zu schaffen und die Nachwuchsforschenden auf eine vielseitige Karriere vorzubereiten. So wurde im September erstmals ein gesamtuniversitärer «PhD InfoDay» für Neudoktorierende durchgeführt. Diese Veranstaltung, die rege besucht wurde und fortan jährlich zu Beginn des Herbstsemesters durchgeführt werden soll, bietet den Doktorierenden die Gelegenheit, wichtige Kontakte innerhalb der Universität zu knüpfen – vom Grants Office über Open Science bis hin zur MOL – und sich mit anderen Doktorierenden zu vernetzen. Wir freuen uns, dass wir für das Design der Veranstaltung mit Philip Bürli einen lokalen Illustrator gewinnen konnten, welcher der Graduate Academy ein einprägsames Gesicht verliehen hat.

Unser kostenfreies Kursangebot «Transferable Skills» mit fachlichen und überfachlichen Veranstaltungen bietet den Doktorierenden die Möglichkeit, zusätzliche Kompetenzen für den akademischen und nichtakademischen Arbeitsmarkt zu erwerben. Im Berichtsjahr wurde hinter den Kulissen daran gearbeitet, die Verwaltung der Kurse zu professionalisieren. Dies führte zur Einführung eines neuen Tools, das die Kursteilnahme und -durchführung für Kursteilnehmende respektive die administrative Verwaltung vereinfachen soll. Das Transferable-Skills-Programm soll zudem im laufenden Jahr mit einer neuen Kategorie im Bereich «Karrierebildende Skills» erweitert werden.

Die «UniLu Doc.Mobility»-Beiträge erfreuten sich wiederum grosser Beliebtheit: Mit rund 220 000 Franken an gespro-

chen Geldern konnten Doktorierende mit einem vielversprechenden Dissertationsprojekt nach Deutschland, Kanada, Frankreich, Spanien, England, Japan, in die USA und die Niederlande entsandt werden. Die Beiträge werden als Pauschale ausbezahlt und dienen der teilweisen Deckung der Lebenshaltungs-, Reise- und Forschungskosten. Wir freuen uns, dass sich die Universität verpflichtet hat, weiterhin Gelder für Mobilitätsbeiträge zur Verfügung zu stellen.

Die Graduate Academy arbeitete auch weiter daran, ihre internationalen Forschungsk Kooperationen und Kooperationsvereinbarungen strategisch auszubauen. Die im Vorjahr erworbene institutionelle Mitgliedschaft beim PRIDE-Netzwerk zum Beispiel ermöglicht es Angehörigen der Universität, die mit der Doktoratsausbildung beschäftigt sind, vom Angebot dieses internationalen Verbands zu profitieren. In diesem Jahr sollen demnach die Doktoratsverantwortlichen der Fakultäten an die Angebote des PRIDE-Netzwerks herangeführt werden. An der jährlichen Konferenz in Zürich sowie an der Masterclass zum Thema «Effective Communication in Doctoral Education» im kroatischen Dubrovnik im vergangenen Herbst wurde die Universität Luzern durch die Leiterin der Graduate Academy vertreten.

Die Graduate Academy engagiert sich zudem im neuen swissuniversities-Projekt «Nachwuchsförderung», das sich vor allem der Anstellungs- und Arbeitsverhältnisse auf Stufe Postdoc unserer Universität annimmt. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit dem Prorektorat Personal und Professuren sowie weiteren involvierten Diensten der Universität.

Mit der Schaffung des neuen Grants Office wurden die Mitarbeitenden des Prorektorats Forschung in ein gemeinsames Büro verlegt. Unserem ehemaligen Mitarbeiter Daniel Allemann wird herzlichst für seine wertvolle Mitarbeit gedankt. Neu heissen wir Mirjam Meyer im Team als Verstärkung willkommen.

www.unilu.ch/graduateacademy

Sarah Kaiser





AKKREDITIERUNG UND ELEKTRO- NISCHE GESCHÄFTSVERWALTUNG



Schweizerische Universitäten müssen gemäss dem Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) institutionell akkreditiert sein, um sich als «Universität» bezeichnen zu dürfen und Bundesbeiträge zu erhalten. Die Akkreditierung der Universität hat für diese somit existenzielle Bedeutung. Zuständig für die Akkreditierung ist der schweizerische Akkreditierungsrat. Dieser auferlegte der Universität Luzern im Jahr 2021 fünf Auflagen, welche innerhalb von zwei Jahren erfüllt werden mussten. Die Auflagen betrafen die Entwicklung einer Qualitätssicherungsstrategie, die periodische Überprüfung des Qualitätsmanagementsystems, die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie, die Umsetzung der Diversitätsstrategie sowie die Etablierung eines Systems der Forschungsevaluation. Unter der Koordination des Prorektors Universitätsentwicklung arbeiteten das Rektorat, die Prorektorate, mehrere Dienste wie auch die Fakultätsverwaltungen unter Hochdruck an der Erfüllung der fünf Auflagen. Im Juni 2024 entschied der Schweizerische Akkreditierungsrat, dass die Universität Luzern sämtliche Auflagen vollumfänglich erfüllt hat. Damit ist die Universität bis zum 23. September 2028 akkreditiert.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitarbeitenden herzlich danken, die sich für die Erfüllung der Akkreditierungsaufgaben eingesetzt haben. Der grösste Dank gebührt Marcus Mänz, dem Leiter der Stelle für Qualitätsmanagement und Nachhaltigkeit, der mit enormem Engagement und Verantwortungsbewusstsein sowie grosser Geduld und Beharrlichkeit dafür gesorgt hat, dass die Universität die Akkreditierung mit ausdrücklichem Lob der Gutachterinnen und Gutachter der Akkreditierungsagentur erlangt hat.

Ein weiteres bedeutendes Universitätsentwicklungsprojekt ist die Einführung eines elektronischen Geschäftsverwaltungssystems (eGEVER). Als Grundelement einer modernen, papierlosen Verwaltung stellt eGEVER die rechtskonforme und rechtssichere Aktenführung, die personenunabhängige und geschäftsbezogene Ablage von Dokumenten sowie die automatische Bewirtschaftung der abgelegten Dokumente inklusive Übergabe an das Staatsarchiv Luzern (sogenanntes Life Cycle Management) sicher. Zudem erleichtert eGEVER das Suchen und Finden von Unterlagen sowie die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Organisationseinheiten der Universität, indem mehrere Personen gleichzeitig an einem Dokument arbeiten können.

Verantwortlich für die Einführung von eGEVER an der Universität Luzern ist Ania Wüest-Sokolnicka, Fachspezialistin Records Management und Archivarin. Sie hat im Berichtsjahr das eGEVER-Projekt erfolgreich lanciert und professionell vorangetrieben. Zu diesem Zweck beschaffte die Universität das Software-Produkt «OneGov GEVER» der Fabasoft 4teamwork AG, die über KI-gestützte Funktionen verfügt und die Daten in einer zertifizierten Schweizer Cloud abspeichert. Im Rahmen eines bis Mitte 2026 dauernden zweijährigen Pilotprojekts wird die Software zunächst in der Universitätsleitung sowie der Rechtswissenschaftlichen Fakultät eingeführt, getestet und evaluiert. In einem ersten Schritt entwickelte Ania Wüest zusammen mit den betroffenen Leitungspersonen ein umfassendes Ordnungssystem für die Universität und die Rechtswissenschaftliche Fakultät. Diese herausfordernde Aufgabe verlangte nicht nur Abstraktionsvermögen und systematisches Denken, sondern auch klare Vorstellungen von den realen Arbeits- und Kooperationsprozessen innerhalb der Universität. Ich bin überzeugt, dass dank eGEVER die administrativen Prozesse schlanker, effizienter und transparenter ablaufen werden, sodass zusätzliche Ressourcen für die Erfüllung der universitären Kernaufgaben – Forschung und Lehre – frei werden.

Bernhard Rütsche

WIR SIND UNI



Seit 25 Jahren gibt es die Universität Luzern! Aus der Perspektive der Prorektorin Personal und Professuren heisst das: Es gibt seit 25 Jahren Mitarbeitende aller Personalkategorien, welche die Universität prägen, formen, aufbauen und voranbringen! Rund 700 Festangestellte, 90 Professorinnen und Professoren, mehrere Hundert Lehrbeauftragte: Unsere Mitarbeitenden – diverse davon finden sich auf den Fotomosaiken in diesem Bericht – sind es, die unsere Universität ausmachen. Denn sie sind es, die Forschungs- und Lehrleistungen erbringen. Sie sind es, die in der Universitätskommunikation das Erreichte sichtbar machen, in den Informatikdiensten Geräte und Software in Schuss und virenfrei halten, in der Abteilung Finanz- und Rechnungswesen die Rechnungen bezahlen, im Personaldienst die Anliegen der Mitarbeitenden erfüllen und die Lohnzahlungen veranlassen, im Facility Management das Gebäude und seine Technik instand halten und laufend weiter modernisieren sowie in den Dekanaten die Arbeit der Fakultäten ermöglichen. Die Aufzählung könnte beliebig weitergeführt werden. Mit mehreren Tausend Neuanstellungen, vielen Wechseln in neue Herausforderungen nach Abschluss der wissenschaftlichen Qualifikation, etlichen Pensionierungen und vergleichsweise wenigen Kündigungen hat sich das Gesicht der Universität in den letzten 25 Jahren fast vollständig gewandelt – nur wenige Mitarbeitende sind seit Beginn dabei. So bleibt die Universität auf ganz natürliche Weise dynamisch und auf immer wieder neue Weise vielfältig.

Vielfalt war für das Prorektorat Personal und Professuren auch im Jahr 2024 ein wichtiges Stichwort: Die Verabschiedung des neuen Diversity-Umsetzungsplans durch die dem Prorektorat zugeordnete Gleichstellungskommission ist ein wichtiger Schritt. Viele der darin vorgesehenen Massnahmen dienen direkt den Mitarbeitenden und ihren ganz unterschiedlichen Bedürfnissen und Anliegen, andere richten sich vorwiegend an die Studierenden.

Ein weiterer Höhepunkt konnte im Frühjahr 2024 mit dem Auflageprüfungsverfahren im Nachgang zur Akkreditierung gefeiert werden: Wurde noch im Frühjahr 2021 im Zusammenhang mit der institutionellen Akkreditierung der Universität Luzern sowohl im Personalbereich wie auch (und vor allem) bei der Chancengleichheit Verbesserungsbedarf ausgemacht, zeigten sich die Gutachterinnen und Gutachter nunmehr sehr zufrieden. Besonders positiv hervorgehoben wurden die Einführung von verbindlichen Gleichstellungsplänen und weitere Instrumente zur Förderung der weit verstandenen Chancengleichheit. Auch die bei der Akkreditierung im Personalbereich angebrachten Empfehlungen konnten umgesetzt werden. Damit hat sich der grosse Effort der letzten Jahre in der Professionalisierung des Personalbereichs und der Nachwuchsförderung gelohnt.

So gross die Freude über das in den letzten 25 Jahren Erreichte ist, so wichtig ist es auch, nicht stehenzubleiben und die Arbeitsbedingungen an der Universität Luzern stets weiterzuentwickeln. Diese Weiterentwicklung liegt nun in neuen Händen. Geschaffen wurde das Prorektorat Personal und Professuren im November 2020. Damit und mit der zu diesem Zeitpunkt ebenfalls neu ins Leben gerufenen Position Universitätsmanagerin/-manager wurde die zuvor bestehende Struktur der Universitätsleitung wesentlich umgestaltet. Als erste Prorektorin Personal und Professuren hatte ich viel Gestaltungsfreiraum. Nach etwas mehr als vier Jahren endete meine Amtszeit per Ende Januar 2025. Seit dem 1. Februar ist Prof. Dr. Franca Contratto die neue Prorektorin Personal und Professuren. Sie wird die Bemühungen für eine moderne und chancengerechte Personalpolitik an der Universität Luzern weiterführen und dazu beitragen, die Universität auch künftig als attraktive Arbeitgeberin zu positionieren. Ich wünsche ihr viel Freude in ihren vielfältigen Aufgaben und im Kontakt mit den Mitarbeitenden der Universität!

Regina E. Aebi-Müller

▲ **Prof. Dr. Regina E. Aebi-Müller,**
Prorektorin Personal und Professuren (bis 31. Januar 2025),
Professorin für Privatrecht und Privatrechtsvergleichung





PANORAMA

23. März

28. April

12. Juni

GEGEN SEXUELLE BELÄSTIGUNG

Am 23. März des Berichtsjahrs fand an den Schweizer Hochschulen erstmals der nationale «Sexual Harassment Awareness Day» statt, koordiniert von der Universität Luzern. Landesweit wurde sensibilisiert und aufgezeigt, wie Betroffene unterstützt werden können. Konzipiert hat den Aktionstag die Fachstelle für Chancengleichheit. Dies im Rahmen des von swissuniversities, der Dachorganisation der Schweizer Hochschulen, koordinierten Programms «P-7 Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit in der Hochschulentwicklung (2021–2024)». Der Universität Luzern ist es ein grosses Anliegen, ihre Angehörigen bestmöglich vor sexueller Belästigung zu schützen. So gibt es seit mehr als zehn Jahren ein etabliertes Melde-, Beratungs- und Untersuchungssystem. Seit Februar 2023 besteht zudem ein entsprechendes Reglement. Am 25. April 2024 wurde der «Sexual Harassment Awareness Day» zum zweiten Mal durchgeführt.

www.universities-against-harassment.ch

WISSBEGIERIGE «JUNGSTUDIERENDE»

Im April und Mai 2023 wurde zum 14. Mal die «Kinderuni Luzern» durchgeführt. Es handelt sich um ein kostenloses Angebot für Primarschülerinnen und Primarschüler der 4. bis 6. Klasse. An vier Vorlesungen präsentieren Dozierende den Kindern auf altersgerechte Weise Interessantes aus der Welt der Humanwissenschaften – neben einer «Legi», die alle erhalten, werden am Schluss Diplome vergeben. 2023 lauteten die Themen: «Wie man Unsichtbares im Körper sichtbar macht» (Prof. Dr. Martin Walter), «Roboter und Apps – ethische Überlegungen» (Prof. Dr. Peter G. Kirchschläger), «Was ist schön? Und wer bestimmt das?» (Prof. Dr. Bettina Beer) und «Querschnittslähmung: mit einer Verletzung im Rückenmark leben» (Dr. Anke Scheel-Sailer). Die Reihe fand diesmal in Zusammenarbeit mit dem ParaForum Nottwil statt. Auch im Frühling 2024 haben wieder rund 230 Schülerinnen und Schüler an der Kinderuni teilgenommen.

www.unilu.ch/kinderuni

INSTITUT FÜR BLOCKCHAINFORSCHUNG

«Der Zuger Regierungsrat will Zug als Zentrum für Blockchain-Technologie etablieren.» Dies verlautbarte die kantonale Exekutive Mitte Juni des Berichtsjahrs. Erreicht werden soll dies mittels der Beteiligung während fünf Jahren mit total 39,35 Millionen an den Aufbaukosten der «Blockchain Zug – Joint Research Initiative» – ein gemeinsames Projekt der Universität und der Hochschule Luzern. Beantragt wurde beim Parlament die Gründung eines «Zuger Instituts für Blockchainforschung an der Universität Luzern» mit neun Lehrstühlen und eine Verstärkung der bisherigen Forschungsaktivitäten an der Hochschule Luzern. Zudem soll eine Kooperations- und Kommunikationsplattform, ein Hub, geschaffen werden. Im Dezember 2023 erfolgte im Zuger Kantonsrat die erste Lesung, im Februar 2024 die zweite, beide Male zustimmend, und mit dem ungenutzten Verstreichen der Referendumsfrist ist seit Anfang Mai klar: Die Pläne können umgesetzt werden. So wird in einem umfassenden Rahmen ein humanwissenschaftlicher Blick auf Blockchain möglich werden.

23. Juni

18. September

19. Oktober

MARTIN HARTMANN NEUER REKTOR

Der Universitätsrat, das strategische Führungs- und Aufsichtsorgan, hat Martin Hartmann am 23. Juni zum Rektor gewählt; dies per 1. August 2024. Hartmann ist Professor für Philosophie mit Schwerpunkt Praktische Philosophie und seit 2020 Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Er tritt die Nachfolge von Bruno Staffelbach an, der das Amt des Rektors seit 1. August 2016 innehat. Marcel Schwerzmann, damals noch als Bildungs- und Kulturdi- rektor sowie Präsident des Universitätsrats im Amt, sagte nach der Wahl: «Martin Hartmann ist bestens mit der Universität Luzern vertraut. Er verfügt über die Weitsicht und Erfahrung, um die auf den Weg gebrachten Entwicklungs- schritte konsequent voranzutreiben.» Hartmann erklärte: «Ich freue mich sehr über die Wahl und das damit verbundene Vertrauen. Es wird für mich darum gehen, die eingeleiteten Prozesse zu konsolidieren, das Profil der Universität nach innen und aussen fortlaufend zu schärfen und die Zusammenarbeit mit den anderen Hoch- schulen am Ort weiter zu vertiefen.»

ZWEIFACHES JUBILÄUM

Die Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (KSF) konnte im Herbst ihr 30-jähriges Be- stehen feiern. 1994 als «Geisteswissenschaft- liche Fakultät» gestartet, erfolgte ein kontinuier- licher Ausbau an Fächern und Studiengängen. Schweizweit einzigartig sind viele der so ge- nannten integrierten Studiengänge, die den klassischen Hauptfach-Nebenfach-Rahmen sprengen. Dazu gehören auf Bachelorebene etwa Gesellschafts- und Kommunikationswis- senschaften sowie Kulturwissenschaften. Und im Master wird zum Beispiel seit einigen Jahren der «Lucerne Master in Computational Social Sciences» (LUMACSS) angeboten. Ab diesem Herbst neu im Angebot ist der Masterstudien- gang «Climate Politics, Economics, and Law» (CPEL). Innerhalb der KSF durfte ein weiteres Jubiläum begangen werden: So gibt es den Studiengang «Kulturwissenschaften» seit 20 Jahren. In diesem setzen sich die Studieren- den selbst Schwerpunkte und studieren über die Fächergrenzen hinweg. Beide Jubiläen wurden mit öffentlichen Anlässen gefeiert.

NEUE PROREKTORIN

Gisela Michel wird per 1. August 2024 neue Prorektorin Lehre und Internationale Beziehun- gen der Universität Luzern; ihre Wahl erfolgte am 19. Oktober durch den Universitätsrat. Michel ist seit 2021 ordentliche Professorin für Gesundheits- und Sozialverhalten und seit 2013 an der Universität Luzern tätig. Sie folgt auf Martina Caroni, Ordinaria für öffentliches Recht, Völkerrecht und Rechtsvergleichung im öffentli- chen Recht, die seit März 2017 als Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen wirkt. Wechsel gab und gibt es auch bei den Fakultä- ten: So wurde Margit Wasmaier-Sailer per 1. August 2023 neue Dekanin der Theologi- schen Fakultät. Dies als Nachfolgerin von Robert Vorholt, der die Fakultät seit dem Herbst 2017 leitete. Daniel Speich Chassé ist seit 1. Februar 2024 neuer Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Er folgte auf Martin Hartmann, welcher der Fakultät seit 2020 vorstand und nun per 1. August 2024 zum Rektor der Universität gewählt wurde (siehe dazu den Einspalter links auf dieser Seite).





JAHRESRECHNUNG

Die Universität Luzern, eine konsolidierte Tochtergesellschaft des Kantons Luzern, schliesst das Geschäftsjahr 2024 mit einem nahezu ausgeglichenen Ergebnis von 0,3 Mio. Franken ab. Dieses Resultat ist vor allem auf die Weiterentwicklung der Studienangebote und fakultätsübergreifenden Initiativen zurückzuführen. Dies führte zu einem Wachstum der Studierendenzahlen und damit zu 11,6 Prozent höheren IUV-Beiträgen (insgesamt 29,8 Mio. Franken). Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in einem erhöhten Betriebsertrag von 85,3 Mio. Franken wider (+ 4,5 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr). Trotz dieses soliden Wachstums sieht sich die Universität Luzern jedoch weiterhin mit einem strukturellen Defizit konfrontiert.

Mit 62,3 Millionen Franken – was 73,5 Prozent des Aufwands entspricht – bleibt der Personalaufwand (einschliesslich der Personalentschädigung zuhanden der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern) der grösste Kostenfaktor; dieser stieg um 3,2 Prozent. Insgesamt nahmen die betrieblichen Aufwendungen ohne Abschreibungen um 3,6 Mio. Franken auf 84,7 Mio. Franken zu. Die Gebäude- und Unterhaltskosten liegen mit 8,7 Mio. Franken leicht über dem Niveau von 2023, wobei der neue Bereich «EG West» bereits vor Beginn des Herbstsemesters 2024 in Betrieb gehen konnte.

Da die projektbezogenen Personal- und Sachkosten nicht vollständig ausgeschöpft wurden und sich die Personalrekrutierung im Mittelbau als herausfordernd erwies, liess sich ein Teil des strukturellen Defizits im Berichtsjahr 2024 kompensieren. Dieser Effekt wirkt sich kurzfristig positiv auf das Ergebnis aus, wird aber in den kommenden Jahren nicht anhalten. Zusätzlich wurden die geplanten Globalkürzungen von 0,9 Mio. Franken umgesetzt. Insgesamt erzielte die Universität ein EBITDA von 0,6 Mio. Franken (Vorjahr: - 0,3 Mio. Franken).

Das Eigenkapital der Universität Luzern beläuft sich per Jahresende auf 4,9 Mio. Franken und ist gegenüber dem Vorjahr um 0,24 Mio. Franken angewachsen. Weitere Details sind im Eigenkapitalnachweis ersichtlich.

Die vollständige Swiss-GAAP-FER-Jahresrechnung und der Revisionsstellenbericht sind abrufbar unter www.unilu.ch/rechnung

Bilanz per 31. Dezember 2024

Aktiven	in CHF	Passiven	in CHF
Flüssige Mittel	10 508 557	Verbindlichkeiten	3 670 104
Forderungen	3 702 320	Andere kurzfristige Verbindlichkeiten	356 089
Andere kurzfristige Forderungen	7 509 558	Passive Rechnungsabgrenzungen	13 134 244
Aktive Rechnungsabgrenzungen	319 161		
		<i>Kurzfristiges Fremdkapital</i>	<i>17 160 437</i>
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>22 039 596</i>		
		Zweckgebundene Fonds	1 195 259
		Langfristige Rückstellungen	578 000
Sachanlagen	1 416 800		
Immaterielle Werte	372 700	<i>Langfristiges Fremdkapital</i>	<i>1 773 259</i>
<i>Anlagevermögen</i>	<i>1 789 500</i>	Freie Reserven	1 813 295
		Personalhilfsfonds	128 670
		Neubewertungsreserve	2 691 587
		Jahresergebnis	261 848
		<i>Eigenkapital</i>	<i>4 895 400</i>
Total Aktiven	23 829 096	Total Passiven	23 829 096

Erfolgsrechnung

	2024	in %	2023	in %	Abweichung
Erträge aus Lieferungen und Leistungen	11 611 016	13.6%	11 137 802	13.8%	473 214
Beiträge Bund ¹	16 269 410	19.2%	15 629 387	19.3%	640 023
IUV-Beiträge Kantone ²	21 266 252	24.9%	18 669 616	23.1%	2 596 636
Beitrag Kanton Luzern ³	25 160 497	29.5%	23 286 072	28.8%	1 874 424
Beiträge Dritter ⁴	10 996 919	12.9%	12 067 838	14.9%	-1 070 919
Betriebsertrag	85 304 093	100.0%	80 790 715	100.0%	4 513 378
Personalaufwand	-59 400 684	70.1%	-57 490 081	70.9%	-1 910 603
Personalentschädigung ZHB Luzern ⁵	-2 868 840	3.4%	-2 761 442	3.4%	- 107 399
Sachaufwand	-22 440 293	26.5%	-20 829 332	25.7%	-1 610 961
Betriebsaufwand (ohne Abschreibungen)	-84 709 817	100.0%	-81 080 855	100.0%	-3 628 962 8
Betriebsergebnis vor Abschreibungen	594 276		-290 140		884 416
Abschreibungen auf Sachanlagen	-417 927	65.6%	-504 364	69.1%	86 437
Abschreibungen auf immateriellen Anlagen	-219 380	34.4%	-225 330	30.9%	5 950
Abschreibungen	-637 307	100.0%	-729 694	100.0%	92 387
Betriebsergebnis	-43 031		-1 019 834		976 803
Finanzertrag	101 411		35 647		65 764
Finanzaufwand	-1 848		-7 264		5 416
Finanzergebnis	99 563		28 384		71 180
Zuweisung Fonds	0		0		0
Entnahme Fonds	205 315		352 131		- 146 816
Fondsergebnis	205 315		352 131		- 146 816
Jahresergebnis	261 848		-639 319		901 167

Mittelherkunft Universität Luzern

	2024	in %	2023	in %	Abweichung
Universität					
Studien-/Examengebühren	7 471 020	8.7	7 122 238	8.8	348 782
übrige Einnahmen (Dienstleistungen etc.)	4 217 128	4.9	4 051 211	5.0	165 917
Kanton Luzern					
Globalbeitrag	16 653 133	19.5	15 274 835	18.8	1 378 298
Bund / Kantone					
IUV-Äquivalent	8 507 364	9.9	8 011 238	9.9	496 126
IUV-Beiträge Kantone	21 266 252	24.8	18 669 616	23.0	2 596 636
Grundbeitrag Bund	15 426 568	18.0	14 773 806	18.2	652 762
Subventions- und Projektbeiträge SBFI ⁶	842 842	1.0	855 581	1.1	- 12 739
Forschungsbeiträge SNF ⁷	3 906 678	4.6	5 211 264	6.4	-1 304 586
Stiftungen/Vereine/Private					
Universitätsstiftung	1 383 634	1.6	1 417 438	1.7	- 33 804
kirchliche Beiträge	335 108	0.4	342 989	0.4	- 7 881
übrige Stiftungen/Vereine/Private	5 371 498	6.3	5 096 148	6.3	275 350
Entnahme Fonds	205 315	0.2	352 131	0.4	- 146 816
Übriges	24 278				
Total Mittelherkunft	85 610 820	100	81 178 495	100	4 408 046

¹ Grundbeiträge gemäss Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) sowie Projektbeiträge des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

² IUV, Interkantonale Universitätsvereinbarung: regelt die interkantonalen Beiträge

³ Kostenabgeltungspauschale des Kantons Luzern an die Universität, inkl. IUV-Äquivalente des Kantons Luzern

⁴ Beiträge an Forschung und Projekte des SNF, von Stiftungen, kirchlichen und privaten Institutionen

⁵ ZHB, Zentral- und Hochschulbibliothek

⁶ SBFI, Staatssekretariat für Bildung und Forschung und Innovation

⁷ SNF, Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

ENTSCHÄDIGUNGEN

Der Universitätsrat ist das strategische Steuerungs- und Aufsichtsorgan der Universität (siehe Seite 9). Er tagt in der Regel viermal pro Jahr. Die Bildungs- und Kulturdirektorin respektive der Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Luzern ist von Amtes wegen Mitglied und erhält dafür keine Entschädigung.

Die Universitätsleitung bestand 2024 aus dem Rektor, zwei Prorektorinnen und zwei Prorektoren sowie der Universitäts-

managerin. Rektorat und Prorektorat sind Zusatzfunktionen, welche Professorinnen und Professoren übernehmen. Für diese Ämter werden sie zu 75 respektive 20 Prozent (Rektorat/Prorektorat) von ihren Aufgaben als Professorinnen bzw. Professoren freigestellt. Die Angaben zur Vergütung für die Universitätsleitung enthalten den Aufwand für diese Zusatzfunktionen. Die Rektorin bzw. der Rektor und die Prorektorinnen/Prorektoren erhalten für das Amt zudem eine Funktionszulage.

	Universitätsrat	Präsident	Universitätsleitung	davon Rektor
Bruttolohn gemäss Lohnausweis (CHF)	40 000	–	741 512	160 066
Personen (Pensen in % VZÄ)	8	1	375	75
Durchschnittlicher Lohn (CHF)	5000	–	197 737	
Funktionszulagen Rektor, Prorektoren (CHF)			83 344	25 000
Total (CHF)	40 000	–	824 856	185 066

DONATIONEN

Mit Drittmitteln von Förderinstitutionen, Stiftungen und Privaten war auch 2024 eine vielfältige Förderung von Projekten in Forschung, Lehre und Universitätsentwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses möglich. Mitarbeitende und Studierende danken für dieses weitsichtige, zukunftsgerichtete Engagement diverser Personen und Institutionen, das die Universität voranbringt und der Allgemeinheit zugutekommt.

In der nebenan publizierten Übersicht ist die Herkunft von Donationen offengelegt. Dies, soweit Vergabungen nicht mit der Auflage «ohne Namensnennung» erfolgt sind; eine gesetz-

liche Pflicht besteht einzig für Donationen, die eine halbe Million Franken übersteigen. Die Universität stellt die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre sicher: Weder auf Personalentscheidungen noch auf die wissenschaftliche Arbeit nehmen Donatorinnen und Donatoren Einfluss.

Zahlungen des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) und der Bundesagentur für Innovationsförderung Innosuisse sind in der Jahresrechnung (vorangehende Doppelseite) dargestellt und werden nicht als Donationen ausgewiesen.

Donationenliste

Name der Donatorin, des Donators (alphabetisch)	Betrag 2024 (in CHF)	Gesamtbetrag und Dauer (in CHF)	Zweck
Donationen ab CHF 10 000			
ALUMNI Organisation	12 000		Homecoming Party, LuCampus Dinner, Career Event, Chor der Universität Luzern
B. Braun Medical AG	25 000		LIFE B. Braun Lectureships Series
Bischöfliches Ordinariat, Solothurn	76 924		Theologische Fakultät
Bistum St. Gallen	23 833		Bildungsbeitrag Theologische Fakultät
Concordia Versicherung AG	7 000	70 000 (2017–2026)	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Titularprofessur Versicherungsökonomie
CSS Versicherung	27 780	250 000 (2018–2026)	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Titularprofessur Versicherungsökonomie
Daniel Gablinger Stiftung	30 000		Gastprofessur Institut für Jüdisch-Christliche Forschung
Fondazione Reginaldus	50 000		Stipendien für Studierende des Masters Philosophy and Religions
Helmuth M. Merlin Stiftung	10 000		Deutsche Staatsrechtslehrertagung Herbst 2024
Hofstetter Stiftung	20 000		Law and Economics-Tagung
Hofstetter Stiftung	50 000		Gesellschaftlicher Zusammenhalt in der Schweiz
Homburger AG, Zürich	10 810		Studienergänzendes Angebot für Jus-Studierende
Krebsforschung Schweiz	116 900		Forschungsprojekt: The long shadow of childhood cancer
Kinder Krebshilfe Schweiz	25 000		Konferenz ISLCCC, KTR-Allgemein
Luzerner Kantonalbank	250 000	750 000 (2022–2024)	Vertiefung Ausbildungs-Zusammenarbeit
Mercedes-Benz Automobil AG	200 000	1 000 000 (2022–2026)	Anschubfinanzierung «LIFE - Luzerner Initiative für Funktionsfähigkeit, Gesundheit und Wohlbefinden»
Merck Sharp & Dohme AG	54 050		Eliminating HPV related Cancers in Switzerland
National Academy of Sciences, Washington	15 000		Functioning Aging and Rehabilitation: A National Academy of Medicine Workshop in Collaboration with the University Lucerne
P & K Pühringer Gemeinnützige Stiftung	260 000	650 000 (2022–2026)	Professur Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
PwC Zürich	10 770		Studienergänzendes Angebot für Jus-Studierende
Römisch-katholische Landeskirche Kanton Luzern	50 000		Religionspädagogisches Institut
Römisch-katholische Landeskirche, Luzern	150 000		Theologische Fakultät
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	175 030		Religionspädagogisches Institut
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	77 000		Fachstelle Katechese
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	30 000		Fachdidaktik rel. Bildung Lernort Pfarrei
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	15 000		Staatskirchenrecht
Schweizer Paraplegiker-Stiftung	450 000		Stiftungsprofessur und Mitarbeitende in Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspolitik
Stämpfli Verlag	10 810		Studienergänzendes Angebot für Jus-Studierende
SKKG, Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte	40 000		Swiss Sports History, Winterthur
Bernhard Alpstaeg, swisspor Management AG, Steinhausen	200 000		Master Climate Politics, Economics, and Law (CPEL)
Verein Pro Kloster Fahr, Zürich	10 950		«Die Benediktiner-Schriftstellerin Silja Walter (1919–2011)»
Velux Stiftung	651 500	1 151 500 (2021–2025)	Functioning Aging and Rehabilitation: A National Academy of Medicine Workshop in Collaboration with the Uni Lucerne
Verein St. Charles Society	15 000		«Science to public»-Veranstaltungen und Forschungsprojekte des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP) Universität Luzern
Vontobel Stiftung	58 046		LIFE: Development of a Standard & Tool for Assessing Functioning of Persons with Periodontal Conditions
Vontobel Stiftung	39 571		Forschungsprojekt «Muskuloskelettale Spätfolgen, tumorbedingte Fatigue, Physiotherapie-Nutzung, Funktionsfähigkeit ehem. Kinderkrebspatienten»
Walter Haefner Stiftung	1 300 000	7 800 000 (2021–2024)	Aufbau Fakultät Verhaltenswissenschaften und Psychologie
Total	4 547 974		

Donationen ohne Namensnennungen

Donation ohne Namensnennung	26 000	Stipendienfonds für Personen mit Fluchterfahrung
Donation ohne Namensnennung	217 000	Theologie und Leadership

Total	243 000
--------------	----------------

Donationen unter CHF 10 000

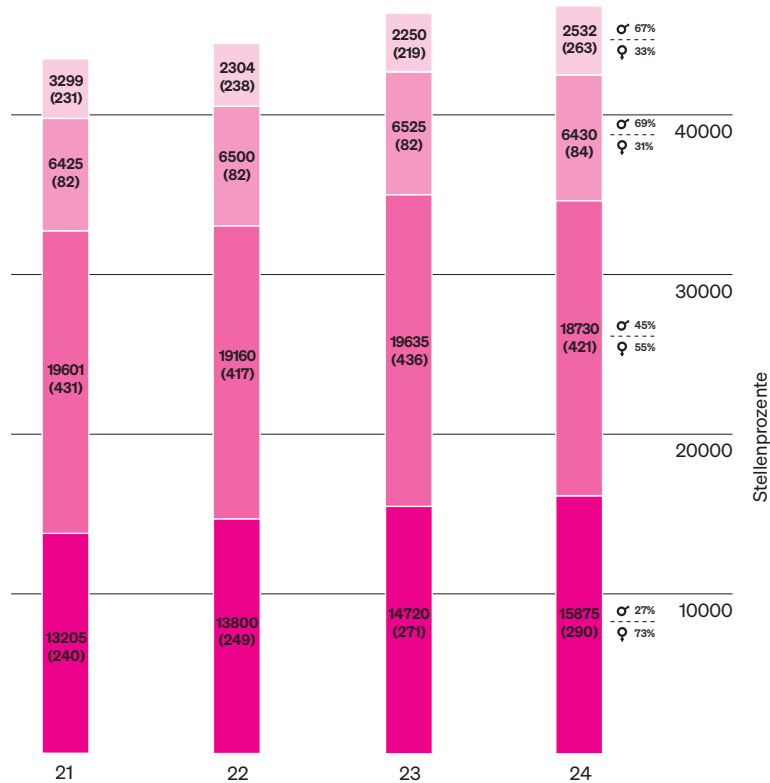
Bischöfliche Ordinariatsstiftung Basel, Bistum St. Gallen, Bistum Chur, Deutsche Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaften, Diocèse de Sion, Fachschaft Theologie, FairGive Zürich, Finanzverwaltung Kanton Zug, Helmuth M. Merlin Stiftung, Hera- und Richard-Schahl-Stiftung, Krebsliga Zentralschweiz, Luzern Tourismus AG, Niederer Kraft Frey, Ordine Avvocati Cantone Ticino, Raisenow AG, Römisch-katholische Landeskirche Kanton Luzern, Schweizerische Ärzte-Krankenkasse, Stiftung Carl und Elise Elsener, Stiftung Weltethos Schweiz, Stiftung Wissenschaft Uri, Toni Hagen Stiftung, Tschümperlin Lötscher Schwarz

Total	87 206
--------------	---------------

Gesamttotal	4 878 180
--------------------	------------------

MITARBEITENDE DER UNIVERSITÄT LUZERN

STELLENPROZENTE INKL. INTERFAKULTÄRE STELLEN (IN KLAMMERN: ANZAHL VERTRÄGE)



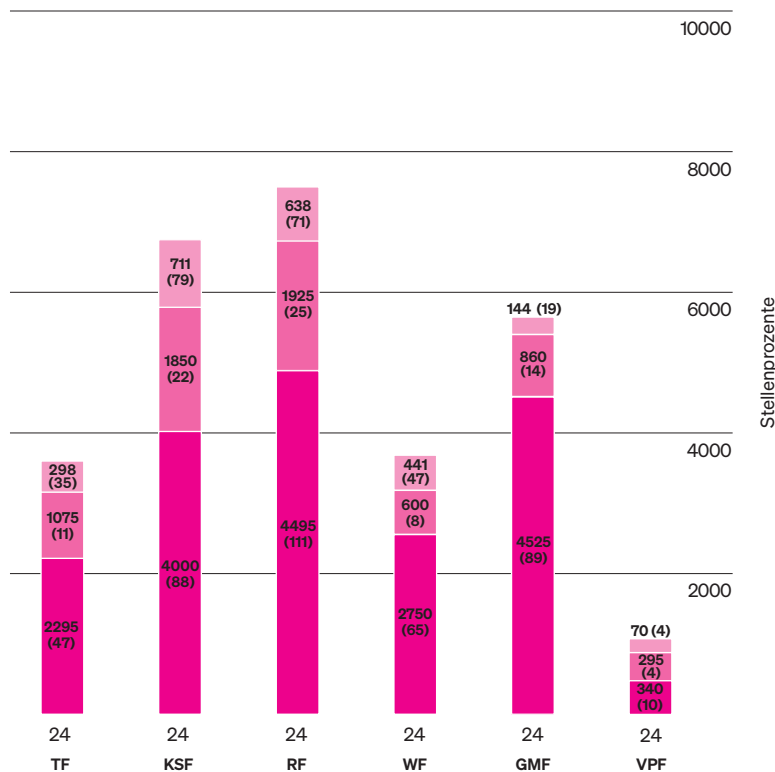
Die Angaben in den Grafiken sind Stellenprozent
beziehungsweise Verträge. Diese teilten sich per Ende
2024 folgendermassen auf:
Festangestellte: 681 Personen,
davon Professuren: 84;
Lehrbeauftragte*: 252 Personen

* In der Statistik nicht enthalten sind die Lehrbeauftragten der
Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin, welche bei
den Lehr- und Partnerspitälern und bei weiteren Partnerinstitutionen
angestellt sind.

- Lehrbeauftragte*
- Professuren
- Assistierende / Forschungsmitarbeitende
- Administratives und technisches Personal

AKADEMISCHES PERSONAL

STELLENPROZENTE PRO FAKULTÄT (IN KLAMMERN: ANZAHL VERTRÄGE)



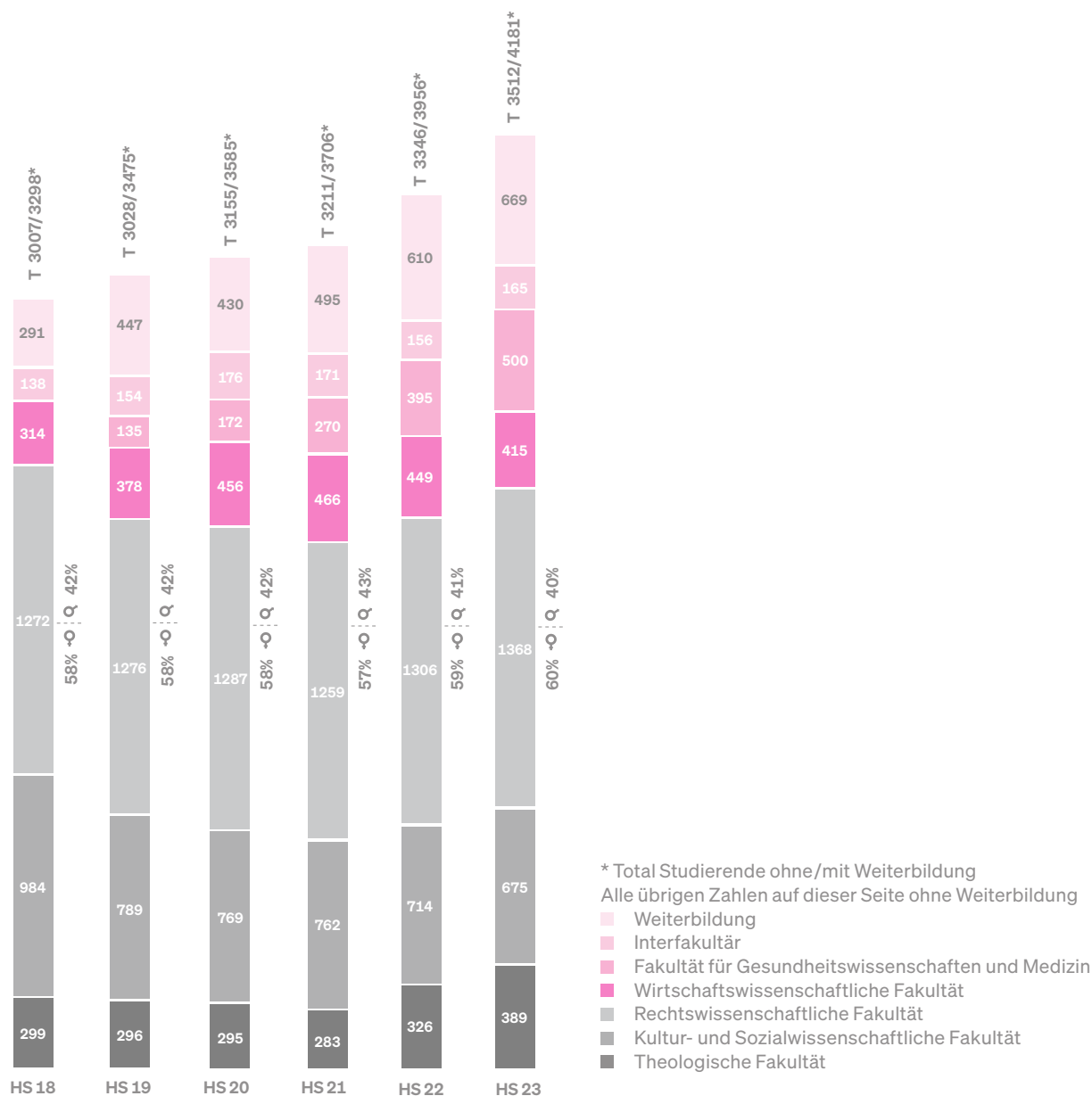
- TF: Theologische Fakultät
- KSF: Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
- RF: Rechtswissenschaftliche Fakultät
- TF: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
- GMF: Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin
- VPF: Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie

STUDIERENDENSTATISTIK HERBSTSEMESTER 2024

	Total	davon Frauen (%)	Bachelorstufe	Masterstufe	Doktorate	Diplome ohne akad. Grad
Fakultäten und Studienfächer						
Theologische Fakultät	410	49%	150	167	55	38
Theologie (Flex-Studium)	220	50%	136	46	38	-
Theologie Spezial Curriculum	9	89%	-	-	-	9
Theologische Studien	17	29%	-	-	17	-
Philosophy, Theology and Religions	72	31%	-	72	-	-
Religionspädagogik	14	36%	14	-	-	-
Religionspädagogisches Institut	29	72%	-	-	-	29
Religionslehre	4	50%	-	4	-	-
Ethik	45	60%	-	45	-	-
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	660	64%	374	222	64	-
Computational Social Sciences	27	48%	-	27	-	-
Ethnologie	17	76%	7	4	6	-
Geschichte	89	45%	47	24	18	-
Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften	138	77%	106	32	-	-
Global Studies	32	75%	-	32	-	-
Judaistik	6	67%	3	3	-	-
Kulturwissenschaften	138	71%	88	38	12	-
Philosophie	38	50%	25	7	6	-
Politikwissenschaft	83	57%	72	8	3	-
Political Science Dual Degree	11	55%	-	11	-	-
Religionswissenschaft	13	69%	2	6	5	-
Soziologie	46	72%	24	8	14	-
Weltgesellschaft und Weltpolitik	22	59%	-	-	22	-
Interfakultär	172	39%	120	52	-	-
Climate Politics Economics and Law	6	50%	-	6	-	-
Philosophy, Politics and Economics	160	38%	120	40	-	-
Religion – Wirtschaft – Politik	6	50%	-	6	-	-
Rechtswissenschaftliche Fakultät / Rechtswissenschaft	1361	62%	636	546	179	-
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Wirtschaftswissenschaften	413	49%	239	142	32	-
Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin	645	78%	191	287	167	-
Gesundheitswissenschaften / Health Sciences	427	86%	191	171	65	-
Humanmedizin	218	61%	-	116	102	-
Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie / Psychologie	155	83%	154	-	1	-
Total Studium	3816	62%	1864	1416	498	38
Weiterbildung						
Theologische Fakultät	14	71%				
CAS in Kirchliche Jugendarbeit	1	100%				
CAS in Lebens- und Glaubensfragen	5	100%				
CAS in Reflective Leadership	6	50%				
CAS in Religionsunterricht	2	50%				
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	92	50%				
CAS Leadership Excellence Argumentation Discourse	16	63%				
CAS Philosophie und Management	32	34%				
DAS Philosophie und Management	6	50%				
MAS Philosophie und Management	7	29%				
CAS Philosophie und Medizin	17	76%				
MAS Philosophie und Medizin	14	50%				
Rechtswissenschaftliche Fakultät	258	60%				
CAS Agrarrecht	34	65%				
CAS Arbitration	1	0%				
CAS Forensics	120	61%				
CAS Judikative	66	53%				
CAS Krankenversicherungsrecht	11	82%				
CAS WISTRA	26	58%				
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	303	33%				
CAS AI-Management for Business Value	35	17%				
CAS in Decision Making and Leadership	30	20%				
CAS in Human Factors in Leadership	17	24%				
CAS in Decisive Leadership	34	9%				
CAS Innovation Implementation	1	100%				
CAS Innovation Management	12	50%				
CAS in Leading by Example	44	52%				
CAS in Leading Complex Operations Transformations	24	58%				
CAS in Leading High Performing Multidisciplinary Teams	23	35%				
MAS Effective Leadership	25	20%				
MAS Humanitarian Leadership	58	43%				
Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin	60	95%				
CAS Palliative Care	60	95%				
Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie	20	90%				
MAS in Prozessbasierter Psychotherapie	20	90%				
Total Weiterbildung	747	52%				
Total Studium und Weiterbildung	4563	60%	1864	1416	498	38

Angaben Weiterbildung per 28. November 2024

STUDIERENDE DER UNIVERSITÄT LUZERN



BILDUNGSHERKUNFT

Luzern	23%	Solothurn	2 %
Zürich	13%	Thurgau	2 %
Aargau	7%	Obwalden	1 %
Tessin	6 %	Basel-Landschaft	1 %
Zug	4 %	Uri	1 %
Schwyz	4 %	Basel-Stadt	1 %
Bern	5 %	Wallis	1 %
St. Gallen	4 %	Appenzell a. Rh.	1 %
Nidwalden	3 %	Ausland	15 %
Graubünden	2 %		

Die Bildungsherkunft der Studierenden (egal welcher Nationalität) bezieht sich auf den Wohnort, der bei Erwerb des Studienberechtigungszeugnisses (z.B. Matura, Abitur, etc.) gemeldet war.

NATIONALITÄTEN

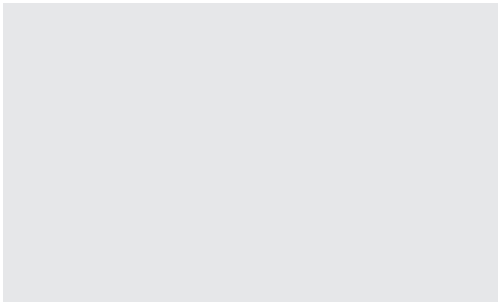
Schweiz	82%	Liechtenstein	3 %
Ausland	18%	Russland	2 %
		Brasilien	2 %
Davon:		Kosovo	2 %
Deutschland	38 %	Ukraine	2 %
Italien	6 %	Indien	2 %
Österreich	4 %	Portugal	2 %
USA	4 %	Übrige Nationalitäten	34 %



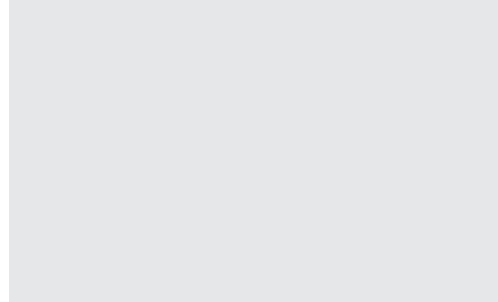


BERUFUNGEN UND ERNENNUNGEN

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

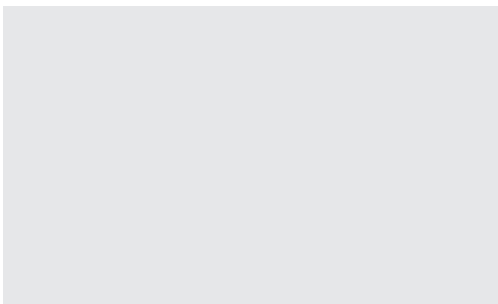


David Neuhold, geboren 1976, ist per 1. August 2024 zum Professor für Kirchengeschichte berufen worden. Er studierte Theologie und Physik in Graz, promovierte 2007 an der Theologischen Fakultät Fribourg und habilitierte dort 2018. Er war über zwanzig Jahre an der Universität Freiburg am Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte sowie am Seminar für Zeitgeschichte tätig. 2009 bis 2023 lehrte an den Universitäten Freiburg, Bern und Luzern sowie der PH Luzern. Von 2018 bis 2023 war er Projektmitarbeiter an der Professur für Spiritual Care der Universität Zürich. 2023 wurde er als Professor an die Theologische Hochschule Chur berufen. Zu seinen Schwerpunkten zählen Schweizer Kirchengeschichte, Missionsgeschichte sowie Religions- und Kulturgeschichte.



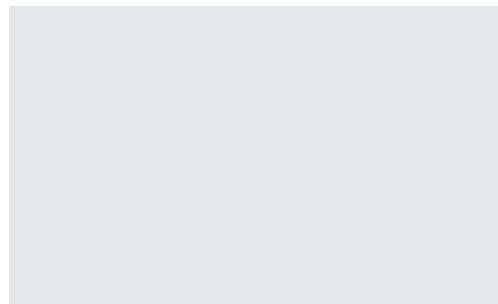
Adam Hayes, geboren 1979, ist per 1. August 2025 zum Professor Soziologie und Blockchain berufen worden. Er erwarb einen Master in Wirtschaftswissenschaften an der New School for Social Research und einen PhD in Soziologie an der University of Wisconsin-Madison. Er ist ausserdem Chartered Financial Analyst (CFA) und arbeitet als Redakteur für die Zeitschrift «Finance and Society». Vor seiner Berufung an die Universität Luzern und das Zuger Institut, war Adam Hayes Senior Lecturer in Soziologie an der Hebräischen Universität Jerusalem. Seine Forschung befasst sich mit den sozialen Einflussfaktoren wirtschaftlichen Verhaltens sowie mit den Auswirkungen von Finanztechnologien (Fintech) auf die Entscheidungsfindung und die Marktdynamik.

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT



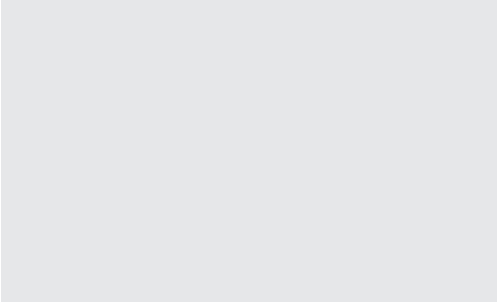
Nadine Arnold, geboren 1984, ist per 1. Februar 2025 zur ordentlichen Professorin für Soziologie mit Schwerpunkt Mikroorganisationssoziologie berufen worden. Zuvor war sie Assistenzprofessorin für Organisationstheorie an der Vrije Universiteit Amsterdam und forschte in Frankreich, an der École Normale Supérieure (ENS) Paris-Saclay und an der Université Gustave Eiffel. Nadine Arnold promovierte 2017 in Soziologie an der Universität Luzern. Ihr Forschungsprogramm untersucht den Zusammenhang zwischen Organisation und Gesellschaft, insbesondere neue Organisationsformen, die auf eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung abzielen. Schwerpunkte liegen dabei auf der Organisation von Verantwortung und dem Zusammenspiel von Organisieren und Bewerten.

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

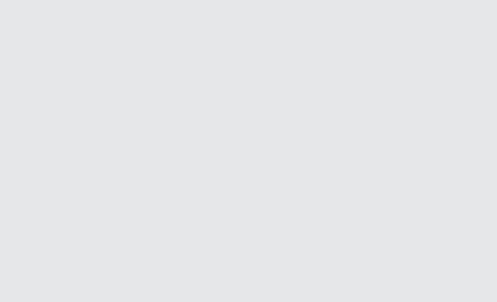


Patrik Hummel, geboren 1988, ist per 1. Mai 2025 zum Professor für Philosophie und Blockchain berufen worden. Er studierte Philosophie in Bayreuth, St Andrews und Stirling. Nach seiner Promotion (2018) forschte er als Postdoc an der FAU Erlangen-Nürnberg (2018–2021) zu ethischen Aspekten von Big Data und KI im Gesundheitssektor. Ab 2021 war er Assistant Professor an der Technischen Universität Eindhoven (NL), Forscher im Konsortium «Ethics of Socially Disruptive Technologies», und Consultant für die Health Ethics & Governance Unit der WHO. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen in der Technikphilosophie, insbesondere der Ethik datenintensiver und automatisierter Systeme und deren Auswirkungen auf Konzepte wie Gerechtigkeit, Souveränität, Identität und Gesundheit.

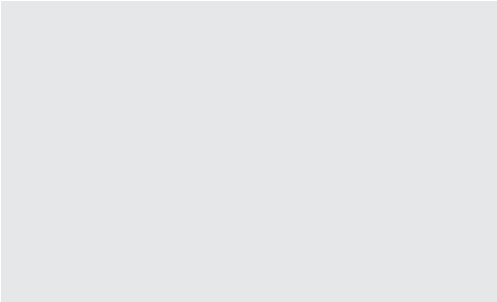
Stand: **1. Mai 2025**



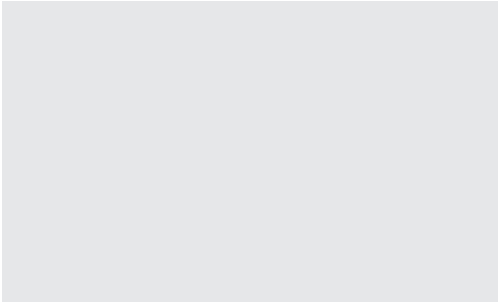
Max Baumgart, geboren 1989, ist per 1. Juli 2025 zum ausserordentlichen Professor für Energierecht und Blockchain berufen worden. Er studierte Rechtswissenschaft in Berlin, Genf und Köln und wurde an den Universitäten Basel und Köln im Rahmen eines Doppeldoktorats promoviert. In seiner Dissertation befasste er sich mit unionsrechtlichen Fragen des Stromnetzausbaus. Derzeit ist er Assistant Professor an der Universität Tilburg (NL) und forscht zur Regulierung der Energiewende sowie digitaler Märkte. International vernetzt verfügt er über Expertise in Wettbewerbsrecht, Regulierungsrecht und EU-Wirtschaftsrecht. Sein Fokus liegt auf der sogenannten Twin Transition – den parallelen Transformationsprozessen in der Energie- und Digitalwirtschaft.



Markus Schreiber, geboren 1987, ist per 1. März 2025 zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Öffentliches Recht und Blockchain berufen worden. Er studierte Rechtswissenschaften an der Bucerius Law School in Hamburg und der University of the Pacific, McGeorge School of Law in Sacramento, Kalifornien. Seit 2014 arbeitete er als Wissenschaftlicher Assistent und ab 2019 als Oberassistent für Europarecht, Völkerrecht, Öffentliches Recht und Rechtsvergleichung an der Universität Luzern. Seine Dissertation befasst sich mit dem Umgang des Rechts mit technischer Innovation. In seiner Habilitation geht er der Frage nach, inwiefern Privateigentum für die Ausübung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit herangezogen werden darf, mit einem Schwerpunkt auf der digitalen Sphäre.

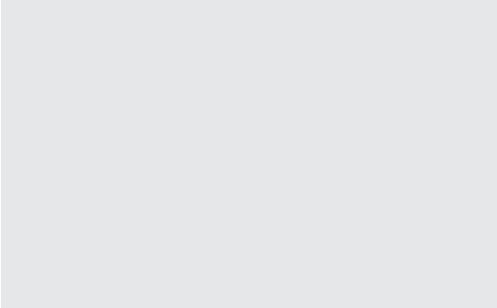


Claude Humbel, geboren 1989, ist per 1. August 2025 zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Privatrecht und Blockchain berufen worden. Er studierte Rechtswissenschaft an der Universität Zürich, wo er zur Regelung der Vor- und Nachhandelstransparenz im Wertpapierhandel promovierte. Ergänzend dazu erwarb er einen LL.M. an der Berkeley School of Law der University of California. Nach Stationen in einer Wirtschaftskanzlei in Zürich und am Obergericht des Kantons Aargau ist er bis zu seiner Berufung an die Universität Luzern als Lehrbeauftragter im Privat- sowie im Handels- und Wirtschaftsrecht an der Universität Zürich tätig. Im Rahmen seines Habilitationsprojekts forscht er zu gesellschafts-, bank- und kapitalmarktrechtlichen Fragen im Bereich der «Related-Party Transactions».

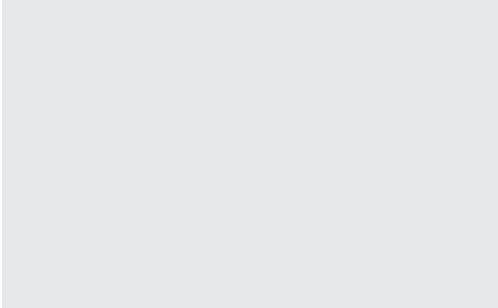


Dirk Trüten, geboren 1963, ist per 7. Oktober 2024 zum Titularprofessor für Europäisches Privat- und Wirtschaftsrecht sowie Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung ernannt worden. 2015 habilitierte er an der Universität Luzern zum Internationalen Privatrecht der EU. Sein Jura-Studium hatte er 1991 an den Universitäten Freiburg im Breisgau und Besançon mit dem Ersten Juristischen Staatsexamen abgeschlossen. Das Zweite Juristische Staatsexamen folgte 1995 am Oberlandesgericht Hamburg. An der Universität Zürich erlangte Dirk Trüten 2000 den Titel LL.M. in internationalem Wirtschaftsrecht sowie 2006 den Doktorgrad. Seine Forschungsschwerpunkte sind das Internationale Privat- und Verfahrensrecht sowie das Europäische Privat- und Wirtschaftsrecht.

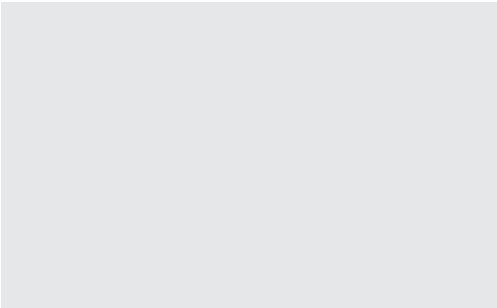
FAKULTÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN



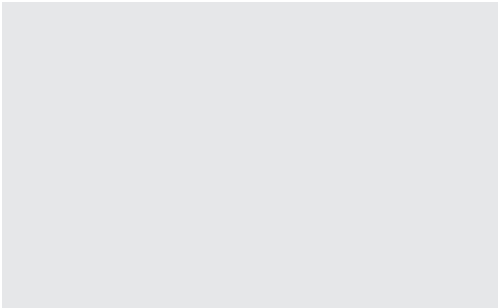
Matthias Ertl, geboren 1983, ist per 1. August 2024 zum ausserordentlichen Professor für Experimentelle Rehabilitationswissenschaft berufen worden. Er studierte Ingenieurwissenschaften mit Schwerpunkt Medizintechnik in München und promovierte 2016 an der Klinik für Neurologie der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). 2022 habilitierte er im Fach Kognitive Neurowissenschaft an der Universität Bern. In seiner Forschung beschäftigt sich Ertl mit experimentell innovativen Ansätzen in der klinischen Prävention und Rehabilitation. Seit 2024 ist er Leiter der Entwicklung Physiotherapie an der Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation am Luzerner Kantonsspital (LUKS). Die Professur wird als Brückenprofessur zwischen der Universität Luzern und dem LUKS geführt.



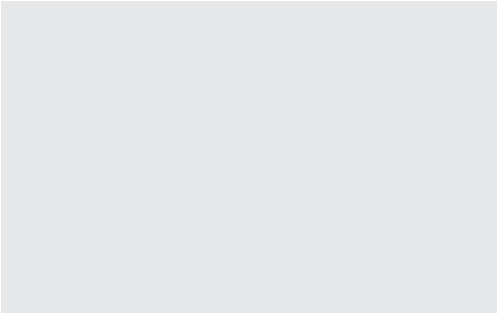
Adrian Martinez de la Torre, geboren 1994, ist per 1. September 2024 zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Functioning Epidemiology berufen worden. Er hat einen Bachelor in Economics and Methods of Quantitative Analysis von der Universitat Pompeu Fabra in Barcelona, einen Master in Econometrics von der Erasmus University Rotterdam sowie einen PhD in Biostatistics for Pharmacoepidemiology von der ETH Zürich. Nach seiner Tätigkeit als Postdoc an der ETH Zürich war er Mitbegründer des Spin-offs «Methodds». Sein Schwerpunkt liegt auf statistischen Methoden und maschinellem Lernen zur Modellierung von Funktionsfähigkeits- und Krankheitsverläufen. Die Assistenzprofessur ist eine Brückenprofessur zwischen der Universität Luzern und der Schweizer Paraplegiker-Forschung.



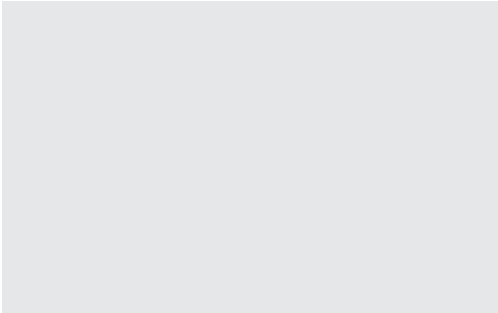
Markus Lehner, geboren 1971, ist per 31. März 2025 zum Titularprofessor für klinisch-medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) Medizin, wo er 2004 im Bereich der chirurgisch-experimentellen Forschung promovierte und 2020 die Venia Legendi für das Fach Kinderchirurgie erhielt. 2000 bis 2017 war er am Kinderspital der LMU tätig, erlangte die Facharztanerkennung und war Leiter der Kraniospinalen Kinderchirurgie. 2017 wechselte er an das Kinderspital Luzern, wo er seit 2020 Co-Chefarzt ist. Seine akademischen Schwerpunkte liegen in der Behandlung des Hydrozephalus (inklusive neuroendoskopischer Verfahren), Schädelnahtsynostosen, Neurotraumatologie, allgemeinen Traumatologie, Neugeborenen-Chirurgie und studentische Lehre.



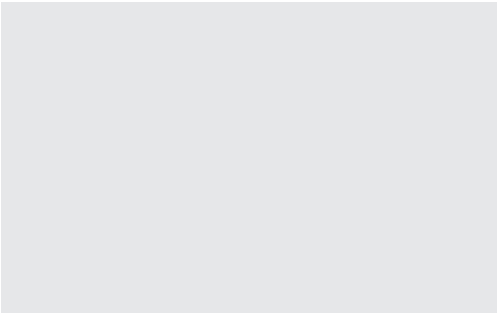
Thomas Nyffeler, geboren 1969, ist per 1. Februar 2025 zum ordentlichen Professor für Medizinische Wissenschaften berufen worden. Nyffeler studierte Medizin in Bern und wurde nach seiner Zeit als Assistenzarzt 2003 Oberarzt an der Universitätsklinik für Neurologie am Inselspital in Bern, wo er 2009 bis 2012 auch als Leitender Arzt tätig war. 2008 bis 2009 verbrachte er einen Forschungsaufenthalt am Institut national de la santé et de la recherche médicale (INSERM) am Hôpital de la Salpêtrière in Paris. Seit 2012 ist Thomas Nyffeler Chefarzt Neurorehabilitation am Neurozentrum des Luzerner Kantonsspitals (LUKS). Sein Behandlungsschwerpunkt ist kognitive Neurologie. Die Professur wird als Brückenprofessur zwischen der Universität Luzern und dem LUKS geführt.



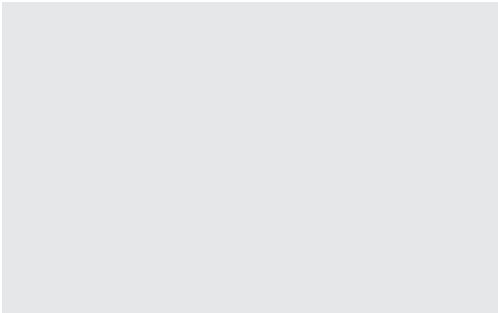
Carla Sabariego, geboren 1971, ist per 1. August 2024 zur ordentlichen Professorin für Rehabilitation und gesundes Altern berufen worden. Sie studierte Psychologie der Universität São Paulo (USP) und promovierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), wo sie 2016 habilitierte. Seit 2018 lehrt und forscht sie an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin und amtiert seit 2023 als Prodekanin für Rehabilitation. Seit 2024 ist sie Direktorin des Zentrums für Rehabilitation in globalen Gesundheitssystemen, eines offiziellen WHO-Kooperationszentrums. Die Professur ist eine Brückenprofessur zwischen der Universität Luzern und der Schweizer Paraplegiker-Forschung, wo sie eine Arbeitsgruppe für Altern, Funktionsfähigkeitsepidemiologie und Implementierungsforschung leitet.



Stefan Toggweiler, geboren 1975, ist per 31. März 2025 zum Titularprofessor für klinisch-medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte an der Universität Zürich Humanmedizin und schloss 2001 ab. 2001 bis 2010 arbeitete er als Assistenz- und Oberarzt im Kantonsspital Winterthur, dem GZO Spital Wetzikon, dem Luzerner Kantonsspital, dem Kantonsspital Schwyz und am Universitätsspital Zürich. 2010 bis 2012 absolvierte er ein Fellowship in interventioneller und struktureller Kardiologie am St. Paul's Hospital der University of British Columbia, in Vancouver. Seit 2012 arbeitet er am Luzerner Kantonsspital, ab 2023 als Chefarzt der Kardiologie. 2015 erhielt er von der Universität Zürich die Venia Legendi für seine Arbeit über «Transcatheter Aortic Valve Implantation» (TAVI).



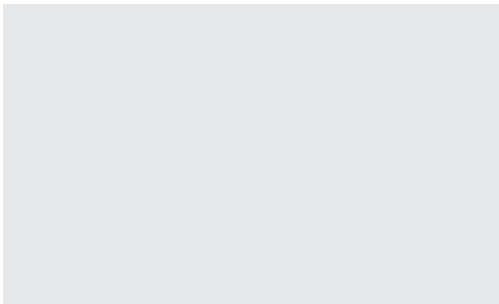
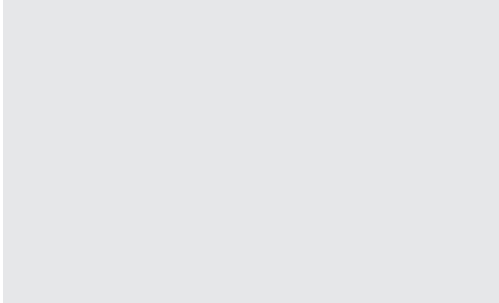
Ralph Stärkle, geboren 1975, ist per 31. März 2025 zum Titularprofessor für klinisch-medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte Humanmedizin in Zürich und doktorierte dort. 2019 erhielt er die Venia Docendi für das Fach Viszeralchirurgie von der Universität Basel. Seine Facharztausbildung absolvierte er 2002 bis 2008 am Spital Uster und am Kantonsspital Graubünden. Von 2012 bis 2013 erfolgte ein Fellowship am Royal North Shore Hospital in Sydney. 2014 bis 2020 war er als Oberarzt am Kantonsspital Winterthur sowie am Universitätsspital Basel tätig. Während seiner Zeit in Basel schloss er einen EMBA in Medical Management ab. Seit 2020 ist er in eigener Praxis tätig sowie als Belegarzt an den Hirslanden Kliniken St. Anna, Luzern, und der Andreasklinik in Cham.



Rajeev K. Verma, geboren 1972, ist per 31. März 2025 zum Titularprofessor für klinisch-medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte und promovierte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. 2006 erlangte er den Facharzt für Diagnostische Radiologie am Universitätsklinikum Aachen. Nach Oberarztstätigkeiten 2007 bis 2009 am Bürgerspital Solothurn und am Kantonsspital Chur wechselte er in die Neuroradiologie und Radiologie der Inselgruppe Bern. 2012 erhielt er die Schwerpunktbezeichnung «Diagnostische Neuroradiologie», 2016 die Venia Docendi der Universität Bern, und 2022 erlangte er den EMBA in Medical Management. Seit 2021 ist Verma Chefarzt der Radiologie im Schweizer Paraplegiker-Zentrum und seit 2023 stv. Direktor der Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF).

**FAKULTÄT FÜR VERHALTENSWISSENSCHAFTEN
UND PSYCHOLOGIE**

Dario Cazzoli, geboren 1982, ist per 1. Mai 2025 zum ausserordentlichen Professor für Neuropsychologie berufen worden. Nach seinem Studium an den Universitäten Fribourg und Bern war er als Doktorand am Inselspital Bern tätig und promoviert an der Graduate School «Neuroscience» des BeNeFri Netzwerks. Seit 2020 leitet er den Bereich für Neurovisuelle Rehabilitation am Luzerner Kantonsspitals (LUKS). Im Jahr 2021 habilitierte er an der Universität Bern im Bereich Neuropsychologie. Cazzolis Forschung untersucht die neuronalen Mechanismen, die Diagnostik und die therapeutischen Ansätze kognitiver Störungen nach einer Hirnverletzung, insbesondere neurovisuelle Störungen. Die Professur wird als Brückenprofessur zwischen der Universität Luzern und dem LUKS geführt.



HABILITATIONEN UND DISSERTATIONEN

HABILITATIONEN

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät: Arvi-Antti Erik Särkelä (*Lehrberechtigung: Philosophie*). *Rechtswissenschaftliche Fakultät:* Josianne Magnin (Öffentliches Recht und Wettbewerbsrecht). *Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin:* Markus Gass, Christoph Würnschimmel (beide Klinisch-medizinische Wissenschaften)

DISSERTATIONEN

Theologische Fakultät: Aaron Joseph Butler, Noemi Honegger, Laurence Lerch, Martin Schacher, Severin Schnurrenberger, Anton Stadlmeier, David Wakefield. *Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:* Ruth Amstutz, Tiziana Bonetti, Katharina Bursztyn, Lisa Lee Benjamin, Maximilian Lüth, Leonie Mathis, Nahyan Niazi, David Schläpfer, Amos Speranza. *Rechtswissenschaftliche Fakultät:* Janique Bourgeois, Winona Bruhin, Janine Helen Camenzind, Marcel Lionel Dreier, Johannes Hermann, Ellen Hönig, Manuel Kreis, Sara Lustenberger, Alexander Marxer, Piet Mathis, Luca Oberholzer, Monika Plozza, Angelina Rau, Kimberley Rothwell. *Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:* Maren Bartels, Itir Bozkurt Umut, Paula Sánchez Gil, Thomas Scheurer, Valentina Sontheim, Flavia Tinner. *Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin:* Lehel Barna Lakatos, Ivonne Raquel Chong, Marissa Diaz, Selina Egger, Carina Fähndrich, Pascal Valentin Fischler, Pauline Holmer, Benjamin Hurni, Levy Jäger, Yannic Lecoulter, Matteo Meroni, Eddy Carolina Pedraza, Audrius Poškevičius, Cristina Priboi, Mario Francesco Carlo Scaglioni, Markus Schärer, Michael Stucki, Justyna Tartanus, Daniel Wehrli

Mehr Informationen: www.unilu.ch/jahresbericht

EHRENDOKTORATE

Theologische Fakultät: Prof. Dr. Albert Gerhards. *Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:* Marcel Hänggi. *Rechtswissenschaftliche Fakultät:* Prof. Dr. Avishalom Tor. *Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:* Prof. Dr. Elaine Farndale. *Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin:* Prof. Dr. Milo Puhon. *Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie:* Prof. em. Dr. Lutz Jäncke

Mehr Informationen: www.unilu.ch/ehrendoktorate

EHRENSENATORINNEN UND -SENATOREN

Brigitte Mürner-Gilli (2020), Doris Russi Schurter (2018), Prof. em. Dr. Paul Richli (2016), Prof. em. Dr. Walter Kirchschräger (2012), Dr. Ulrich Fässler (2010), Helen Leumann (2008; †)

Mehr Informationen: www.unilu.ch/ehrensenat

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Valentin Beck (Alumnus des Jahres, ALUMNI Organisation/Universität Luzern), Dr. Ann-Katrin Gässlein (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein), Prof. Dr. Peter G. Kirchschläger (World Summit on the Information Society Prize (WSIS Prize), WSIS, sowie Credit Suisse Award for Best Teaching, Universität Luzern/Jubiläumsfonds der Credit Suisse Foundation)

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Dr. Sandra Gratwohl (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein), Prof. Dr. Valentin Groebner (Kunst- und Kulturpreis, Stadt Luzern, und Wissenschaftspreis, Aby-Warburg-Stiftung), Shivaswini Mathiyaparanam (beste Bachelorarbeit im Herbstsemester 2023, Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (KSF)), Prof. Dr. Alexander H. Trechsel (GESIS Klingemann Prize for the Best CSES Scholarship; CSES, University of Michigan), Enya Wolf (beste Masterarbeit im Frühjahrssemester 2024, KSF/ALUMNI Organisation), Eva Lisa Josefa Zwicker (beste Bachelorarbeit im Frühjahrssemester 2024, KSF)

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Lorenzo Barbieri (Auszeichnung für die Masterarbeit, Schweizerische Vereinigung für Steuerrecht (IFA Schweiz)), Prof. Dr. Mira Burri mit ihrem Team aus Dr. Maria Vasquez Callo-Müller, Kholofelo Kugler und Anja Mesmer (Open-Science-Preis, Universität Luzern), Prof. em. Dr. Paul Eitel (Ehrendoktorwürde, Universität Basel), Patrik Herger (bester Bachelorabschluss im Herbstsemester 2023, Rechtswissenschaftliche Fakultät (RF)), Fabien Kewan (bester Masterabschluss im Herbstsemester 2023, RF/ALUMNI Organisation), Dr. Diego Langenegger (Professor Walther Hug-Preis für die Dissertation, Professor Walther Hug-Stiftung), Dr. Monika Plozza (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein), Judith Schmutz (Alumna des Jahres, ALUMNI Organisation/Universität Luzern)

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Karolin Babilon (bester Masterabschluss im Frühjahrssemester 2024, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (WF)/ALUMNI Organisation), Lukas Dietsch (bester Masterabschluss im Herbstsemester 2023, WF/ALUMNI Organisation), Dr. David Finken (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein), Fabian Spaqi (bester Bachelorabschluss im Herbstsemester 2023, WF), Lars Wolfisberg (bester Bachelorabschluss im Frühjahrssemester 2024, WF)

FAKULTÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN

Lea Bucher (bester Masterabschluss Joint Medical Master 2024, Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin (GMF)/ALUMNI Organisation), Alexa Dahinden (bester Bachelorabschluss Joint Medical Master 2024, GMF), Prof. Dr. Joachim Diebold, Prof. Dr. Daniel Waldvogel, Prof. Dr. Justus Roos, Dr. Adriana Sirova und Dr. Adrian Duss (Auszeichnung Dozierende für besondere Leistungen in der Lehre, GMF), Maria Elyes (beste Abschlussarbeit Joint Medical Master 2024, Zweitplatzierte, GMF), Maria Elyes und Chiara Tinner (bester Abschluss Joint Medical Master 2023, GMF/ALUMNI Organisation), Prof. Dr. Christian Fankhauser (Trial Award, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für klinische Krebsforschung (SAKK)), Michael Jehle (beste Abschlussarbeit Joint Medical Master 2024, Drittplatzierter, GMF), Dr. Michael Stucki (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein), Ellinor Wyss (beste Abschlussarbeit Joint Medical Master 2024, Erstplatzierte, GMF)





DIENTSTE

FACHSTELLE FÜR CHANCENGLEICHHEIT

2024 markierte einen wichtigen Meilenstein für die Fachstelle für Chancengleichheit: Mit dem zweiten Umsetzungsplan 2025–2028 wurden 52 Massnahmen verabschiedet, um die Diversitätsstrategie in vier zentralen Handlungsfeldern voranzubringen: Akademische Frauenkarrieren fördern, die Universität inklusiv gestalten, Gender- und Diversitätskompetenzen stärken sowie die Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie verbessern. Darüber hinaus setzte die Fachstelle auch im Berichtsjahr einige wichtige Projekte um, die zentrale Aspekte der Diversitätsstrategie aufgriffen. So zeigt die im Berichtsjahr publizierte vierte Ausgabe der Monitoring-Broschüre, wie es um die Geschlechterverteilung an der Universität steht. Ein weiterer bedeutender Schritt ist die Mitgliedschaft der Universität bei profawo seit August 2024. Damit erhalten Universitätsangehörige Zugang zu einem breiten Angebot an Dienstleistungen rund um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Studium. Zudem richtete die Universität mit ihrer Teilnahme am dritten «Sexual Harassment Awareness Day» den Fokus auf ein oft vernachlässigtes Thema und unterstrich ihr Engagement für ein respektvolles Miteinander unter anderem durch die Veröffentlichung einer Grundsatzerklärung und eines Leitfadens.

FACILITY MANAGEMENT

Siehe Beitrag Universitätsmanagement, Seite **AB**

GRANTS OFFICE

Im Berichtsjahr stellten die Forschenden der Universität Luzern 49 Gesuche (Vorjahr: 58 Gesuche) beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und warben Gelder im Umfang von 5,37 Mio. Franken (Vorjahr: 2,93 Mio.) ein. Ein namhafter Anteil davon (3,60 Mio.) fliesst in zwei Starting Grants im Rahmen der SNF-Karriereförderung. Über Stiftungen und von privater Seite wurden weitere 0,2 Mio. Franken für die Finanzierung von Forschungsprojekten zugesprochen (Vorjahr: 1,5 Mio.). Zudem unterstützte die Forschungskommission (FoKo) die Forschenden bei 21 Vorhaben (Vorjahr: 30) mit einer Summe von 246 323 Franken (Vorjahr: 320 000), darunter sechs Anschubfinanzierungen für Drittmittelprojektgesuche. Die Graduate Academy vergab in Kooperation mit der FoKo 14 Mobilitätsbeiträge (Vorjahr: 6) für Forschungsaufenthalte von Doktorierenden im Ausland für sechs bis zwölf Monate. Im Berichtsjahr wurde die Forschungsförderung an der Universität neu aufgestellt – Anfang 2024 hat das Grants Office mit Anita Soltermann als Leiterin den Betrieb aufgenommen.

HOCHSCHULSPORT CAMPUS LUZERN

Der Hochschulsport Campus Luzern (HSCL) hat im Berichtsjahr für die mehr als 18 000 Teilnehmereberechtigten ein abwechslungsreiches Angebot mit über 90 Sportarten bereitgestellt. Fünf Hochschulsportlehrerinnen und -lehrer, vier administrative Mitarbeitende und 244 fachspezifisch ausgebildete Trainingsleitende organisierten und leiteten im Durchschnitt 109 wöchentlich stattfindende Trainings sowie 175 Kurse und 13 Dienstleistungsangebote. Die Anzahl der Teilnahmen erreichte mit knapp 79 000 Besuchen einen Rekordwert. Beinahe 52 000 Besuche gab es bei betreuten Sportangeboten und fast 24 000 Besuche im Kraftraum in der Sentimatt. Ein bedeutender Meilenstein 2024 war die Planung von drei Bauprojekten von Sportanlagen in Luzern, Horw und Rotkreuz, die das Ziel verfolgen, den stetig gewachsenen Bedürfnissen der Teilnehmereberechtigten gerecht zu werden.

INFORMATIKDIENSTE

Siehe Beitrag Universitätsmanagement, Seite **AB**

INTERNATIONAL RELATIONS OFFICE

Im Einklang mit den Massnahmen der Internationalisierungsstrategie wurde 2024 der Newsletter des International Office lanciert und die «Global Lounge» als monatlicher Treffpunkt für die internationale Community der Universität ins Leben gerufen. Für austauschinteressierte Studierende wurde im Sommer ein neues interaktives Portal lanciert und das Netzwerk der Partneruniversitäten weiter ausgebaut, unter anderem mit ersten fakultätsübergreifenden Abkommen für Studierendenaustausch in China, Indien und Taiwan sowie den ersten Austauschabkommen in Psychologie. Im Herbst startete der «Campus Luzern für Geflüchtete», ein integratives Vorstudienprogramm für geflüchtete Studierende, ein gemeinsames Projekt der drei Luzerner Hochschulen. Ende Jahr gab es erste vielversprechende Anzeichen, dass die Schweiz wieder am Erasmus-Programm assoziiert werden könnte, weshalb das International Office die weiteren Entwicklungen genau verfolgt und entsprechend plant und vorbereitet.

OPEN SCIENCE

Die Koordinationsstelle für Open Science und Forschungsdatenmanagement unterstützt sowohl die Forschenden als auch die Universität als Ganzes in den genannten Bereichen und fördert dabei eine offene und gute wissenschaftliche Praxis. Im Berichtsjahr war die Stelle an mehreren von swiss-universities mitfinanzierten Projekten beteiligt. Insbeson-

dere hat die Koordinationsstelle Fördermittel für das Projekt «RDM curriculum Campus Luzern» eingeworben und die erfolgreiche Umsetzung geleitet. In Zusammenarbeit mit der ZHB Luzern, der HSLU und der PH Luzern wurden dabei Massnahmen erarbeitet, um die Kompetenzen der Forschenden im Bereich Forschungsdatenmanagement zu stärken und dadurch die Forschungspraktiken zu verbessern. Für die angebotenen Kurse konnten interne und externe Referentinnen und Referenten gewonnen werden. Zudem konnte die Koordinationsstelle im Rahmen dieses Projekts zentrale nationale Akteure im Bereich Forschungsdaten – den Schweizerischen Nationalfonds, SWISSUbase und das Prophylax-Programm des Nachrichtendienstes des Bundes – einbinden. Ein weiteres wichtiges Engagement bestand in der Beteiligung am Projekt «recORD», das die Anerkennung von Open Research Data in akademischen Evaluationsverfahren untersuchte, sowie am Aufbau des nationalen Netzwerks «Swiss Research Data Support Network». Die Beratung und Schulung von Forschenden bildete 2024 den Schwerpunkt der Aktivitäten der Koordinationsstelle. Mit der erneuten Verleihung des Open-Science-Preises der Universität Luzern wurden herausragende Leistungen in diesem Bereich gewürdigt. Durch verschiedene Projekte konnte zudem die Perspektive der Universität Luzern zu Open-Science-Themen auf nationaler Ebene eingebracht werden.

PERSONALDIENST

Der Personalbestand ist im vergangenen Jahr nur leicht angestiegen. Die Anzahl der Mitarbeitenden wuchs um insgesamt 33 Lehrbeauftragte und 4 fest angestellte Mitarbeitende. Auf die Vollzeitstellenäquivalente bezogen, handelt es sich um 8 ganze Stellen. Die Veränderungen sind vor allem der neuen Fakultät für Psychologie und Verhaltenswissenschaften und der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin zuzurechnen. Diese beiden Fakultäten befinden sich weiterhin im Aufbau respektive im Wachstum. Die Lehraufträge sind in Bezug auf die Vollzeitäquivalente in den Fakultäten nur leicht ausgebaut worden.

QUALITÄTSMANAGEMENT UND NACHHALTIGKEIT

Die Universität hat im Berichtsjahr die letzte Stufe ihrer institutionellen Akkreditierung mit der Überprüfung der Auflagen aus dem Akkreditierungsverfahren von 2021 abgeschlossen. Die von der Schweizerischen Agentur für Akkreditierung und Qualitätssicherung (AAQ) beauftragte Expertengruppe hat die von der Universität vorgelegten Nachweise geprüft und festgestellt, dass das Qualitätssicherungssystem den Standards des

Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes (HFKG) entspricht. Die Analyse der Expertinnen und Experten konzentrierte sich insbesondere auf die Entwicklung des Qualitätsmanagementsystems, die Evaluation der Forschung sowie das strategische Management von Diversität und Nachhaltigkeit. Auf der Grundlage des Expertenberichts bestätigte der Schweizerische Akkreditierungsrat daher die institutionelle Akkreditierung der Universität. Der Rat bereitet ausserdem neue Richtlinien für die Reakkreditierung von Hochschulen vor. Die Stelle für Qualitätsmanagement arbeitet mit dem Qualitätsnetzwerk der Schweizer Universitäten zusammen, um diesen neuen Zyklus von Akkreditierungsverfahren vorzubereiten.

Die Fachstelle für Nachhaltigkeit hat den ersten Bericht über die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie erstellt. Die Universität nahm zudem an der vom WWF durchgeführten Evaluation der Nachhaltigkeit an Schweizer Hochschulen teil. So wurden entscheidende Fortschritte in Bezug auf die Governance und die Nachhaltigkeitsstrategie aufgezeigt, wobei die Neuheit der Instrumente teilweise die Positionierung der Universität Luzern unter dem Durchschnitt anderer Schweizer Universitäten erklärt. In Zukunft muss die Universität die Umsetzung ihrer Ziele und Massnahmen in den Bereichen Betrieb, Mobilität, Lehre und Forschung weiter konkretisieren. Zu diesem Zweck tauschte sich die Fachstelle intensiv mit den Nachhaltigkeitsstellen anderer Schweizer Universitäten aus und profitierte so von Best-Practice-Beispielen. Eine erste Treibhausgasbilanz wurde erstellt, um den Stand der Universität bezüglich des Ziels «Netto-Null» zu evaluieren. Eine Reduktion der Treibhausgasemissionen ist vor allem im Bereich der Mobilität zielführend, insbesondere bei Flugreisen. So wurde das Flugspesenreglement dahingehend überarbeitet, dass Flugreisen nur noch vergütet werden, wenn die Zugfahrt zum Zielort mehr als sieben Stunden dauern würde. Weitere Reduktionsmassnahmen sind in Planung. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Luzern und der Hochschule Luzern hat die Universität schliesslich erfolgreich ein vom Bund finanziertes Projekt zur Stärkung der Nachhaltigkeitskultur auf dem Campus Luzern eingereicht.

STUDIENDIENSTE

Die Studiendienste blicken auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Im Herbstsemester 2024 waren insgesamt 3816 Studierende eingeschrieben. Darunter befanden sich 964 Neustudierende, aufgeteilt in 582 Bachelor, 305 Master und 77 Doktorierende. Besonders erfreulich ist der Start des neuen Bachelor-

studiums Psychologie mit 154 Neustudierenden. Ein Teil der Vorlesungen an den verschiedenen Fakultäten ist öffentlich und steht Interessierten offen, 105 Hörerinnen und Hörer haben dieses Angebot im vergangenen Jahr genutzt. Die Immatrikulationsphase des Herbstsemesters fand von Ende August bis Ende September statt. Täglich wurden rund 30 Neustudierende am Schalter der Studiendienste persönlich empfangen, um ihre Immatrikulation prüfen zu lassen und eingeschrieben zu werden. Die übrigen Neustudierenden wählten den Postweg und reichten ihre Unterlagen zur Immatrikulationsprüfung eingeschrieben ein. Mit diesen Zahlen zeigt sich, dass die Studiendienste mit einem dynamischen und weiterhin persönlichen Team den gesteigerten Anforderungen gut entsprechen können.

UNIVERSITÄTSARCHIV

Im Berichtsjahr wurde an der Universität Luzern mit der Einführung eines modernen Records Management begonnen. Die Auswahl fiel auf eine Applikation, in der mittelfristig die Dokumente aus unstrukturierten Prozessen entstehen, bearbeitet und aufbewahrt werden anstatt auf Laufwerken. Im Herbst erfolgte die Einführung der Applikation im Rahmen eines Pilotprojekts für das Rektorat, die Universitätsleitung inklusive Stab sowie für die Rechtswissenschaftliche Fakultät.

UNIVERSITÄTSKOMMUNIKATION

Universitäten brauchen eine klare Positionierung, um sich im Wettbewerb abzuheben und zu behaupten. Eine Aufgabe der Universitätskommunikation ist es, diese Positionierung sicht- und erlebbar zu machen. Dazu wurde im Berichtsjahr eine Kampagne mit dem Slogan «Uns bewegt, was Menschen bewegt» lanciert. Diese wird auch im Jubiläumsjahr 2025 weitergeführt. Dreh- und Angelpunkt der Kommunikation ist die Website der Universität: www.unilu.ch. Im Berichtsjahr wurden hier Optimierungen umgesetzt mit dem Ziel, die Inhalte einfacher zu finden. So gibt es unter anderem zielgruppenspezifische «Landing-Pages», und es erfolgte eine Verbesserung der Suchfunktionen. Zudem wurde eine App für die Studierenden eingeführt. Nach wie vor ihren Platz haben auch Printprodukte. «cogito – Das Wissensmagazin der Universität Luzern» bietet Einblick in die For-

schung, in die Entwicklung der Universität und zeigt die Perspektive von Mitarbeitenden und Studierenden auf. Als Erweiterung zur Druckausgabe ist eine Online-Version verfügbar (www.unilu.ch/magazin). Bei der Studierendenwerbung setzt die Universität Luzern einerseits auf Internet und soziale Medien. Andererseits ist die Präsenz an Messen und Studienwahlanlässen und der direkte Kontakt zu Studieninteressierten zentral. Den Höhepunkt bildet dabei jeweils der Bachelor-Infotag im November, zu dem sich 2024 knapp 800 Interessierte angemeldet hatten (nächste Durchführung: 28. November 2025; www.unilu.ch/infotag). Eine wichtige Aufgabe bleibt die Pflege von Kontakten zu Medienschaffenden. Dazu gehört die Vermittlung von Expertinnen und Experten als Auskunftspersonen. Die Journalistinnen und Journalisten bekommen so kompetente Auskunft, und die Universität erhält durch die Medien eine erhöhte Sichtbarkeit in der Gesellschaft.

ZENTRUM LEHRE

Das Zentrum Lehre unterstützt und berät Dozierende bei didaktischen Fragestellungen. Im Jahr 2024 lag der Schwerpunkt weiterhin auf der Integration von künstlicher Intelligenz (KI) in die Lehre. Workshops, Lunch-Talks und Webinare boten vertiefte Einblicke in Neuerungen in diesem Bereich. Ergänzend wurde das Thema Spieltheorie in die Hochschuldidaktik-Workshops integriert, wodurch neue Impulse für innovative Lehr- und Lernansätze gesetzt wurden.

PARTNERIN

ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN

Die Attraktivität der Bibliothek, gemessen an den Zutrittszahlen, hat sich erneut gesteigert. Nachdem schon 2023 ein Anstieg um beachtliche 12,9 Prozent zu verzeichnen war, nahmen die Zutritte im Berichtsjahr um 5,4 Prozent auf mittlerweile 460 090 nochmals weiter zu. Die meisten Zutritte in die Bibliothek erfolgten am 4. Juni mit 3523. Ein besonderes Highlight ereignete sich zudem am 2. Mai: Nach mehrjähriger Pause fand wieder ein Schreiblabor am Standort statt. Den Teilnehmenden wurde ein umfangreiches Programm mit Dozierenden aller drei Hochschulen sowie aus der ZHB geboten. Für die betroffenen Studierenden unverändert wichtig sind die zusätzlichen Sonntagsöffnungen während der Prüfungszeiten. Hier erfolgte im Herbstsemester 2024 ein weiterer Öffnungsschritt. Seitdem dürfen alle Schweizer Studierenden an diesen Tagen den Standort mitbenutzen. Diese Dienstleistung kommt insbesondere Studierenden aus Luzern zugute, die ausserhalb Luzerns studieren. Deutlich ausgebaut wurde das Engagement im Bereich Open Access, in enger Zusammenarbeit mit der Universität. Ein besonderes Augenmerk galt der gemeinsamen Einrichtung eines Publikationsfonds. In den Veranstaltungen zur Informationskompetenz nimmt zudem das Thema künstliche Intelligenz (KI) einen immer breiteren Raum ein, so etwa in Gestalt von Empfehlungen zum Einsatz von KI-Lösungen im Kontext wissenschaftlichen Schreibens. Die ZHB evaluiert und nutzt den Einsatz von KI zunehmend auch in operativen Prozessen. Deutlich ausgebaut wurde schliesslich das Angebot an E-Books mit sogenannten Evidence-Select-Programmen, wodurch für Verlage wie Kohlhammer oder Taylor&Francis grosse Mengen an E-Books freigeschaltet wurden, mit der Option, die wichtigsten Titel dauerhaft zu erwerben. Und nicht zuletzt: Die Website der ZHB wurde auf Basis der Bedürfnisse ihrer unterschiedlichen Zielgruppen neu gestaltet. Seit dem Februar 2024 begrüsst die aktualisierte digitale Informationstheke des Standorts im Uni/PH-Gebäude die Nutzenden genauso einladend wie durch die Kolleginnen und Kollegen vor Ort.

Dr. Wolfram Lutterer, Standortleiter Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern im Uni/PH-Gebäude

FÖRDERINSTITUTIONEN

UNIVERSITÄTSVEREIN

Der Universitätsverein Luzern verstärkt die Verankerung der Universität in der Bevölkerung und unterstützt ihre Weiterentwicklung. Gegründet wurde der politisch und konfessionell neutrale Verein im Jahr 1997. Er hat bei kantonalen und städtischen Abstimmungen eine bedeutende Rolle gespielt, so bei der Universitätsgründung (2000), beim Bau des Universitätsgebäudes (2006) und bei der Errichtung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (2014). Unter anderem stiftet der Universitätsverein Dissertationspreise für herausragende Doktorarbeiten. Er besteht zurzeit aus rund 1000 Mitgliedern und steht allen natürlichen und juristischen Personen offen.

www.unilu.ch/verein

Vorstandsmitglieder

Stand: 6. Mai 2025

Rico Fehr, Präsident

Regionalleiter Zentralschweiz und Partner Ernst & Young AG

Cornelia Amstutz

Stv. Konferenzsekretärin Zentralschweizer

Regierungskonferenz

Mike Bacher

Talamann Engelberg

Cornelia Brunnschweiler

Wissenschaftliche Assistentin und Doktorandin Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Universität Luzern

Adrian Derungs

Direktor Industrie und Handelskammer Zentralschweiz IHZ

Katrina Egli-Arnold

Stiftungsrätin Stiftung Universität Luzern und Stiftungsrätin Pro Arte Domus Stans

Prof. Dr. Martin Hartmann

Rektor Universität Luzern

Jérôme Martinu

Direktor KMU- und Gewerbeverband Kanton Luzern

Marianne Montero

Bachelorstudentin Rechtswissenschaft Universität Luzern

Dr. Anastas Odermatt

Forschungsmitarbeiter am Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik Universität Luzern, ehemaliger Zuger Kantonsrat

Ruth Wipfli Steinegger

Rechtsanwältin

ALUMNI ORGANISATION

Die ALUMNI Organisation der Universität Luzern vertritt die Interessen ihrer Absolventinnen und Absolventen. Ihr Ziel ist es, die Vernetzung unter den Ehemaligen zu fördern sowie deren Verbundenheit mit ihrer Alma Mater aufrechtzuerhalten – und damit einen Nutzen für beide Seiten zu schaffen. Der Verein unterstützt regelmässig Projekte, die den Studierenden zugutekommen, auch stiftet er Preise für beste Masterabschlüsse bzw. -arbeiten und vergibt Stipendien. Seit 2020 darf die ALUMNI Organisation den Preis «Alumna und Alumnus des Jahres» verleihen. Mitglieder können alle Studienabgängerinnen und -abgänger sein; sie profitieren von verschiedenen Services.

www.unilu.ch/alumni

Präsidium und Sektionsvorstehende

Stand: 1. Mai 2025

Dr. Ralph Hemsley, Präsident

MS&C Minimum Control Standards Lead – Financial Crime Surveillance, UBS

Roxane Bründler, Co-Sektionsvorsteherin

Wirtschaftswissenschaften

Junior Account Managerin thjnk, Zürich

Linus Fessler, Co-Sektionsvorsteher Rechtswissenschaft

Rechtsanwalt und Partner bei BLÖCHLINGER ITEN FESSLER

Delia Festini, Co-Sektionsvorsteherin Humanmedizin

Assistenzärztin Anästhesie, Kantonsspital Aarau

Rahel Heini, Sektionsvorsteherin Kultur- und Sozialwissenschaften

[Berufsbezeichnung ABAB]

Fabian Pfaff, Co-Sektionsvorsteher Theologie

Hochschule Seelsorger Campus Luzern

Luca Siragusa, Co-Sektionsvorsteher Humanmedizin

Assistenzarzt Innere Medizin, Kantonsspital Baden

Yves Spühler, Vizepräsident und Co-Sektionsvorsteher

Wirtschaftswissenschaften

Leiter Wirtschaftspolitik und Ökonomie, Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ

Sina Tannebaum, Co-Sektionsvorsteherin

Rechtswissenschaft

Juristin / Teamleiterin Eidgenössisches Finanzdepartement

Ingrid Tanner-McCain, Sektionsvorsteherin Health Sciences

Senior IT Analyst & Product Owner MyChart, Luzerner Kantonsspital

Pascal Wüest, Co-Sektionsvorsteher Theologie

Seelsorger in Berufseinführung, Katholische Kirchgemeinde St. Gallen

Beirat

Prof. Dr. Klaus Mathis

Ordinarius für Öffentliches Recht, Recht der nachhaltigen Wirtschaft und Rechtsphilosophie Universität Luzern

Ruth Wipfli Steinegger, Rechtsanwältin

BEIRAT DER UNIVERSITÄT LUZERN

Der Beirat unterstützt die Universitätsleitung bei der langfristigen strategischen Ausrichtung der Universität. Er hilft bei der Identifikation zukunftsgerichteter Arbeitsfelder und macht es möglich, Partnerinnen und Partner in Gesellschaft und Wirtschaft zu finden. Die Mitglieder üben ihre Funktion ehrenamtlich aus. Es handelt sich um Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft, Medien und Politik sowie um eine Delegierte bzw. einen Delegierten der Universität. Möglich ist auch die Aufnahme von Vertreterinnen und Vertretern von Verbänden und Institutionen oder von Repräsentanten anderer Universitäten. Die Inaugurations-sitzung des Beirats hatte im Herbst 2021 stattgefunden.

Mitglieder

Stand: 1. Mai 2025

Dr. Hugo Bänziger, Gastprofessor University of Chicago, Vorstand Deutsche Bank 2006–2012, Partner bei Lombard Odier 2014–2018

Prof. Dr. Verena Briner, Fachärztin, Mitglied Schweizerischer Wissenschaftsrat

Philomena Colatrella, CEO CSS Versicherung

Nathalie Diethelm, CEO House of Communication – Serviceplan Group

Josef Felder, Verwaltungsrat

Dr. Armin Hartmann, Regierungsrat, Bildungs- und Kulturdirektor Kanton Luzern, Präsident Universitätsrat Universität Luzern

Prof. Dr. Martin Hartmann, Rektor Universität Luzern

Bettina Junker, Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz und Liechtenstein

Dr. Monika Krüsi, Verwaltungsrätin

Dr. Gabriela Maria Payer, VR-Vizepräsidentin Sygnum Bank AG

Patrizia Pesenti, Regierungsrätin Kanton Tessin 1999–2011, Verwaltungsrätin Credit Suisse Schweiz, Universitätsrätin Universität Luzern

Jeannine Pilloud, Verwaltungsrätin; Partnerin KMES, Zürich

Markus Reinhard, CEO NOMIS Stiftung

Daniel Salzmann, CEO Luzerner Kantonalbank

Anne Schwöbel, VR-Mitglied B. Braun Medical AG, Universitätsrätin Universität Luzern

Tua Slöör, Director Business Development Google Schweiz

Suba Umathevan, CEO Drosos Foundation

Philipp Wyss, CEO Coop

UNIVERSITÄTSSTIFTUNG

Die Universitätsstiftung unterstützt die Universität Luzern in wesentlichen Forschungsvorhaben. Sie fungiert als Verwalterin von Spendengeldern zugunsten der Universität. Um den Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu fördern, führte die Stiftung 2024 in Zusammenarbeit mit der Universität weitere Teile der öffentlichen «Presidential Lecture»-Reihe und der LUKB-Vorlesungsreihe durch. 2024 referierten in diesem Rahmen Botschafterin Patricia Danzi, Direktorin der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), und Thomas Süssli, Chef der Schweizer Armee, sowie Ass.-Prof. Dr. Helen Wyler, Assistenzprofessorin für Rechtspsychologie an der Universität Luzern.

Stiftungsratsmitglieder

Stand: 1. Mai 2025

Prof. Dr. Martin Hartmann, Präsident
Rektor Universität Luzern

Prof. Dr. Margit Wasmaier-Sailer
Dekanin Theologische Fakultät Universität Luzern

Victor Balli
Verwaltungsrat u.a. der Eidgenössischen
Revisionsaufsichtsbehörde

Katrina Egli-Arnold
Stiftungsrätin Stiftung Universität Luzern und Stiftungsrätin
Pro Arte Domus Stans

Markus Kaufmann
Partner, Rechtsanwalt und Notar

STUDIENANGEBOT

Stand: 1. Mai 2025

BACHELOR

Theologische Fakultät

Theologie

Religionspädagogik

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ethnologie

Geschichte

Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften

Judaistik

Kulturwissenschaften

Philosophie

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Politikwissenschaft

Religionswissenschaft

Soziologie

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Gesundheitswissenschaften

Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie

Psychologie

MASTER

Theologische Fakultät

Theologie

Ethik

Liturgical Music (in Überarbeitung)

Philosophy, Theology and Religions (PhilTeR)

Religion – Wirtschaft – Politik

Religionslehre und Lehrdiplom für Maturitätsschulen

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Climate Politics, Economics, and Law (CPEL)

Ethnologie

Geschichte

Geschichte bilingue LU/NE

NEU: Geschichtsdidaktik und Public History

Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften

Global Studies

Judaistik

Kulturwissenschaften

Lucerne Master in Computational Social Sciences (LUMACSS)

Philosophie

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Politikwissenschaft

Dual Degree in Political Science

Religion – Wirtschaft – Politik

Religionswissenschaft

Soziologie

Wissenschaftsforschung

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Master Plus:

– Rechtswissenschaft + Economics & Management

– Rechtswissenschaft + International Relations

– Rechtswissenschaft + Health Policy

Rechtswissenschaft Double Degree (MLaw/LLM)

Zweisprachiger Master (MLaw LU/NE)

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften

– Marktorientierte Unternehmensführung, Politische Ökonomie,

Gesundheitsökonomie und -management, Applied Data Science

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Health Sciences

Medizin

DOKTORAT

Theologische Fakultät

Theologie

Theologische Studien

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ethnologie

Geschichte

Judaistik

Kulturwissenschaften

Philosophie

Politikwissenschaft

Religionswissenschaft

Soziologie

Wissenschaftsforschung

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Health Sciences

Humanmedizin

Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie

Psychologie

WEITERBILDUNG

Theologische Fakultät

MAS in Leadership and Purpose

CAS Katechese

CAS Kirchliche Jugendarbeit und Gemeindeanimation

CAS in Leadership and Purpose

CAS Lebens- und Glaubensfragen spirituell begleiten

CAS Philosophy, Theology and Christianity (in Überarbeitung)

CAS Philosophy, Theology and Islam (in Überarbeitung)

CAS Philosophy, Theology and Judaism (in Überarbeitung)

CAS Religionsunterricht

Nachdiplomstudium Berufseinführung

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

CAS LEAD (Leadership & Excellence in Argumentation + Diskurs)

CAS und MAS Philosophie und Medizin

CAS, DAS und MAS Philosophie und Management

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Express-Fortbildung für Anwältinnen und Anwälte

Formazione continua e aggiornamento per giuristi

CAS Agrarrecht

CAS Arbitration

CAS Krankenversicherungsrecht

CAS Privatversicherungsrecht

Schweizerische Richterakademie – CAS Judikative

Staatsanwaltsakademie – CAS Forensics I & II

Staatsanwaltsakademie – CAS Wirtschaftsstrafrecht

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

MAS in Effective Leadership

CAS in Decision Making and Leadership

CAS in Human Factors in Leadership

CAS in Information Management and Leadership

CAS in Decisive Leadership

CAS in Leadership and Purpose

CAS in Leading by Example

CAS in Leading High-Performing Multidisciplinary Teams

CAS in Leading Complex Operations and Transformations

CAS/MAS in Humanitarian Leadership

CAS AI-Management for Business Value

CAS Behavioral and Neuroscience for Business

CAS in Innovation Management

CAS in Innovation Implementation

CAS in Ecosystem Management

CAS in Growth and Transformation

CAS in Reflective Leadership

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

CAS Palliative Care

Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie

NEU: CAS in Tiergestützter Therapie

NEU: MAS in Prozessbasierter Psychotherapie

Universität Luzern

NEU: CAS in Hochschuldidaktik

INSTITUTE, SEMINARE UND FORSCHUNGSSTELLEN

Stand: 1. Juni 2025

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF)	www.unilu.ch/ijcf
Institut für Sozialethik (ISE)	www.unilu.ch/ise
Religionspädagogisches Institut (RPI)	www.unilu.ch/rpi
Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)	www.zrwp.ch
Zentrum für Religionsverfassungsrecht (ZRV)	www.unilu.ch/zrv
Zentrum Religionsforschung (ZRF)	www.unilu.ch/zrf
Zentrum für Theologie und Philosophie der Religionen (TheiRs)	www.unilu.ch/theirs

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

NEU: Center for Climate Politics, Economics and Law (C-CPEL)	www.unilu.ch/c-cpel
Ethnologisches Seminar	www.unilu.ch/ethnosem
Historisches Seminar	www.unilu.ch/histsem
Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF)	www.unilu.ch/ijcf
Philosophisches Seminar	www.unilu.ch/philsem
Politikwissenschaftliches Seminar	www.unilu.ch/polsem
Religionswissenschaftliches Seminar	www.unilu.ch/relsem
Seminar für Kulturwissenschaften und Wissenschaftsforschung	www.unilu.ch/kuwifo
Soziologisches Seminar	www.unilu.ch/sozsem
Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)	www.zrwp.ch
Zentrum Religionsforschung (ZRF)	www.unilu.ch/zrf

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Institut für Juristische Grundlagen (Iucernaiuris)	www.unilu.ch/lucernaiuris
Institut für Wirtschaft und Regulierung (WiRe)	www.unilu.ch/wire
Kompetenzstelle für Logistik und Transportrecht (KOLT)	www.unilu.ch/kolt
Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht (LuZeSo)	www.unilu.ch/luzeso
Zentrum für Konflikt und Verfahren (CCR)	www.unilu.ch/ccr
Zentrum für Recht und Gesundheit (ZRG)	www.unilu.ch/zrg
Zentrum für Recht und Nachhaltigkeit (CLS)	www.unilu.ch/cls
Staatsanwaltsakademie an der Universität Luzern	www.unilu.ch/staatsanwaltsakademie

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Center für Human Resource Management (CEHRM)	www.unilu.ch/cehrm
Institute of Marketing and Analytics (IMA)	www.unilu.ch/ima

FAKULTÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN

Clinical Trial Unit Central Switzerland	www.unilu.ch/ctu-cs
Kompetenzzentrum Health Data Science	www.unilu.ch/health-data-science
Kompetenzzentrum Learning Health Systems	www.slhs.ch
Zentrum für Gesundheit, Politik und Ökonomie	www.unilu.ch/chpe
Zentrum für Hausarztmedizin und Community Care	www.unilu.ch/hausarztmedizin
Zentrum für Rehabilitation in globalen Gesundheitssystemen	www.unilu.ch/crghs

FAKULTÄT FÜR VERHALTENSWISSENSCHAFTEN UND PSYCHOLOGIE

NEU: Institut für Verhaltensforschung	www.unilu.ch/ABAB
--	--

INSTITUTE MIT EXTERNER TRÄGERSCHAFT

Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik an der Universität Luzern (IWP)	www.iwp.swiss
Obwaldner Institut für Justizforschung an der Universität Luzern	www.institut-justizforschung.ch
Ökumenisches Institut Luzern (ÖI)	www.unilu.ch/om
Urner Institut Kulturen der Alpen an der Universität Luzern	www.kulturen-der-alpen.ch
NEU: Zentrum für Klinische Forschung am Luzerner Kantonsspital (CCR)	www.AB